Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. Fernruf Nr. 23861—23865. — Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 238 — Sonnabend, den 11. Oktober 1930 — 41. Jahrgang

Alarmdiskont

Das mit tausend Schwierigkeiten kämpfende Deutschland erlaubt sich zwei Extravaganzen, die ohne die tatsächlichen gefährlichen Hintergründe zu den Unbegreiflichkeiten unsrer Tage gehörten: Deutschland, das eine Kapitalflucht von schätzungsweise 8 bis 10 Milliarden Mark hat, muß im Ausland gute Worte geben, um einen Kredit von einer halben Milliarde hereinzubekommen. Dasselbe Deutschland, das durch einen brutalen und bedenklichen Lohndruck zu einer Senkung seiner Gestehungskosten kommen will, greift zu einer ganz empfindlichen Geldverteurung.

Der Zentralausschuß der Reichsbank hat am Donnerstag den Diskontsatz von 4 auf 5 Prozent heraufgesetzt. Die Reichsbank will damit der Flucht aus der Mark und dem Abzug von Devisen entgegentreten. Die Diskonterhöhung ist als eine erste Warnung anzusprechen. Wirkt dieser Alarm nicht, dann werden wir in Kürze mit Kreditrestriktionen zu rechnen haben.

So hätte der Wahlausfall am 14. September binnen 3 Wochen unsre Wirtschaft in unübersehbare Komplikationen gestürzt. Die ganze Entwicklung ist — man soll sich über die politische Seite der ganzen Angelegenheit nicht täuschen — davon abhängig, ob eine politische Beruhigung erreicht werden kann.

Ihre Diskonterhöhung begründet die Reichsbank damit, „daß sie sich bei gleichzeitiger erheblicher Steigerung der von ihr zu befriedigenden Kreditansprüche zu beträchtlichen Devisen- und Goldabgaben genötigt gesehen habe". Sie glaubt, „vorsorglich die in solchen Fällen angezeigte Maßnahme der Diskonterhöhung in Anwendung bringen zu sollen".

Am Anschluß an die Wahl vom 14. September setzte ein Abzug von ausländischen Geldern aus Deutschland ein. Es ging aber nicht nur Auslandsgeld aus Deutschland heraus: weite deutsche Kreise haben die Flucht aus der Mark mitgemacht. Der Vorgang vollzog sich in der Hauptsache wohl so, daß Einlagen bei den Bankinstituten abgehoben wurden. Die Banken schafften sich Ersatz, indem sie Wechsel bei der Reichsbank verkauften. Nach Mitteilung der Reichsbank haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks, so weit sie Inlandspapiere darstellen, allein in der letzten Septemberwoche eine Zunahme von 808 Millionen Mark erfahren. In der ersten Woche nach Septemberultimo — die erste Monatswoche bringt immer eine starke Rückzahlung, besonders der Inlandskredite — erfolgte nur ein Rückgang in der Kreditbeanspruchung von 57,8 Millionen Mark. Auch daran ist das Inland mit zwei Dritteln beteiligt.

Praktisch sieht die Bewegung in der Inanspruchnahme des Reichsbankkredits so aus, daß die Reichsbank die Flucht aus der Mark mit den von ihr gegebenen Krediten finanziert. Die abgezogenen Auslandsgelder und die abgehobenen Bankeinlagen, die selbstverständlich in Devisen eingewechselt werden, lösten stärkste Anforderungen an die Devisen- und Goldbestände der Reichsbank aus. Der Vorgang spiegelt sich in einer starken Erhöhung des von der Reichsbank gewährten Kredits und in einer Abnahme der Gold- und Devisenbestände wieder. Dabei ist eine kritische Zeit zwischen dem 6. September und dem 7. Oktober zu beachten:

	7. Okt. 1930	6. Sept 1930 (in Millionen	7. Okt. 1929 Mark)
Goldbestände	2413	2618,9	2212
Devisenbestände	136,2	392,1	349,6
Bestände an Wechseln und Schecks	2038,7	1571,9	2408,9
Sonstige Aktiven	639,1	668	590,5
Deckung des Notenumlaufs durch Gold und Devisen	57,3%	67,1%	51,7%

Eine unsinnige Reichstagswahl hat also der Reichsbank, d. h. dem deutschen Volksvermögen, 175 Millionen Mark Gold und rund 256 Millionen Mark an Devisen gekostet. Bis zum 7. Oktober 1930. In diesen Zahlen ist der letzte Goldverkauf nach Frankreich, rund 35 Millionen Mark, noch nicht enthalten. Enthalten ist auch noch nicht der Devisenverlust in den letzten Tagen, der zweifellos über 100 Millionen Mark geht. Berücksichtigt man vorsichtig den Verlust an sonstigen Devisen, so dürfte der Gesamtverlust der Reichsbank infolge der durch die Wahl auf den Geldmärkten hervorgerufenen Beunruhigung mehr als 600 Millionen Mark ausmachen. Dabei ist von Bedeutung, daß sich die Bewegung gerade in den letzten Tagen stark gesteigert hat. Es dürfte auch wohl so sein, daß gerade die in den letzten Tagen äußerst stark gewordene Beanspruchung des Reichsbankkredits zu der Diskonterhöhung geführt hat.

Der 14. September ist der deutschen Wirtschaft sehr teuer zu stehen gekommen. Wir sehen vorerst die direkten Verluste. Die indirekten Verluste dürften sich in den nächsten Wochen in einer Steigerung der Arbeitslosenziffern ausdrücken.

*

An der Börse löste die Diskonterhöhung ganz bedeutende Kursrückgänge aus. Insbesondere dürften starke Verkäufe des Publikums vorliegen. Betroffen wurden auch die Rentenmärkte, obwohl die großen Hypothekenbanken regulierend eingriffen. Auf dem Devisenmarkt stellte sich nach Feststellung der amtlichen Notierung aufs neue stärkere Dollarnachfrage ein. —

Neue Goldabgaben der Reichsbank

Tu. Berlin, 10. Oktober. Die Reichsbank hat am Freitagmorgen wiederum Gold abgegeben, und zwar sind diesmal zwei Sendungen abgegangen. Für die Bank von Frankreich sind 35 Millionen Reichsmark und für die Nederlandsche Bank 17 Millionen Reichsmark verschickt worden. —

Beratung von Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Staatsautorität

Konferenz der Oberpräsidenten

„Die preußischen Verwaltungsbehörden müssen auf dem Platze sein"

Am Mittwoch begann im preußischen Ministerium des Innern unter der Leitung des preußischen Innenministers Dr. Waentig eine Konferenz der Ober- und Regierungspräsidenten Preußens. An ihr nahmen teil die Chefs der preußischen Provinzbezirksbehörden sowie die leitenden Beamten des preußischen Ministeriums des Innern und Vertreter sämtlicher andrer preußischer Ressorts.

Der gemeinsamen Besprechung der Ober- und Regierungspräsidenten ging eine Beratung des Ministers des Innern mit den verantwortlichen politischen Leitern der Provinzen, den Oberpräsidenten, voraus, in der interne Fragen der Politik und der Verwaltung besprochen wurden.

Anschließend daran wurde die Konferenz der Ober- und Regierungspräsidenten von Minister Dr. Waentig eröffnet. Der Minister begrüßte die erschienenen leitenden politischen Beamten Preußens und ging nach einigen Bemerkungen zur Geschäftsordnung auf die augenblickliche politische Lage ein. Er wies darauf hin, daß die ungewöhnlich ernste politische und wirtschaftliche Situation die größte Aufmerksamkeit der Regierungsbehörden und ihrer Organe im Lande notwendig machen. Der Ausgang der Reichstagswahl habe die Unsicherheit und Undurchsichtigkeit der Lage noch verschärft. Die finanziellen Schwierigkeiten des Reiches und der gesamten Wirtschaft wirkten sich finanziell auch auf Preußen aus, das in seinen Finanzen durchaus vom Reiche abhänge. Gerade aber weil heute die Entwicklung der nächsten Monate wirtschaftlich und politisch durchaus unsicher sei, müßten in ganz besonderem Maße die preußischen Verwaltungsbehörden auf dem Platze sein. Der Preußische Staat habe sich in frühern Krisenzeiten als der Fels erwiesen, an dem sich die Wogen brechen. An diesem Zustande solle und dürfe sich auch in Zukunft nichts ändern. Der Minister gab zum Schluß der Ueberzeugung Ausdruck, daß in tätiger, enger Zusammenarbeit mit den Zentralbehörden auch fernerhin die preußischen Provinz- und Bezirksbehörden ihre ganze Kraft daransetzen würden, damit in Preußen trotz politischer Wirrnis die Autorität des Staates und die Ordnung und Sicherheit in keinem Augenblick herabgemindert und beeinträchtigt würde.

An die Ausführungen des Ministers schlossen sich kurze Sachreferate aus dem umfangreichen Gebiet der preußischen Verwaltung, die von den Beamten des Ministeriums gehalten wurden, an die sich dann jeweils eine lebhafte Aussprache anknüpfte. —

Neue Mammutgebilde im Bankwesen entstehen

Fusion der Hypothekenbanken

Die Führung des deutschen Realkredits in wenigen Händen

Im deutschen Realkreditgeschäft hat sich eine Neugruppierung vollzogen, die sich wohl am besten mit der großen Fusion im deutschen Bankgeschäft, mit der Vereinigung der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft vergleichen läßt. Man geht nicht fehl, wenn man die Riesenverschmelzung im Realkreditwesen als eine Folge der Fusion Deutsche Bank — Disconto ansieht. Dafür sprechen u. a. die zahlreichen persönlichen Verbindungen von der einen Finanzgroßmacht zur andern.

Die Fusion gliedert sich in drei Teilaktionen. Zunächst gibt es im Berliner Wirtschaftsbezirk eine Verschmelzung zwischen der Preußischen Zentral-Boden- und Pfandbrief-Bank-AG., der Preußischen Boden-Kredit-Aktien-Bank und der Schlesischen Boden-Kredit-Bank. Hier entsteht ein Institut mit einem Kapital von 43 Millionen Mark, das 1,5 Milliarden Mark an Darlehen gewährt hat.

Die zweite Aktion spielt sich am Frankfurter Platz ab, und zwar handelt es sich hier um die Vereinigung der Frankfurter Hypothekenbank und der Frankfurter Pfandbrief-Bank. Führend ist die Frankfurter Hypotheken-Bank, während im Berliner Bezirk die Preußische Zentral-Boden- und Pfandbriefbank führt. Das Frankfurter Institut ist mit einem Kapital von 12 Millionen ausgerüstet und hat einen Darlehnsbestand von über 400 Millionen Mark.

Die dritte Aktion vollzieht sich dahin, daß die Meininger Hypotheken-Bank die Norddeutsche Grund-Kredit-Bank übernimmt und ihren Sitz von Meiningen nach Weimar verlegt. Das Institut verfügt über 14 Millionen Mark Kapital, ebensoviel Reserven und einen Darlehnsbestand von über einer halben Milliarde Mark.

Das Kapital des neuen Mammutgebildes wird etwa 85 Millionen Mark ausmachen. Die Reserven dürften höher sein. Der Darlehnsbestand beziffert sich auf etwa 2,9 Milliarden Mark. Um sich einen Begriff von der Macht der neuen Fusion zu machen, sei folgendes mitgeteilt: Man schätzt den Umlauf an Goldpfandbriefen und kommunalen Darlehen einschließlich von 1,1 Milliarden Mark Liquidationspfandbriefen bei den privaten Hypothekenbanken auf 6,5 Milliarden Mark. Die Konzentration durch die neue Fusion bedeutet, daß das neue Gebilde fast 50 Prozent des privaten deutschen Hypothekengeschäfts in sich vereinigt. Zieht man das Geschäft der gesamten Bodenkreditinstitute heran, so entfällt auf das neue Gebilde fast ein Viertel.

Wie es heißt, sollen bei dieser Fusion Beamtenentlassungen möglichst vermieden werden. Das sind die bekannten Versprechungen, die später immer wieder gebrochen worden sind. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Angestellten bei derartigen Riesenfusionen zu schützen. —

Hindenburg gegen die Nazi-Offiziere

Der Reichspräsident lehnt eine Begnadigung ab

Berlin, 10. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) **Der Reichspräsident hat das Gnadengesuch, das einer der Verteidiger der drei wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilten Ulmer Reichswehroffiziere an ihn richtete, abschlägig beschieden mit der Begründung, daß die Notwendigkeit, gerade in politisch bewegter Zeit dienstliche Zucht und Unterordnung in der Reichswehr unerschütterlich aufrechtzuerhalten, die gnadenweise Aufhebung des Urteils nicht zulasse, und daß aus demselben Grunde wenigstens zurzeit auch eine Milderung der Strafe nicht in Frage komme. —**

*

Hindenburg gegen den Nazi-Unfug in der Reichswehr! Das ist von einem Staatsoberhaupt eigentlich selbstverständlich. Denn eine Begnadigung oder Strafmilderung in diesem Falle hätte die Reichswehr nationalsozialistischen Zersetzungen preisgegeben und aus einer Waffe der Republik eine solche gegen die Republik gemacht. Das weiß jedes Kind. Trotzdem werden die Nazis fortan auch Hindenburg mit ihrer Schlammflut überschütten.

A 1 Universitäts-Biblioth.

Brüning will Gehaltsabbau

r Berlin, 10. Oktober. Der Reichskanzler will eine Aktion zum Abbau der hohen Gehalte einleiten. Er beabsichtigt, zunächst Verhandlungen mit der Reichsbank, der Reichsbahn und der Reichskreditgesellschaft zu führen; außerdem sind Verhandlungen mit den großen Unternehmerverbänden in Aussicht genommen.

Inwieweit es möglich sein wird, die Spitzengehalte in den betreffenden Institutionen abzubauen, ist nicht ohne weiteres zu entscheiden. Sowohl die Direktoren der Reichsbank als die der Reichsbahn und der Reichskreditanstalt haben langfristige Verträge, über die hinaus jede künftige private Vereinbarung nur insofern möglich ist, als die von einem Gehaltsabbau betroffenen Direktoren sich mit einem Abbau einverstanden erklären. In vielen Fällen eines Gehaltsabbaues tritt die Möglichkeit ein, daß der betreffende Direktor als pensionierter Beamter mehr bezieht, als es einem aktiven Beamten zukommt. Insofern ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß die betreffenden Direktoren einem Gehaltsabbau die Pensionierung vorziehen. —

Auch die Industriellen

Eine außerordentliche Präsidialsitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat zu dem Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung Stellung genommen und ihn als einen ernsten Schritt auch zur Abkehr von den „verfehlten Maßnahmen der Vergangenheit" begrüßt. In der Stellungnahme heißt es über Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit sowie Lohn- und Preispolitik:

„Die Wiedereinfügung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß ist nur möglich, wenn die Höhe der öffentlichen Ausgaben und aller Bestandteile der Produktionskosten nicht mehr hemmend im Wege steht. Nur so kann auch der Preisabbau der Verbrauchsgüter und Produktionsmittel verwirklicht werden. Neben der Einschränkung der Personalausgaben der öffentlichen Verwaltung ist dabei eine der Lage des jeweiligen Wirtschaftszweiges angepaßte Herabsetzung der Löhne und Bezüge aller in der Privatwirtschaft Tätigen wichtigste Voraussetzung. Wenn es gelingt, auf diesem Wege die Produktionskosten zu vermindern und den Preisabbau zu sichern, dann bedeutet die Herabsetzung von Lohn und Gehalt keine Verminderung der Kaufkraft und keine Beeinträchtigung der Lebenshaltung. Vielmehr bewirkt die dadurch ermöglichte Wiedereingliederung der Arbeitslosen in das Erwerbsleben eine Erhöhung der Gesamtkraft und der des einzelnen."

Lohnabbau per Kasse, Preisabbau per Termin. — Das ist die Parole der Unternehmer. Lächerlich und katastrophal zugleich, davon die Heilung der Wirtschaftskrise, die Einstellung von Arbeitslosen zu erwarten. Will der Reichsverband nicht nachweisen, wie eine Kaufkraftsteigerung und Mehrbeschäftigung möglich werden soll, wenn kein Preisabbau die Drosselung der Kaufkraft durch Lohnsenkung einzuholen vermag? Im übrigen warten wir auf die Herabsetzung der „Bezüge" der Generaldirektoren, die auch zu den „in der Privatwirtschaft Tätigen" gehören.

Mit der Frage des Preisabbaus hat sich auch der Einzelhandel beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß ein Preisabbau bei den Markenartikeln zu einer Qualitätsverschlechterung führen werde. Theoretisch sagt auch der Einzelhandel „ja" zum Preisabbau, praktisch tönt immer lauter das „Nein!" —

50000 arbeitslose Ruhrbergleute

Und immer weitere Stillegungen

Die Rheinischen Stahlwerke legen die Zeche Arenberg-Fortsetzung in Bottrup am 1. November endgültig still, da sich die Absatzlage nicht gebessert hat. Zur Entlassung kommen 900 Bergleute und 50 Angestellte.

Im Laufe des Oktober rechnet man im Ruhrbergbau mit einem Abbau von mehr als 10000 Mann. Die Zahl der arbeitsuchenden Bergleute hat 50000 bereits überschritten. —

Die Ruhrstädte mittellos

Die Stadt Hamborn erklärt sich außerstande, im Winterhalbjahr die Mittel für die Wohlfahrtserwerbslosen aufzubringen, die jetzt schon auf über 10000 gestiegen sind. 8000 werden noch in den nächsten Wochen dazukommen. Man erwartet vom Reich und vom Staate die nötige Hilfe.

Auch die Landkreise des Ruhrgebiets weisen durch die Wohlfahrtsausgaben große Fehlbeträge auf. Der Lennep-Ruhrkreis verzeichnet einen solchen von 1,7 Millionen Mark, dessen Tilgung eine Nachbesteuerung von 70 Prozent der Realsteuergrundsätze nötig machen wird. In Düsseldorf-Mettmann müssen 550 000 Mark durch Nachtragsumlage aufgebracht werden, im Kreise Wesel 508 000 Mark. —

Fort mit Groener – Brüning aufhängen!

Eine nationalsozialistische Hetzrede

Die württembergischen Nationalsozialisten haben eine Protestversammlung gegen die Verurteilung der Ulmer Reichswehroffiziere veranstaltet. Das Referat hielt der Führer der württembergischen Nationalsozialisten, Professor Mergenthaler. Der Sinn seiner Ausführungen war folgender:

Die deutsche Regierung stehe mit beiden Füßen auf dem Boden des Versailler Vertrags und hat weiterhin den Willen zur Versklavung. Es ist selbstverständlich und verdammte Pflicht jedes wirklichen Offiziers, daß er

einen Druck nach einer derartigen obersten Führung fragt.

Die Leute, die auf eigne Faust sich zum Befreiungskampf rüsten, verdienen größtes Lob. Es bliebe auch der Reichswehr die Entscheidung nicht erspart, ob sie weiterhin die Schutzarmee der internationalen Ausbeuter bleiben oder die Rahmenarmee für den Befreiungskampf sein wolle.

Es ist Pflicht der Nationalsozialisten, die Reichswehr im nationalen Geiste zu beeinflussen und

den Ungeist des Herrn Groener aus der Reichswehr zu verbannen.

Unerhört sei der Ausspruch eines Leipzigers Richters, das Volk sei nicht verpflichtet, nach der Pfeife junger Leutnante zu tanzen. Dieser Prozeß habe vielen tausenden Reichswehrangehörigen die Augen geöffnet, daß sie einer

Führung Groeners, jenes eidbrüchigen Generals,

nicht länger gehorchen dürfen, wenn sie die deutsche Freiheit wollen. Die erste Forderung, falls die Nationalsozialisten in die Regierung gingen, sei: Fort mit Groener, dann vollständige Aenderung der Außenpolitik, keine Tributzahlungen mehr, sondern Zerreißung der Kriegsschuldlüge. Wir werden Mittel und Wege finden, um

den Diktaturgelüsten des Herrn Brüning entgegenzutreten.

Wir Frontsoldaten haben schon größere Schwierigkeiten beseitigt. (Zwischenruf: Brüning aufhängen! Lebhafter Beifall. Wir haben Beweise dafür, daß Brüning gar nicht die Rettung Deutschlands will und sie auch gar nicht mehr für möglich hält, sondern darauf hinarbeitet, Deutschland in einen bolschewistischen Norden und in einen katholisch beherrschten Süden zu zerschlagen.

Unter Nazi-Kommando

Braunschweiger Geschichtsbuch verboten

Der Braunschweiger Nazi-Minister Franzen hat die vier sozialdemokratischen Landräte (Kreisdirektoren) mit sofortiger Wirkung ihrer Aemter enthoben. Zur Begründung beruft sich der Minister auf die Bestimmungen des Staatsbeamtengesetzes, wonach die Versetzung von Beamten in den Ruhestand erfolgen kann, wenn dies „im Interesse des Dienstes, insbesondere der Festigung der verfassungsmäßigen freistaatlichen Staatsform geboten erscheint". Der Nazi-Minister, der zur Festigung von Demokratie und Verfassung den Beamtenapparat von Sozialdemokraten reinigt, ist eine besonders reizvolle Blüte des 14. September.

Er tut auch sonst einiges, der Braunschweiger Nazi-Minister. Franzen hat das in allen Schulen Braunschweigs in Gebrauch befindliche Geschichtslehrbuch, das während der Regierungstätigkeit des sozialdemokratischen Volksbildungsministers eingeführt wurde, verboten. Es muß sofort aus allen Schulen entfernt werden. Den Schulkindern soll angeraten werden, das entsprechende Buch sofort abzuliefern. Das Mitbringen des Buches in die Schule ist verboten.

Auch der Verlag Rieke u. Co. hat die bei ihm lagernden Bestände nach der Verordnung sofort abzuliefern.

Woraus sich ergibt, daß die republikanisch gesinnten Eltern in ganz Deutschland ihren Kindern das verbotene Geschichtsbuch zur häuslichen Lektüre in die Hand geben sollten. —

*

Der olle ehrliche Magdeburger „General-Anzeiger" scheint von der Entlassung der der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Braunschweiger Kreisdirektoren recht angenehm berührt zu sein. Denn er teilt den Streich der Nazi-Regierung freudestrahlend mit unter dem Titel: „Braunschweigs neue Regierung räumt auf."

Oder ist es keine reine Freude, ist es nur Vorsicht, Vorbereitung auf evtl. Ueberraschungen von der Nazi-Seite her? Dann könnte man allerdings den Hakenkreuzlern die Nr. 238 vom 10. Oktober vor die Augen halten und sagen: „Seht doch hier, wie wir schon lange stehen, wie begeistert wir von euern ersten Taten waren." —

Ihrer Aemter enthoben

r Halle, 9. Oktober. Der Regierungspräsident in Merseburg hat die kommunistischen Magistratsmitglieder Klaus, Hertel und Stauch aus Halle und Rybarczik aus Wittenberg vorläufig ihres Amtes enthoben und gegen sie ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amtsenthebung eingeleitet.

Dieser Schritt wird mit der Zugehörigkeit der betreffenden Magistratsmitglieder zur Kommunistischen Partei und damit begründet, daß sie kürzlich zur Steuerverweigerung, zum Steuerstreik und zur Steuersabotage aufgefordert haben. —

Eisenbahner gegen Gehaltsabbau

Eine vom Einheitsverband der Eisenbahner nach Nürnberg einberufene Reichskonferenz der im Einheitsverband organisierten Beamten und Anwärter des Zugbeförderungsdienstes wandte sich mit Entschiedenheit gegen die Absicht der Reichsregierung, die Beamten mit einem schematischen Gehaltsabzug von 6 Prozent zu belasten. Die freigewerkschaftlich organisierte Beamtenschaft habe es nie abgelehnt, auch zu ihrem Teile mit beizutragen zu den Lasten, die zur Ueberwindung der gegenwärtigen Not aufgebracht werden müssen. Aber sie wende sich gegen eine einseitige Belastung der Beamten, so lange leistungsfähige Schichten, die gegenüber den dem Lohnabzug unterliegenden Steuerzahlern an sich schon begünstigt sind, von einer Belastung verschont bleiben.

Die Begründung zu den Finanzplänen der Reichsregierung beweise, daß es ihr in erster Linie auf den allgemeinen Gehalts- und Lohnabbau ankomme. Zu dem von ihr angeblich angestrebten Preisabbau stehen im unvereinbaren Widerspruch ihre zahlreichen Maßnahmen zum Zwecke der Preisstützung. Durch die Stimmungsmache in der Oeffentlichkeit gegen die Beamtengehalte werde ein falsches Bild über die wirtschaftliche Lage großer Teile der Beamten in den untern und mittlern Besoldungsgruppen erzeugt. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß gerade bei den Reichsbahnbeamten die Besoldung bei weitem nicht den großen Anforderungen des Dienstes und seiner Verantwortung und Schwere Rechnung trägt. —

1. Sinfoniekonzert

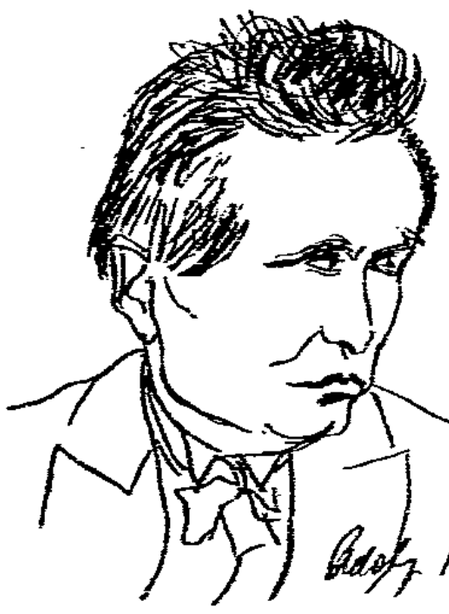
Stadthalle Magdeburg.

Die Konzerte des Städtischen Orchesters begannen am Donnerstag sehr verheißungsvoll, denn die Stadthalle war recht gut besucht, das Programm war interessant, der Solist hervorragend und die Ausführung schließlich stand auf hohem Niveau.

Zum Gedächtnis des vor einiger Zeit verstorbenen Siegfried Wagner spielte man eine feierliche Musik seines Vaters, den Trauermarsch aus „Götterdämmerung". (Bis übers Grab hinaus muß also der Vater für den Sohn zeugen.) Unter Walter Beck's Stabführung erklang diese Totenmusik in großem heldischem Pathos, gestrafft in der Stimmführung, plastisch in den dunkeln Farben ihres Klangcharakters.

Nach Wagner kam ein späterer Meister des großen Orchesters zu Worte: Max Reger mit seinem Violinkonzert A-Dur (op. 101). Wagners instrumentaler Ueberschwang, sein oft hemmungsloses Ausnutzen der orchestralen Mittel ist von Reger zu nicht minder imposanter, aber ökonomisch zuhandeller Technik entwickelt; er steht immer über dem Orchester und gliedert es durch seine geniale Kontrapunktik. Das riesige Konzert bietet ungeheure Schwierigkeiten technischer und vor allem musikalischer Art. Aber ein Geiger wie Professor Adolf Busch ist ihnen gewachsen. Wie hingegeben und wie klar dabei gestaltete er das gigantische Allegro moderato, wie edel erfüllt das Largo, wie wahrhaft con spirito den Schlußsatz! Nichts von Genierese ist an diesem Künstler mit dem fast knabenhaft einfachen Kopf, und doch lebt er derart in der Musik, daß er selbst in seinen Pausen nicht von ihr loskommt. Und dieses Aufgehen im Gesamt des Werkes, dieses nicht eigentlich solistische, sondern totalmusikalische Verhältnis zur Aufgabe, läßt Adolf Busch mehr als einen Geiger sein, nämlich einen Künstler, einen auch in der Reproduktion schöpferischen Menschen, der immer wieder aus den Elementen der Musik mit- und neugestaltet. Ich stelle mir vor, daß es ungeheurer Konzentration und ganz souveräner Beherrschung der Partitur bedarf, um einen so reichhörenden Musiker wie Adolf Busch zu begleiten, daß es aber auch nichts Schöneres geben kann für einen Dirigenten, der das Zeug dazu hat. Walter Beck blieb seinem Solisten nichts schuldig: er paßte die Dynamik des übrigens hervorragend spielenden Orchesters den Absichten des Geigers restlos an, ging rhythmisch aufs präziseste mit und blieb vor allem im Ausdruck auch immer auf der Spur der Sologeige. — Kein Wunder, daß die Erstaufführung des Regerschen Konzerts riesigen Erfolg hatte, an dem der lebhaft gefeierte Adolf Busch verdienermaßen auch Beck und sein Orchester teilnehmen ließ.

Einiges Befremden bei einigen Besuchern erregte die Erstaufführung eines Bolero von Maurice Ravel. Der Bolero ist ein spanischer Volkstanz, ein rhythmisch außerordentlich faszinierendes, melodisch wie alle Volkskunst sehr einfaches Tonstück. Ravel hat nun den volkstümlichen und landschaftlichen Charakter der Vorlage gewahrt, indem er auf große thematische Entwicklungen und Variationen verzichtete und die geradezu narkotisierende Wirkung der dauernden Wiederholung ins Treffen führte. Allerdings hat er das nicht ganz so primitiv gemalt wie es die Spanier bei ihren Tänzen halten, er hat vielmehr die turbulente Steigerung des Tanztaumels durch Verschärfung der Farben erreicht. Ganz klein und dünn beginnend das zweiteilige Thema mit der Oboe (wenn ich nicht irre) zu dem streng rhythmischen Rasseln



der Trommel. Dann kommen stärkere Holzbläser an die Reihe, vereinigen sich, bis sich das Blech einmischt, bis die Farben immer heftiger werden und ein wahres orchestrales Bacchanale die feurige, zuckende Melodie trägt. (Den konservativen Konzertbesuchern, die da meinen, Beck hätte wieder eine seiner „melodischen Orgiengesänge" zu seinem Vergnügen gespielt, sei gesagt, daß keine geringern Dirigenten wie Furtwängler und Toscanini das Stück in ihren Programmen haben.) Auf unvoreingenommene Musikfreunde machte der faszinierende Bolero ganz starken Eindruck, um so mehr, als er vom offenbar hart interessierten Orchester mit zündender Verve gespielt wurde.

Zum Schlusse gab es Moussorgskis „Bilder einer Ausstellung", eine Klavierkomposition, die von Ravel sehr farbig und plastisch instrumentiert ist. Da eine kleine Gebrauchsanweisung für das Stück dem Programm beigegeben war, können wir uns wohl eine Erklärung dieser Musik sparen. Wir wollen nur feststellen, daß Moussorgskis geniale Impressionen durch Ravels instrumentales Geschick eher gewonnen als verloren haben.

Das Schlußstück sprach allgemein an (vielleicht) nur, weil man sich dabei etwas denken, weil man in Bildern hören konnte. Jedenfalls gab es am Ende des Konzerts starken Beifall für Beck und sein in prächtiger Form präsentiertes Orchester. Eck.

Lustiger Abend

bei Senff-Georgi.

Es war eine reichgedeckte Tafel humoristischer Leckerbissen, die uns Senff-Georgi an seinem Rezitationsabend vorsetzte. Wenn der Witzhungrigen und Lachlustigen leider nur wenige davon Gebrauch gemacht haben, so lag das nicht an dem durchaus erstklassigen Rezitator, noch an einem scheinbar griesgrämigen Magdeburger Publikum, noch an der für heitere Rezitationen etwas nüchternen Bühne unsers Brückortheaters, sondern einzig und allein an einer ungünstigen Konstellation unsrer öffentlichen künstlerischen Veranstaltungen. Ein Sinfoniekonzert und ein gefeierte Humoristen in unmittelbarer Nachbarschaft; das geht zurzeit über unsre hiesige Rezeptivität.

Aber der Künstler ließ sich durch die bedenklichen Lücken in den Sitzreihen nicht in seiner guten Laune stören und zog die von Ludwig Fuldas „Erschaffung des Weibes" noch etwas angerostete Zuhörerschaft schnell in seinen Bann. Bei der „Niesschnupfenballade" von Paul Schüler liefen bereits nicht nur die Nasen des Liebespärchens, sondern auch die Tränen des Lachens. Der verräppelte Pfannkuchen der „guten alten Frau Pastor" von Karl Bulcke's kleiner Humoreske tat das übrige, und als Max Ettlinger den Teufel in eine Weißwurst verwandelte, lief die Kurbelwelle des Witzes reibungslos bis zum Schlusse. Der Künstler unterstützte dabei neben seiner lebhaften, deutlichen, die Pointen herausstellenden Sprechkunst ein ausdrucksvolles Mienen- und Gebärdenspiel. In Hans Reimanns „Ehe" hätte man wirklich zwei Personen auf der Bühne vermuten können, so charakteristisch war der Zwist zwischen den Ehegatten wiedergegeben. Auch die Bewegung, mit der Paul Althers, der Schweizer Humorist, „gescheiter Storch" der kleinen Blindschleiche den Durchmarsch vereitelte, war in ihrer Komik überwältigend. In „Bählamms Gummibaum" und „Wohnungsamtliches" zeigte sich Senff-Georgi als phantasie- und wirkungsvoller Schöpfer eigner Humoresken in Vers und Prosa. „D' Stodtherr-Hosn" von Peter Rosegger, ein Gegenstück zu Fritz Reuters „nigem Paletoh" beschloß das amüsante Programm.

Das Publikum war auf seine Kosten gekommen, und da jener nach Kräften für die fehlenden Nachbarn mitklatschte, dröhnte zum Schlusse der Beifall vollzählig durch den Raum. J. Pf.

Kleine Chronik

Die Toten in der Westminster-Halle

Bestattung am Freitag.

Von London, 10. Oktober. Die Toten des „R 101" ruhen seit zwei Tagen an der Stätte, an der seit der Aufbahrung Eduards VII. weder ein König noch ein Parlamentarier oder irgendein andrer Sterblicher dieser Erde aufgebahrt worden ist. Tausende und aber Tausende pilgern an den sterblichen Ueberresten der Männer des „R 101" vorüber im Gedenken an die Toten, die für eine große Sache, für ihr Vaterland gestorben sind.

In der Mitte der Westminster-Halle, dieser ältesten Stätte englischen Parlamentarismus, wo seit der Aufbahrung Eduards VII. niemals die sterbliche Hülle eines Menschen eingesegnet wurde, ruhen die 48 Opfer dieser furchtbaren Katastrophe von Beauvais. Eine rot ausgeschlagene Plattform bildet den Hintergrund der Totenhalle der Westminster-Halle. Unter Blumen und der englischen Flagge ruhen die Särge der Menschen, die vor wenigen Tagen die Fahrt durch die Luft nach Indien antraten und heute verbrannt als Leichen sich dort befinden. Was nutzt die Klage? Sie sind tot und werden am Freitag in Cardington der Erde übergeben; unter den Toten der Luftfahrtminister der englischen Nation, der Luftfahrtminister der englischen Arbeiterpartei.

Der Führer des „Graf Zeppelin", Dr. Eckener, wird den Toten des „R 101" durch seine persönliche Anteilnahme die letzte Ehre erweisen. Deutschland erweist den Helden der Luft, die versucht haben, das Aethermeer zu erobern, seine Ehrenbezeigung. Eckener, der nicht immer unser Mann war, trotzdem ein Eroberer der Lüfte, dem auch der politische Gegner Respekt abgewinnen muß. Er repräsentiert in Cardington Deutschland. —

Zum Transatlantikflug gestartet

Der kanadische Flieger Boyd startete zusammen mit einem amerikanischen Ingenieur in St. Jones in Neufundland zu einem Transatlantikflug. Das Flugzeug „Columbia" führt keine Radioanlage an Bord.

Der Dampfer „Lauchstria" hat am Donnerstagabend 23.40 Uhr M. Z. das Flugzeug „Miß Columbia" 760 Kilometer südlich von Harbour Grace gesichtet. —

20 Fischdampfer mit 100 Fischern vermißt

Opfer der Herbststürme in Frankreich

Tu. Paris, 10. Oktober. **Die schweren Stürme und vielen Regenfälle in großen Teilen Frankreichs dauerten am Donnerstag mit unverminderter Heftigkeit an. Von 20 Fischdampfern, die von Lorient ausgelaufen sind, fehlt seit mehreren Tagen jede Nachricht. Jeder Dampfer war mit fünf Mann besetzt. Das französische Ministerium veröffentlicht in diesem Zusammenhang eine Aufstellung der letzten Sturmopfer, wonach voraussichtlich nicht weniger als 46 Schiffe verloren sind. —**

Ueberschwemmungen in Ostfrankreich

In Ostfrankreich haben die starken Regenfälle und die damit verbundenen Ueberschwemmungen unermeßlichen Materialschaden angerichtet. Vor allem die Gegend von Bar-le-Duc wurde schwer heimgesucht. Die Kirchenglocken läuteten in der Nacht zum Donnerstag ununterbrochen Sturm.

In Trianeourt nehmen die Ueberschwemmungen bedenkliche Formen an. Man befürchtet, daß die niedrig gelegenen Stadtteile im Laufe des Freitags völlig unter Wasser gesetzt werden. Viele Einwohner mußten bereits ihre Wohnungen verlassen. Der Wasserstand der Aisne hat in der Umgebung von Reims eine Höhe erreicht, wie sie seit dem Jahre 1910 nicht mehr verzeichnet wurde. Weite Strecken von Ackerland sind vollkommen überschwemmt. Eine große Anzahl von Häusern steht unter Wasser. Die Landstraßen sind an verschiedenen Stellen unpassierbar. Der Fluß schwemmt überall Trümmer von Baracken und Viehleichen an.

Gendarmerie und Truppen sind damit beschäftigt, der Bevölkerung bei der Rettung von Hab und Gut behilflich zu sein. —

Bisher 49 Tote in der Bretagne

Tu. Paris, 10. Oktober. Der Minister für die Handelsmarine veröffentlichte am Freitag die amtliche Abschlußbilanz über die Sturmkatastrophe in der Bretagne. Danach sind bis jetzt 49 Tote, 39 Witwen und 80 Waisen zu beklagen. Jetzt, 4 Wochen nach dem Sturme, werden noch 25 Fischerboote vermißt. —

An Saar und Mosel

Von der Saar und von der Mosel kommen Hochwassernachrichten. Besonders an dem Unterlauf der Saar hat das Hochwasser schweren Schaden angerichtet. Der Bahnhof Wichningen wurde von den Fluten überschwemmt. Die Personenzüge durchfahren den Bahnhof ohne Aufenthalt. Meilenweit stehen Wiesen und Felder unter Wasser. Die Fluten sind in einzelnen Ortschaften bereits in die untern Räume der Häuser eingedrungen und haben die Keller überflutet.

Auch die Nebenbäche der Saar sind stark angeschwollen. Die Feuerwehr war überall tätig, um die vom Hochwasser bedrohten Häuser zu räumen. Auch an der Mosel werden alle Vorbereitungen getroffen für den Fall, daß das Wasser noch höher steigen wird. Auch die Agger im bergischen Land ist so stark gestiegen, daß sie weite Strecken Ackerlandes, Wiesen und Gärten überschwemmt hat. Man glaubt jedoch, daß der Rhein selbst von einer Hochwassergefahr nicht betroffen wird. —

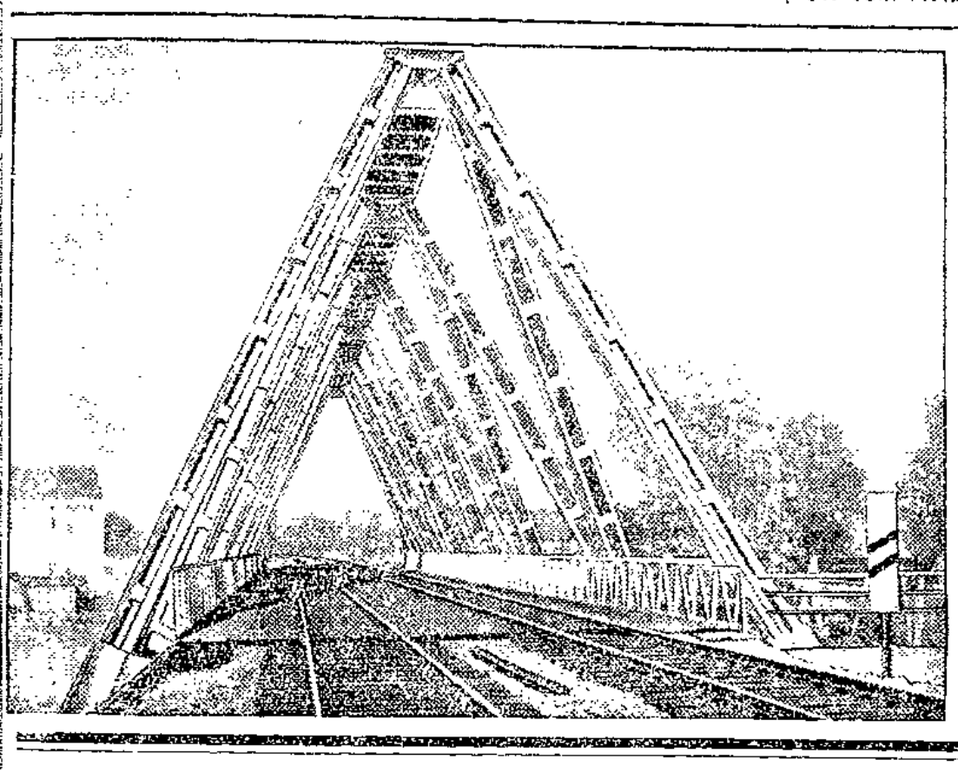
Dresdner Flugplatz gesperrt

Als Folge der Flugzeugkatastrophe.

Auf Anordnung des sächsischen Innenministeriums ist der Dresdner Flugplatz gesperrt worden. Die Maßnahme erfolgte in Konsequenz der Katastrophe des Flugzeuges „D 1930". Die vom Reichsverkehrsministerium angeordnete Untersuchung der Ursachen der Katastrophe ergab, daß das Flugzeug keine technischen Mängel aufwies; das Unglück erfolgte bei dem flachen Gleitflug, der unter Berücksichtigung der Abmessungen des Dresdner Flugplatzes vorgenommen wurde.

„Diese Abmessungen entsprechen zwar den gesetzlichen Bestimmungen, der Platz bietet aber infolge der unregelmäßigen Bodengestaltung seiner Umgebung und der dadurch bedingten ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse bei Start und Landung von Flugzeugen besondere Schwierigkeiten", heißt es im offiziellen Gutachten. „Der Gleitflug führte durch die ungewöhnlich turbulenten Luftströmungen, die im Aufschwebegebiet des Flughafens über den bewaldeten Höhen und dem Prießnitz-Grund herrschten. Hierbei ist die Mindestgeschwindigkeit des Flugzeuges wohl unterschritten worden. Das Flugzeug geriet dadurch in eine unbeabsichtigte Dreheigenbewegung (Trudeln), aus der es vom Führer nicht mehr aufgerichtet werden konnte und stürzte schließlich senkrecht zur Erde.

Auf Grund des Unfalls wird geprüft werden, ob der Flughafen Dresden-Heller derart verbessert werden kann, daß er angesichts der erhöhten Anforderungen, die durch Einführung der neueren Flugzeuge bedingt werden, auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen die volle Verkehrssicherheit gewährleistet." —



Die erste Dreigurtbrücke der Welt in Düren a. d. Ruhr

Die 78 Meter lange Brücke über die Ruhr bei Düren, die dieser Tage dem Verkehr übergeben wurde, stellt die erste Dreigurtbrücke der Welt dar. Die eigenartige Konstruktion stammt von Reichsbahnoberrat Dr.-Ing. Tilo.

Letzter Akt der Andree-Tragödie

Die sterblichen Reste den Flammen übergeben.

Die sterblichen Ueberreste der drei Polarforscher Andrée, Strindberg und Fränkel wurden am Donnerstag unter außerordentlich starker Beteiligung der Bevölkerung in das Stockholmer Krematorium übergeführt.

In Anwesenheit der Verwandten der Polarforscher und zahlreicher Regierungsvertreter wurden die sterblichen Reste dem Feuer übergeben. Wann die Urnen beigesetzt werden, steht vorläufig noch nicht fest. —

Herrn Michaels Abenteuer

Roman von F. R. G. Browne.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie bleiben da", riet ihm Mr. Hicks ernstlich, „bis dieser Gentleman und ich über Sie beschlossen haben. Dann werden wir — —"

Er brach ab und folgte Mr. Cherrys Blick, der an ihm vorbei die Straße hinabschaute.

Dort kamen zwei Männer in Uniform auf großen flachen Füßen herangemarschiert: ein großer, starker, ernster Menschenkerl und ein größerer, stärkerer, ernsterer Sergeant. Auf ihren Gesichtern stand Neugierde, und jetzt stieben sie bei der kleinen Gruppe stehen.

„Hallo!" sagte der Sergeant und blickte alle drei scharf an. „Was tun Sie mit diesem Burschen?"

Der Wirt, der in vertrauensvollen Stunden einen delegentlichen Zusammenstoß mit der Polizei in der schönen alten stürmischen Zeit zugab, hustete ein wenig und schwieg bescheiden.

„Dieser Bursch", erwiderte Mike, „hat sich gesetzt, weil er seine Kraft überschätzt hat."

Der scharfe Blick haftete auf ihm.

„Ha!" sagte der Sergeant. „Wir brauchen Sie nicht — — was gibt's?" wandte er sich an den Konstabler, der ihn angestoßen hatte und nun auf den nachdenklich dasitzenden Mr. Cherry zeigte.

„Seinen Hals", sagte er. „Schauen Sie nur!"

„Ha!" sagte der Sergeant abermals. Er bückte sich mühsam — denn er war wirklich sehr dick — und betrachtete Mr. Cherrys Hals, von dem, infolge von Mr. Hicks gewaltigem Handgriff vorhin, mehr als sonst in der guten Gesellschaft üblich ist, sichtbar war und damit ein Muttermal in der Form eines S.

„Das ist aber komisch", sagte der Sergeant, zog ein Notizbuch aus der Tasche und las darin halblaut: ‚Dreißig Jahre — groß — dunkle Augen und Haare — sieht aus wie ein Gentleman — Muttermal in der Form eines S auf der Rückseite des Halses . . .' Stimmt alles."

Der durchdringende Blick wandte sich wieder Mike zu. „Ist der Mann ein Freund von Ihnen?"

„Nichts weniger als."

„Kennen Sie ihn schon lang?"

„Nicht lang, aber lang genug. Eigentlich zu lang."

„Hm. Also auf diesen Mann kommt genau die Beschreibung von einem gewissen Cherry — George Cherry — die wir eben bekommen haben und der wegen Betrug und Herausloaen von Geld unter falschen Vorspiegelungen gesucht wird. Sehr komischer Zufall wirklich! He, Sie! Tagebuchen wird!"

Denn Mr. Cherry, der nun die Vergeltung vor sich sah, war aufgestanden und wollte einen letzten Versuch machen, obwohl er selbst nicht wußte welcher Art. Nun versank er in endgültige Passivität, denn auch das menschliche Streben hat seine Grenzen.

Das scharfe Auge des Gesetzes kehrte zu Mike zurück.

„Und wer sind Sie wohl?"

„Ich bin — oder war bis vor kurzem — Privatsekretär von Mr. Herbert Bythewan von Lindley Haus. Der fragenlose Herr, der wahrscheinlich Cherry heißt, war — auch bis vor kurzem — Gast von Lindley Haus. Und was für ein Gast! Und dieser Herr ist Mr. Hicks, einer unsrer ersten Restaurateure. Jetzt kennen wir uns alle."

„Wie? Lindley Haus?" sagte der Sergeant. „Also das ist wieder komisch, denn gerade nach Lindley Haus gehen wir. Ein Einbruch oder so etwas. Wir wären schon früher gekommen, aber Tom konnte seinen Helm nicht finden."

Er brütete eine Weile über all diese „komischen" Dinge, dann sagte er: „Nun, am besten wird es sein, wenn Sie alle mit uns nach Lindley Haus kommen. Es ist da Verschiedenes aufzuklären, scheint mir. Wenn ich nicht irre, wird der Bursch vom Hauptquartier in London gesucht."

„Das Hauptquartier kann unmöglich so ein Verlangen nach ihm haben wie ich", sagte Mike sehnsuchtsvoll. „Sie und Ihr Begleiter möchten uns wohl nicht drei Minuten lang den Rücken kehren und die Augen schließen, wie?"

„Was? Wozu das?"

„Ich möchte ihm gute Ratschläge zuflüstern. Bis ich fertig bin, können Sie dann die Reise haben."

Der Sergeant fand das einen Angriff auf seine Würde und runzelte die Stirn.

„Genug! Ich wünsche kein Gerede mehr. Wollen Sie gefälligst mit uns weitergehen."

Mike seufzte und warf seine letzte Hoffnung auf persönliche Rache über Bord.

„Nur voran, Macduff", sagte er.

„Mein Name ist Hopkins", sagte der Sergeant. „Sie da, kommen Sie!"

Zwanzigstes Kapitel.

Eine Gouvernante zieht sich zurück.

Drei Personen standen auf der Terrasse von Lindley Haus. Eine hatte einen Bart und grinste über das ganze Gesicht, die zweite hatte eine zerfetzte Hose und sah etwas verschämt drein und die dritte im eleganten englischen Kostüm sprach eben mit nachdenklichem Ausdruck:

„Also du bist Michael!"

Ihr Neffe errötete und nahm die Haltung eines Storches an, um sein verwüstetes Hosenbein hinter dem andern zu verstecken.

„Jawohl", sagte er.

Lady Fairlie musterte ihn kritisch.

„Ich glaube", sagte sie, „ich ziehe dich dem andern vor. Er hatte häßliche Ohren."

„So unerwartete Anerkennung ist immer willkommen", murmelte Mr. Moon. „Ich wollte, ich hätte das Gesicht dieses Kerls photographieren können, als er erfuhr, wer du bist, Mike. In meinem Leben habe ich nicht jemanden so betroffen gesehen."

„Apropos", sagte Mike, „ein paar Sachen sind mir noch nicht ganz klar. Dieser Cherry stahl erst die Schmuckkassette, dann nahm ich sie und barg sie im Schirmständer. Aber wie sie von dort in das Geheimfach zurückgekommen ist, verstehe ich nicht."

Mr. Moon räusperte sich und begann eine Rede:

„Niemand versteht es. Es wird allgemein geglaubt, daß du sie selbst zurückgestellt hast, daß dir aber deine Schamhaftigkeit verbietet, zu gestehen, du habest ein weibliches Schlafzimmer betreten. Ich selbst enthalte mich jeder Meinungsäußerung. Jedenfalls schert sich niemand darum; dann war doch die Geschichte mit Harold und so weiter. Die Hauptsache und ein Glück für dich war, daß sie überhaupt ins Geheimfach zurückgekommen ist."

„Und wann ist Harold in die Sache gekommen?"

„Harold ist früh am nächsten Morgen aufgetreten", sagte Mr. Moon. „Unser erfinderischer Freund, der sich deinen Namen ausborgte und nun am Wege nach einem Ort ist, wo Namen gar nichts zu sagen haben, scheint mit Harold Poker gespielt zu haben, und zwar mehr als einmal."

„Sieht ihm ähnlich", warf Lady Fairlie eisig ein. Mr. Cherry hatte sie gröblich hintergangen und Leute, die sie hintergingen, hatten keinen Anspruch mehr auf ihre Zuneigung.

„Jung Harold verlor", fuhr Mr. Moon fort. „Er verlor so beharrlich und soviel, daß er schließlich ungefähr hundertsiebzehn Pfund schuldig war, die er nicht besaß. Unser erfinderischer Freund, der dieses Geldes schon dringend gebraucht haben dürfte, setzte ihm die Daumschrauben an und drohte ihm, wenn er nicht prompt bezahle, es seiner Mutter zu hinterbringen."

„Sieht ihm ähnlich", sagte Lady Fairlie.

„Davor hatte Harold eine Heidenangst, und so verfiel er auf die glänzende Idee, sich die Kinkerlitzchen seiner Mutter beizubiegen und selbige zu versetzen. Und da kommst du in die Sache, untüchtigster der Sekretäre. Aus irgendeinem Grunde scheint dich Jung-Harold nicht zu lieben."

„Mich", sagte Mike, „ich wüßte nicht — doch ja, richtig. Ich habe ihn einmal dabei getroffen, wie er — oh — jemanden belästigte, und machte ihm Vorhaltungen darüber. Das war's wohl."

„Zweifellos. Jedenfalls wollte er dir etwas antun und hat daher einen Teil der Beute in einen deiner Socken gesteckt."

„Alle Wetter!"

„Aber da regte sich dann", fuhr Mr. Moon fort, „Jung-Harolds Gewissen. Kein Mensch ist ganz schlecht und Harold ist überhaupt nicht schlecht, sondern nur schlecht erzogen. Er hatte die Sachen gestohlen, aber damit seine Grenzen erreicht. Er brachte weder den Mut auf, sie zu versetzen, noch alles zu gestehen. Der Amateureinbrecher am Scheideweg! Zu unser aller Glück fand ihn in diesem Augenblick Miß Kent im Gartenhaus, wie er vor den Schätzen saß, ließ sich alles von ihm beichten und brachte ihn dann zu Muttern. Womit die unterhaltsame Geschichte von Jung-Harolds erstem und wohl einzigem Versuch im Verbrechen schließt. Wenn du mich fragst, sage ich, daß der Krach, der augenblicklich in der Bibliothek stattfindet, ihm sehr gut anschlagen wird. Jung-Harold kann noch ein ganz braver Bürger werden."

Eine Pause entstand, während Mike diese Tatsachen verdaute.

„Wißt Ihr", sagte Lady Fairlie plötzlich, „dieses Mädchen hat ein gutes Herz. Mir hat es sehr gefallen, wie sie ihn verteidigte und betonte, daß er die Absicht gehabt habe, die Sachen zurückzugeben. Ja, wirklich ein liebes Mädchen finde ich."

Sie sah ihren Neffen an. „Nun, da das festgestellt ist, wann kommst du nach Hause?"

Mike errötete und hustete verlegen.

„Ich recht bald — Tante Karoline. Ich — ich habe nur noch etwas hier in — in Ordnung zu bringen."

„Merkwürdig", murmelte Lady Fairlie. „Das sagte der andre auch. Hoffentlich ist dein Etwas von andrer Art."

„Das Etwas ist eben in den Rosengarten gegangen", warf Mr. Moon liebenswürdig ein, „von dem Kinde begleitet. Du kannst dir die Socken heraufziehen, Mike, und losgehen — aber hier kommt die Bußfertigkeit in Sack und Asche."

Aus der Fenstertür der Bibliothek trat Mrs. Bythewan, von ihrem Gatten gefolgt. Sie sah entschieden verändert aus; ihr Hochmut war dahingeschmolzen und sie schaute fast demütig drein. Sie schien sogar irgendwie weniger umfangreich, da ihre Aufgeblasenheit von ihr gewichen war, und die Veränderung stand ihr gut. Mr. Bythewan sah aus wie gewöhnlich; er hatte auch nur unklare Begriffe von dem, was geschehen war und wollte nicht recht fragen. Er verstand so im allgemeinen, daß der Sekretär ein Baron sei und der bisherige Baron keiner, aber wie sich das alles zugetragen hatte, wußte er nicht. Wie gewöhnlich ging das Leben zu rasch weiter für Mr. Bythewan.

(Schluß folgt.)

Strychnin zwischen Linsensäcken

Große Giftschiebung in Köln.

Einer Giftschiebung allergrößten Stiles ist die Kölner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Bei einer Kölner Transportgesellschaft wurden von Kriminalbeamten zirka 12 000 Kilogramm Chemikalien beschlagnahmt, die teils als Schrott und teils als Chemikalien deklariert waren.

Da es sich nach Angaben von privater Seite um nicht weniger als den Inhalt von vier Lastautos und zwei Eisenbahnwaggons handelt, ist es wahrscheinlich, daß noch andre Spediteure mit der Einlagerung beehrt worden sind. In Wirklichkeit handelt es sich nicht um Chemikalien, sondern um Gifte, darunter in großer Anzahl Strychnin.

Die Gifte und Chemikalien waren in brüchigen Kisten verpackt und zum Teile verdorben. Diese Kisten enthielten auch größere Mengen Strychnin und lagen zwischen Linsensäcken, ohne daß die Firma etwas davon wußte; denn ihr waren sie als mit Chemikalien gefüllt angegeben worden. Karbolsäuren und Fußpulver vervollständigen neben andern Kisten die Sendungen. Alles war mehr oder weniger in halbzerstörtem Zustand. Da größte Gefahr vorlag, wurden die Kisten sofort versiegelt und beschlagnahmt.

Ein Sachverständiger wird sich mit der Prüfung der Gifte beschäftigen. Die zur Verantwortung gezogenen Auflieferer gaben an, sie hätten die Ware nach dem Ausland transportieren wollen. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet. —

Gefängnis für einen Notar

Vor dem Altonaer Landgericht hatte sich der dortige Rechtsanwalt und Notar Dr. Heydom wegen Unterschlagung zu verantworten.

Die Verfehlungen des Anwalts bestanden darin, daß er entwertete Stempelmarken für seine Notariatsakten verwendete und so im Laufe der Zeit den Staat im ganzen um 180 Mark geschädigt hat. Er wurde deswegen mit der Strafe von 2 Jahren, 6 Monaten Gefängnis belegt.

Frauenmordprozeß Bauer

Im Wiener Frauenmordprozeß Bauer ist man am Donnerstag in die Beweisaufnahme eingetreten. Zuerst wurden jene Personen vernommen, die als erste die brennende Leiche bemerkten. Sie hörten gegen 15.30 Uhr sechs Schüsse, und gleich darauf sahen sie am Tatort Flammen und Rauchschwaden aufsteigen. Das Gebüsch brannte in einem Umkreis von 15 Meter lichterloh. Zwischen den Flammen lag ein dunkler Körper, den man zuer für einen Kadaver einer Wildsau hielt. Erst als man das Feuer gelöscht hatte und näher hinsah, wurde entdeckt, daß es der Körper einer ermordeten Frau sei.

Der erste wichtige Zeuge des Donnerstags war Zahnarzt Dr. Reisberger, der Katharina Fellner jahrelang behandelt hatte und an ihrem Gebiß die Identität der Toten feststellen konnte. Der Zeuge gab an, daß ein ihm befreundeter Hofrat der Wiener Polizei eines Tages in seiner Ordination erschienen sei. „Ich frage ihn", erzählt Dr. Reisberger, „haben Sie noch immer nicht den Mörder von Lainz?" Er erwiderte darauf: „Es haben sich schon eine Menge Zeugen gemeldet; aber bis jetzt ist alles vergebens gewesen.

Einige Wochen später leistete ich seiner Einladung Folge. Man zeigte mir dem Abguß vom Kopfe der Ermordeten. Ich rief sofort aus: „Das ist doch die Katharina Schäffner!" (So hieß die Ermordete vor ihrer Verheiratung mit Fellner.) Dann zeigte man mir die genaue zahnärztliche Beschreibung des Gebisses. Ich holte aus meiner Wohnung das Ordinationsbuch, und wir haben dann gemeinsam mit Hofrat Winter die polizeiliche Beschreibung mit meiner Aufzeichnung verglichen. Alles hat haargenau gestimmt. Man fragte mich, wer als Täter in Betracht kommen könne. Ich erwiderte, daß ich das nicht wüßte, und erwähnte dann u. a. auch den Namen Bauer, den ich von der Ermordeten gehört hatte. Es war dies das erstemal, daß der Name Bauer in dieser Affäre genannt wurde."

Ueber die Personalien der Ermordeten gibt der Zeuge an: „Sie war äußerst elegant und unternahm stets weite Reisen und bezahlte pünktlich alle Rechnungen. Einmal habe ich mit ihr in einem der vornehmsten Wiener Hotels gewohnt. Dabei trat sie als „große Dame" auf.

Großes Interesse erweckte auch die Vernehmung der Zeugin Lobn aus Budapest, einer intimen Freundin der Ermordeten. Ihre Angaben sind für Bauer sehr belastend, denn sie erkennt mit aller Bestimmtheit einzelne Juwelen aus dem Besitz der Verstorbenen, die Bauer dann seiner Freundin Frau D. geschenkt hatte. Sie erklärt mit einer jeden Zweifel ausschließenden Sicherheit, die Ermordete als Frau Fellner erkannt zu haben.

Eine zweite Budapester Freundin der Fellner, Frau Helene Lux, gibt hierauf eine genaue Beschreibung sämtlicher Schmuckstücke der Fellner, die sie deshalb besonders genau kannte, weil ihre Besitzerin in wiederholter Geldverlegenheit ihr einzelne zum Verkauf anbot, wie die Korallenohrgehänge und das Saphirarmband. Diese Zeugin erklärt mit Bestimmtheit, im Besitz der Frau Fellner eine Armbanduhr aus Weißgold oder Platin mit einem dunklen Saphir in der Aufziehschraube gesehen zu haben. Sie will das Schmuckstück auch in der Brillantenuhr, die von Frau D. bei Gericht hinterlegt wurde, wiedererkennen, während sie die andern Schmucksachen nicht mit Bestimmtheit agnoszieren kann. —

Deutsche Kunst in Südamerik

Die Kolossalstatue für die Republik Kolumbien, die die Münchner Erzgießerei Miller nach dem Entwurf des verstorbenen Akademieprofessors Ferdinand v. Miller angefertigt hat. Zum 100. Todestag des berühmten südamerikanischen Freiheitshelden Bolivar am 10. Dezember soll das riesige Denkmal in der kolumbischen Hauptstadt Bogota aufgestellt werden.

Selbststeuernder Aeroplan. Eine selbsttätige Flugzeugsteuerung wurde von dem amerikanischen Piloten Edward Couples demonstriert, der einen regulären Postflug von Pittsburgh nach Cleveland mit Hilfe eines neuen Apparates vollendete, welcher auf der ganzen Strecke den eingestellten Kurs genau steuerte. Der Apparat, die Erfindung des Amerikaners Otto Greene aus Elyria in Ohio, wird in der Kabine angebracht. Er steht in Verbindung mit dem Stabilisierungssteuer in beiden Flügeln. —

Vier Personen im Flugzeug lebend verbrannt. In der Nähe der französischen Stadt Corbeil stürzte ein mit drei Männern und einer Frau besetztes Flugzeug in der Nacht auf einen Friedhof ab und ging in Flammen auf. Die Insassen verbrannten bei lebendigem Leibe.

Mutter Jonest †. In Washington starb die Arbeiterführerin Jones. Am 1. Mai dieses Jahres hatte sie ihren 100. Geburtstag gefeiert. Auf Grund ihrer Beliebtheit hieß sie allgemein „Mutter Jones".

Siebzigmal eingebrochen. Das Schwurgericht in Nantes verurteilte die beiden Einbrecher Cavier Rogier und Marcel Landus zu 8 Jahren Zuchthaus und zu 10 Jahren Landesverweisung. Sie haben über 70 Einbrüche zugegeben, außerdem hat ihnen die Untersuchung 30 Fälle von Raub nachgewiesen.

Fünfzig Autos verbrannt. Durch Feuer ist in der spanischen Stadt Santader eine Garage mit 50 Wagen zerstört worden. Der Schaden übersteigt eine Million Pesetas.

Hinrichtung eines Massenmörders. In San Franzisko fand die Hinrichtung des Farmers Gordon Nortnoth statt, der angeklagt war, 15 Kinder getötet und ihre Leichen auf seiner Farm verscharrt zu haben. Nortnoth, der in Kanada geboren ist, hat Großeltern aus der britischen Aristokratie besessen. Seine Mutter, die wegen Beihilfe zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist, versuchte vergeblich, ihn zu retten, indem sie ihn für unschuldig an den Mordtaten erklärte.

Freigesprochener Muttermörder. Der Seine-Gerichtshof in Paris kam in dem Mordprozeß gegen den Elektromonteur Charles Willem, der seine Mutter durch einen Revolverschuß getötet hatte, zu einem Freispruch. Willem hatte die Tat aus Verzweiflung darüber begangen, daß seine Mutter seit dem Kriege eine notorische Trinkerin war. —

Schneestürme in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, wüteten am Mittwoch nordwestlich von Moskau starke Schneestürme. Auf der sogenannten Oktoberbahn zwischen Leningrad und Moskau waren in der Nähe der Station Balogoje die Schneewehungen so stark, daß der Zugverkehr zeitweise eingestellt werden mußte. —

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Julius Schmidt
Steinsetzmeister
Straßen-, Tief- u. Eisenbahnbaugeschäft
Kaiser-Otto-Ring 20 **Magdeburg** Tel. 22425 u. 24227
Ausführung aller Erd- und Pflasterarbeiten
Kanalisation sowie Projektierung und Ausführung von Anschlußgleisen
Abbruch- und Erdarbeiten mittels Preßluft

Baugeschäft Knoche & Hausdorf
Magdeburg-S.
Walmbergsweg 21
Fernruf Nr. 42074
Bauausführungen jeder Art für Handel u. Industrie

Erich Goecke
Gr.-Ottersleben
Fernruf: Stephan Nr. 40718
Baugeschäft
Baustoffhandlung
Kohlenhandlung

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen
jeder Größe und jeden Umfanges!
W. LAUZ
MAGDEBURG
Ingenieurbüro
Katharinenstr. 9 Fernruf 20744 20745

Bauglaserei A. Tiedge
Bismarckstraße Nr. 45,
Fernsprecher 40535
Ausführung sämtlicher Glaserarbeiten!

Gottl. Müller
M.-Wst., Gr. Diesdorfer Str. 166
Am Westfriedhof Fernruf 34731
Grabdenkmäler
Einfassungen, Urnen in Granit, Marmor, Naturkalkstein, Sandstein und div. Kunststeinarten.
Grottensteine, Silberkies
Steinmetz - Bauarbeiten
Maschinelle Schleiferei für alle Gesteine

Otto Benze
Straßen-, Tiefbaugeschäft
Ausführung von Pflaster-, Erdarbeiten jeder Art
Fahrbare Preßluftanlage
MAGDEBURG-S.
St.-Michael-Straße 39
Fernsprecher Nr. 41167

Max Ziebke jun.
Lastfuhrwerk
Roll- und Speditionsgeschäft
Magdeburg, Helmstedter Str. 62
Fernsprecher 41190
Sand- und Kieslieferung
Aeltestes Geschäft am Platze.
— Beste Empfehlungen. —

Heinrich Schmidt
Inhaber Ernst Deutsch und Max Keim
Magdeburg, Große Münzstr. 4
Fernsprecher 22035
Sanitäre Anlagen :: Zentralheizungen
Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Waldmann & Leymann
Kiesbaggerei ● Magdeburg-Buckau
Magistratsstrecke Fernsprecher 40729
Kies, Sand, gesiebte Kiese
Filter- und Gebläse-Kiese
Trockensand

Als Dauerdachbedeckung
bevorzuge man das Magdeburger Fabrikat
Teerfreie Dachpappe
AKKUS
ges. gesch.
Carl Kührmeyer & Sohn
Dachpappenfabrik, gegründet 1870
Magdeburg-N., Morgenstr 16/17, Ruf 205 1 205 2

WILHELM DITTMAR
MAGDEBURG-N.
Holzbearbeitungs-Fabrik
Ausführung von Tischlerarbeiten
TELEPHON: NORDEN 20669 GEGRÜNDET 1848

JAENECKE & WITTE
Maler
MAGDEBURG
FERNSPRECHER NR. 33137

Friedrich Weichardt
Ingenieur-Büro
Installation elektrisch. Anlagen
Beleuchtungskörper
Radio
Magdeburg
Regierungstr. Nr. 14, am Bärplatz
Fernsprecher Nr. 31237

In Neubauten
Einsetz- u. Anschläger-Arbeiten
übernimmt als Spezialist zur prompten u. gewissenhaften Ausführung
Albert Schmidt
Olvenstedt, Magdeburger Chaussee
Fernruf Stephan 342640 — Kostenanschläge unverbindlich

Sport im Spiel

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund erstarkt

11 000 neue Mitglieder im letzten Vierteljahr.

Das ist das Ergebnis der Bestandserhebungen im Bundesgebiet über die Mitgliederbewegung vom 1. April bis 30. Juni dieses Jahres. Wenn im Vergleich dazu die ungeheure schlechte Wirtschaftslage der Arbeiterschaft und der von der Kommunistischen Partei und ihren Beauftragten seit Jahren gegen den Bund geführte Zerstörungsfeldzug betrachtet wird, so ist unwiderlegbar festzustellen, daß der Arbeiter-Turn- und Sportbund in den jetzigen Zeiten schwerster Stürme gefestigter denn je dasteht. Seine Idee setzt sich durch, das beweisen die genau 10 966 Gesamtzugänge im letzten Vierteljahr. Besonders erfreulich ist es, daß die Kreise, die der kommunistischen Spalterwut besonders stark ausgesetzt waren und zum Teil noch sind, Reinzunahmen an Mitgliedern zu verzeichnen haben.

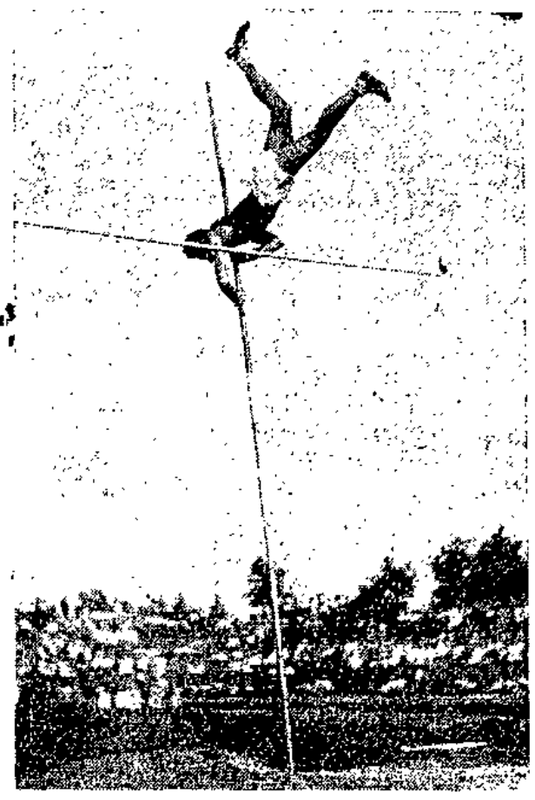
Sachsen ist mit 120 972 Mitgliedern, einschließlich einer Zunahme von 1272, der stärkste Kreis des Bundes. Auch im Kreisgebiet Berlin-Brandenburg, dem kommunistischen Spalterbrandherd, ist mit einem Reinzugang von 1089 und dem Bestand von 22 928 Bundesmitgliedern ein guter Erfolg aufzuweisen. Selbst die Bundesbewegung in Rheinland-Westfalen, der die kommunistischen Emissäre mit allen erdenklichen Mitteln das Lebenslicht auszublasen versuchten, hat um 652 zugenommen und 27 549 erreicht. Ebenso steht es in Thüringen, das trotz alledem mit 46 451 Mitgliedern, einschließlich 481 neuen Streitern, ein festes Bollwerk ist. Zu den Kreisen, die in ruhiger Aufbauarbeit gute Erfolge buchen, sind unter anderm zu nennen der 11. (Weserstädte-Oldenburg) mit 43 975, Zunahme 1974; der 14. (Schlesien) mit 23 112, Zunahme 1286, und der 13. (Kassel-Südhannover) mit 14 086 und einer Zunahme von 911. Alle drei Kreise umfassen vorwiegend ländliches Gebiet, in denen die Werbung für den Sport an und für sich besondere Schwierigkeiten macht und darum die Erfolge besonders erfreuen.

Von den 17 deutschen Kreisen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes haben nur drei Kreise Abgänge, und die sind gering. Es sind dies der 10. Kreis (Baden-Pfalz) 77, 12. Kreis (Ostpreußen) 48 und der 19. Kreis (Südbayern) 44. Mit vereinten Kräften wird auch in diesen Gebieten wieder zu Fortschritten gekommen werden. Das Gesamtbild des Bundes ist unter den heutigen Verhältnissen auf alle Fälle ein sehr gutes und berechtigt zu den besten Hoffnungen. —

Ueber 100 000 Fußballspieler bewerben sich

In 150 Bezirken des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist die zweite Runde zur Ermittlung der Meister in vollem Gange, in einigen Bezirken gar schon beendet. Ueber die Bezirks-, Kreis- und Verbandsmeister geht der Weg zum Bundesmeister. Nürnberg-Ost ist gegenwärtig Inhaber dieses Titels. Schon die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse sprechen dafür, daß die letztjährigen Kreis-, Verbands- und sogar der Bundesmeister ihr Können restlos aufbieten müssen, um gegen die immer spielstärker werdenden Mitbewerber aufzukommen.

Nürnberg-Ost liegt nach 10 Serienspielen mit 13 guten Punkten an 4. Stelle seiner Gruppe. Vor Ost stehen mit je 11 Spielen BSK. Fürth mit 15, Zabo Eintracht und Schweinau mit



Flink (Finnland) springt 3,60 Meter.

14 Punkten. Die Gegner haben ausgeglichene Spielstärken und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Bundesmeister schon auf dem Wege zur Gruppenmeisterschaft im Hintertreffen bleibt.

Ein solches Schicksal hat bereits den thüringischen Kreis- und Mitteldeutschen Verbandsmeister Steinach ereilt. Im Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft behielt der alte Widersacher Blechhammer mit 2:0 die Oberhand. Damit ist Steinach aus dem weitern Wettbewerb ausgeschieden. Wenn nicht alles trügt, werden im Mitteldeutschen Verband alle Kreismeister abgesägt. Der sächsische Meister Niederhaßlau gilt bereits für erledigt. Es reichte ihm in seinem Bezirk nicht, sich an der Spitze zu halten; andere Mannschaften des Erzgebirges haben sich in den Vordergrund geschoben. Auch der Meister des 2. Kreises (Anhalt, Provinz Sachsen, Braunschweig), die Freien Turner Aschersleben wurden abgehängt. Britannia Aschersleben blieb im Schlußspiel um die Bezirksmeisterschaft mit 3:2 Sieger. Dem schlesischen Meister Wacker Zaborce scheint ein ähnliches Schicksal beschieden zu sein. In den Rundenspielen um die oberschlesische Bezirksmeisterschaft hat Wacker der Mannschaft von Adler Zaborce die Führung überlassen müssen. Adler dürfte kaum eingeholt werden. Mit Wacker Zaborce bliebe auch der letzte vorjährige Kreismeister des Mitteldeutschen Verbandes auf der Strecke, ohne daß es einem von ihnen in diesem Jahre bis zum Bezirksmeistertitel gereicht hätte.

Im Ostdeutschen Verband geht auch nicht alles so glatt. Luckenwalde II, der Brandenburg-Berliner Meister, hat letzthin mehrere Niederlagen erhalten, die seinen Konkurrenten aussichtsreiche Meisterschaftshoffnungen haben erwachsen lassen. Döbern bei Forst, vor zwei Jahren Lausitzer Kreis- und Ostdeutscher Verbandsmeister und Endspielgegner um die Bundesmeisterschaft war in diesem Jahre wieder auf dem besten Wege zur Bezirksmeisterschaft, bis es kurz vor dem Ziel haperte. MTV. Weißwasser liegt jetzt vorn. Kostebrau, der vorjährige Lausitzer Kreis- und Ostdeutsche Verbandsmeister sieht dem Gang der Dinge zu. Erst nachdem die zwei Gruppenmeister des Bezirks Finsterwalde-Senftenberg feststehen, greift Kostebrau ein und trägt mit ihnen eine Runde um die Bezirksmeisterschaft aus.

In den übrigen Kreisen sind die Spiele noch nicht soweit ausgetragen, daß sich über die Aussichten der alten Meister Bestimmtes sagen läßt. Soweit Nachrichten aus Baden-Pfalz vorliegen ist zu ersehen, daß der Kreismeister Hagsfeld in seiner Gruppe führend ist.

Fest steht, daß sich die Spielstärke der meisten Mannschaften seit dem Vorjahre sehr gut entwickelt hat. Darauf ist auch die Bedrängnis zurückzuführen, in der sich jetzt die Kreismeister des Vorjahrs befinden. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer

Sonnabend, den 11. Oktober feiert die Abteilung Neue Neustadt im Wintergarten, Friedrichsplatz, ihr 27jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Reigenfahren und Radballspielen. Die Abteilung hat es bisher verstanden, nur guten Sport zu zeigen, so daß empfohlen werden kann, die Veranstaltung zu besuchen. Die Abteilungen der Ortsgruppe Groß-Magdeburg nehmen geschlossen an der Veranstaltung teil.

Aufruf an die Motorradfahrer der Ortsgruppe Groß-Magdeburg und Umgegend. Sämtliche Motorradfahrer treffen sich am Sonntag, dem 12. Oktober, ½10 Uhr, im Stadion Neue Welt Magdeburg, Königsborner Straße. Bei diesem Treffen wird der Chefredakteur der Volksstimme, Genosse Höltermann, einen Vortrag halten über die Aufgaben der Arbeiter-Motorradfahrer in der Arbeiterbewegung. Alle Motorradfahrer müssen am Sonntag pünktlich erscheinen. —

m Abteilung Rennfahrer. Sonntag, den 12. Oktober, treffen sich sämtliche Rennfahrer 8.30 Uhr im Hopfengarten. —

Radballwettkämpfe in Borne

Das Radballtreffen hatte leider unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Während sämtliche Radballmannschaften des 5. Bezirks fernblieben, trat nur der Gaumeister im Zweier-Radball, Magdeburg-Buckau, der mit seiner gesamten Kampfmannschaft erschien, an. So wurden die Spiele ein Vereinskampf Borne gegen Buckau.

Den Reigen der Spiele eröffnete ein Sechser-Platzspiel. Hier mußte Borne, das bisher immer von Sieg zu Sieg geeilt war, eine knappe Niederlage hinnehmen. Durch besseres Zusammenspiel und Drang nach vorn gewann Buckau mit 3:0.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf das Zweier-Spiel. Buckau, langjähriger Gaumeister, wurde bei den Bundesfestspielen in Dresden erst im Endspiel von Einsiedel knapp geschlagen und ging dadurch der Würde eines Bundesfestspielmeisters verlustig. Borne steht in dieser Spielart seit Jahren im 5. Bezirk ebenfalls ungeschlagen da.

Das Spiel selbst brachte eine Ueberraschung, zumal Buckau als Favorit galt. Buckau, bald mit 2:0 in Führung liegend, mußte mit der Zeit einsehen, daß es einen ebenbürtigen Gegner vor sich hatte. Nachdem das Halbzeitergebnis 4:4 gestanden hatte, lief Borne in der Schlußzeit zu hoher Spielkultur auf, riß die Führung an sich und siegte schließlich überzeugend 7:5. Das darauffolgende Dreier-Spiel war eine sichere Sache für Buckau. Hier gewann Buckau mit nicht weniger als 8:1. Borne ließ jedes Zusammenspiel vermissen. —

Hallensportfest in Berlin

Die Berliner veranstalten am 2. November ein Hallensportfest in Berlin. Die Magdeburger Leichtathleten sind dazu herzlichst eingeladen. Meldeschluß ist am 19. Oktober. Unterstützt die Berliner. Sie werden dafür das voraussichtlich im Januar stattfindende Magdeburger Hallensportfest besuchen. —

Arbeiter-Motorradfahrer in Oesterreich

Die Motorradfahrersektion des Oesterreichischen Arbeiter-Radfahrerbundes hat in den vier Jahren ihres Bestehens sehr gute Fortschritte gemacht. Ihre Mitgliederzahl hat jetzt die 5000 erreicht. In Wien zählt die Sektion allein über 1000 Mitglieder. —

Aus dem bürgerlichen Sport

Berufsfußball in Deutschland.

Wie vorauszusehen war, pfeifen die verkappten Berufsspieler im Deutschen Fußballbund auf die Beschlüsse des Dresdner Bundestages. Schalk 04 und FC. Wuppertal tragen am Sonntag offiziell, in eigener Regie, das erste Berufsfußballspiel aus. Das Rückspiel ist auch bereits festgelegt.

Die Fußballabteilung des Berliner Sport-Klubs, Herta BSC., deren 1. Mannschaft den deutschen Meistertitel trägt, hat sich vom Hauptverein getrennt. Die Trennung ist gekommen, weil die Spieler mit ihren Spesen nicht zufrieden sind. Es dürfte nicht wundernehmen, wenn Herta BSC. bald den Anschluß an die Berufsspieler findet. —

Mitteilungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Serienspiele vom 5. Oktober: Nr. 25 neu angesetzt; Nr. 35 Punkte Hohendodeleben; Nr. 43 Punkte Südost; Nr. 37, 40 und 42 nicht geklärt. Alle andern Resultate bestehen zu Recht. —

Naturfreunde. Heute, Freitag, 20 Uhr, im Frankeheim, Zimmer 15, Lichtbildervortrag „Unsre Reise nach dem Böhmerwald". Gäste willkommen.

Athleten. Sonntag, den 12. Oktober, 10 Uhr, stehen sich im Serienkampf gegenüber Einigkeit, Alte Neustadt und Adler 98, Altstadt. Der Kampf zwischen den beiden Mannschaften Atlas und Südost ist nach beiderseitiger Verständigung auf den 19. Oktober verlegt. —

Männer-Turnverein Farsleben. Am Sonnabend, dem 11. Oktober, trifft sich alles im Saale des Gastwirts Koch. —

Wer wird Fußballspiel-Meister?

Weitstoß gegen Wacker-Friesen auf Fort 1

Zum elften Male jährt sich am Sonntag der Tag des Endspiels im Magdeburger Bezirk. Lassen wir die Entwicklung des Arbeiterfußballsports im Bezirk an unserm Auge vorüberziehen, so müssen wir feststellen, daß die Spielstärke von Jahr zu Jahr zugenommen hat. Beweise hierfür sind die günstigen Resultate, die in den Spielen mit Dresden, Hamburg und andern Städten erzielt wurden.

Trotzdem man dies mit Genugtuung zur Kenntnis nimmt, ist es unverständlich, daß unsre Meister bei den Spielen um die Kreismeisterschaft so schlecht abschnitten. Die Schuld lag wohl daran, daß die Mannschaften bis auf den letzten Augenblick Serienspiele austragen mußten und dann sofort in die Kreisspiele gingen. Natürlich zeigten sich bei diesen Spielen die üblichen Ermüdungserscheinungen, und so blieben uns die Erfolge versagt. Lediglich dem Magdeburger Ballspielklub gelang der große Wurf, Kreismeister zu werden. Die Mannschaft unterlag dann erst in der Vorrunde um die Mitteldeutsche Meisterschaft in Breslau einem bessern Gegner.

Damit nun diesmal diese Nebenerscheinungen nicht wieder auftreten, hat man die Serie so zu Ende geführt, daß dem Meister noch mehrere Sonntage zur Erholung und zum Training zur Verfügung stehen. Mit ziemlicher Sicherheit und größerm Punktevorsprung haben die beiden Endspielkandidaten die Gruppenmeisterschaft erkämpft. Sie werden am Sonntag auf dem Fort 1 in folgender Aufstellung erscheinen:

Weitstoß:

Ladebeck
Stitterich Klingel
Nebauer Wesemann Tietzel
Franke Hering Retschitzegger Schramm Werdemann
Schneider Schulze Zimmermann Zielecke Frischmuth
Baumann Rieke Dettmer
Schliephake Claus
Böttcher

Wacker Friesen Neuhaldensleben.

Weitstoß spielt sicherlich ein flaches, systematisches Kombinationsspiel. Im Sturm sind Mitte und Halblinks zwei außerordentliche Könner. Namentlich letzterer verfügt über einen scharfen Torschuß. Die Außenstürmer sind flink und wendig, sie werden daher für die notwendigen Flanken sorgen. In der Läuferreihe übertrifft der rechte seine beiden Nebenspieler um etwas. Sicherlich werden aber alle drei bestrebt sein, ihren Vorderleuten den Ball in möglichst guter Position zuzuschieben. Alte, erfahrene Kämpen findet man in der Verteidigung vor. Sie werden daher sicherlich auch diesmal ihren Mann stehen. Im Torwart steht der Weitstoß-Elf ein äußerst ruhiger und sicherer Spieler zur Verfügung.

Anders dagegen ist die Spielweise der Neuhaldensleber. Sie neigt mehr zur fliegenden Kombination. Steile Vorlagen sorgen für schnelles Tempo. Insbesondere dürfte der Linksaußen beschäftigt werden. Er ist ganz vorzüglich auf diese Spielart eingestellt. Der Rechtsaußen bewies schon in repräsentativen Spielen seine gute Form. Ebenso der Mittelläufer, der diesen Posten gleichzeitig in der Städtemannschaft ausfüllt. Die Außenläufer werden versuchen, den trickreichen Außenstürmern des Gegners den Ball abzunehmen. Die Verteidigung ist schlagsicher.

Man kann nur sagen, daß beide Mannschaften in glänzender Form sind. Wir möchten daher keinen als Sieger herausgreifen.

Vor dem Hauptspiel, das um 14½ Uhr beginnt, wollen die Funktionäre in einem Kampf beweisen, daß ihre Glieder noch nicht steif geworden sind. Die Vereinsvorstände sowie der Bezirksvorstand haben daher stärkste Aufstellung angesagt. Der Bezirk entsendet folgende Mannschaft: Lochwitz, Paschke, Dietze, Schulze, Otte, Paul, Henschel, Müller, Dankert, Zander und Görzny. Die Vorstände wollen sich den Sieg nicht entgehen lassen und geben folgende Elf bekannt: Kahle (Sturm 07), Strohbach (CBK.), Heinrichs (Eintracht 02), Polte (ZdA.), Wendlandt (Borussia), Rolf (Südost), Kann (Fichte West), Mokensky (MBK.), Müller (VfB.), Kolbe (Diesdorf) und Winzer (Eintracht Süd). Der Platz ist zu erreichen mit den Straßenbahnen 2 und 14.

Da ab 13 Uhr Spielverbot im Bezirk besteht, sind sämtliche Spiele auf den Vormittag verlegt.

Um 10 Uhr spielt Sturm 07 gegen Sportfreunde Staßfurt. Sieger dürften die Magdeburger bleiben. In Benneckenbeck spielen die Freien Turner gegen Eintracht 02. Anstoß 11½ Uhr. In Burg spielen um 11 Uhr die Turner gegen Borussia. Ohne große Mühe sollten die Burger siegen. Für das zweite Spiel zwischen Germania und MBK. steht uns keine Zeit zur Verfügung. Eintracht Süd wird um 11 Uhr auf dem Fort 8 dem Sportverein Fersleben die Punkte abknöpfen.

In den untern Klassen spielen: Westeregeln gegen Egeln, Groß-Wanzleben gegen Eggenstedt, Klein-Wanzleben gegen Bleckendorf, Etgersleben gegen Unseburg, Eickendorf gegen Wolmirstedt, Jahn Groß-Ottersleben II gegen Heinrothsberge, Althaldensleben gegen Rogätz, Gommern gegen Salzelmen, Meitzendorf gegen MBK. II, Groß-Mühlingen gegen Biere, Eilsleben gegen Eintracht Süd II, Bornstedt gegen Süplingen, Diesdorf gegen Parchau, VfB. III gegen Sülldorf, Althaldensleben gegen Neuenhofe, Loburg gegen Germania III, Sülldorf gegen Klein-Mühlingen und Südost gegen Altenweddingen. —

Handballspiele

Infolge des Spieles um die Bezirksmeisterschaft der Fußballspieler fallen alle für das Fort I angesetzten Spiele, so auch das Treffen Fermersleben gegen Buckau, aus.

In der A-Klasse dürften die gastgebenden Mannschaften geschlagen werden. So hat Schönebeck um 15 Uhr wenig Aussichten gegen Sudenburg. Auch Langenweddingen dürfte um die gleiche Zeit Biederitz nicht besiegen können.

In der B-Klasse ist vorläufig noch keine Klarheit zu erwarten. Es spielen Turner Burg I gegen Biederitz II 14 Uhr, Klein-Ammensleben I gegen Körbelitz I 15 Uhr, Alte Neustadt II gegen Gerwisch I 14 Uhr, Groß-Ottersleben I gegen Hohendodeleben I 15 Uhr, Langenweddingen II gegen Welsleben I 14 Uhr, Plötzky I gegen Felgeleben I 15 Uhr, Borussia I gegen Wilhelmstadt I 11 Uhr, Eintracht Süd I gegen Klein-Ottersleben I 10 Uhr, Südost I gegen Benneckenbeck I 15 Uhr, Tangerhütte I gegen ZdA. I 15 Uhr, Alte Neustadt I gegen Buckau II 15 Uhr. Die 3. Klasse hat nur ein Spiel. Südost II gegen Frohse I 14 Uhr. Die 4. Klasse bringt 3 Spiele. Groß-Ottersleben II gegen Eintracht-Süd II, Klein-Ottersleben III gegen Sudenburg III, Gerwisch II gegen Wilhelmstadt II.

Gesellschaftsspiele.

Fichte Neue Neustadt I gegen Segelklub Westerhüsen I 11 Uhr, Fichteplatz. Fichte Altstadt I gegen Cracau I 10 Uhr. Klein-Ottersleben II gegen Borussia II, Alte Neustadt III gegen Eintracht Neustadt II, Osterweddingen I gegen Sudenburg IV, Südost III gegen Fermersleben III.

Jugend: Hohendodeleben gegen Langenweddingen, Behendorf gegen Klein-Ottersleben, Turner Burg gegen Wilhelmstadt, Neue Neustadt gegen Felgeleben, Alte Neustadt gegen Buckau, Gerwisch gegen Fermersleben, Altstadt gegen Niederndodeleben, Osterweddingen gegen Sudenburg. Schüler: Klein-Ottersleben gegen Sudenburg, Schwaneberg gegen Langenweddingen, Südost gegen Eintracht Neustadt. —

Es tut sich was in der Schuh-Etage!

Jeder will von unsern

Gewaltpreisen profitieren!

Kamelhaar-Umschlag- Schuhe u. Schnallenstiefel, Laschen- und Ohren, Herren, Damen, Kinder, auch mit Wolle und Baumwolle **5.90 4.90 3.90 2.90 2.50 1.75** — **1^25**

Filz-Schnallen- u. Schnürstiefel auch m. Lederbesatz, Herren, Damen, Kinder **6.90 5.90 4.90 3.90** — **3^50**

Wetterfeste Schulstiefel 36 bis 39 **6.90** 31 bis 35 **5.90** 27 bis 30 — **4^90**

Männer-Arbeitsstiefel Rohleder, zum Schnüren — **5^90**

Herren-Halbschuhe schwarz, Rindbox und R.-chevreau — **8^80**

Herren-Schnürstiefel schwarz Rindbox, Derby — **8^80**

Herr.-Lack-Halbschuhe Rand weiß abgenäht — **9^90**

Herren-Halbschuhe schwarz und braun Boxkalf

Boxkalf-Schnürstiefel Original-Goodyear-Welt, unsort. Größen — **10^90**

Stoffhausschuhe 6 bis 12 **1.10** 31 bis 35 **95** ₰ 27 bis 30 — **85** ₰

Damen-Halbschuhe

Spange, Pumps, Schnür — L.XV. und Trotteur, Boxkalf, Chevreau, Kalbleder, R.-Chevreau, Lack, Wildleder, Nubuk

schwarz und feinfarben, auch unsortiert **10.80 8.80 7.90** zweifarbig **6.80 5.90 4.80** — **3^90**

PETZON SCHUH G. m. b. H.

Schuh-Etage, Breiter Weg 168

Zirkus ♦ **Varieté-Lichtspiele**

Walter-Rathenau-Straße 62/63

Anfang 8¼ Uhr — **Das fabelhafte** — Anfang 8¼ Uhr

Weltstadt-Varieté-Programm

Bonhair-Truppe vom Wintergarten Berlin in ihren lustigen ikarischen Spielen

Niotna und Partner Holländischer Exzentrikakt

Käthe Gültini und Partner Moderner Jongleurakt

Zwei Leytons Humsti-Bumsti

Zwei Sewalds Akkordeon-Virtuosen

Franz Marx Der große Humorist

Im ersten Programmteil der lustige Foxfilm: „Weibergeschichten des Kapitän Lash"

Volkstümliche Preise: 0.60, 1.20 und **2.00** Mk. **Garderobe 0.10** Mk. **1 Glas Bier 0.25** Mk., **1 Tasse Bohnenkaffee mit Kuchen 0.30** Mk. **Sonntags und Mittwochs,** nachmittags 3.30 Uhr Vorstellung zu **halben** Preisen.

LILIAN HARVEY WILLY FRITSCH

Die Drei von der Tankstelle

Die süßeste Tonfilm-Operette der Welt

25% Humor
25% Uebermut
25% Musik u. Tanz
25% Liebe
Sa. 100% Stimmung

Tanken Sie gute Laune ab Dienstag im Fürst

Die „Reichshalle"

Otto-v.-Guericke-Straße 18/19,

besteht seit über 50 Jahre und zählt noch heute zu den beliebtesten Gaststätten ihrer Art. Außer den hohen, dunst- und rauchfreien, gut ventilierten Restaurationsräumen (eine Sehenswürdigkeit ist das Jägerheim des Magdeburger Jägervereins) sind Versammlungs- und Festräume vorhanden. Der obere Saal ist vollständig neu hergerichtet; durch Umbau sind Nebenräume und Garderoben geschaffen, die eine wesentliche Verbesserung bedeuten, so daß dieser Festsaal (rund 200 Personen fassend), im Zentrum der Stadt gelegen, zur Abhaltung von Festlichkeiten aller Art hervorragend geeignet ist. Die Küche ist erstklassig, der Betrieb dem Publikum sichtbar; neuzeitliche Wärmevorrichtungen für Speisen erleichtern den Betrieb und garantieren eine einwandfreie, schnelle Bedienung auch bei größern Festessen.

Um dem Magdeburger Publikum und den Vereinsvorständen Gelegenheit zu geben, den obern Saal in der neuen Aufmachung kennenzulernen, wird am Sonntag, dem 12. Oktober 1930, eine öffentliche Einweihungsfeier veranstaltet. 17 bis 19 Uhr Konzert und ab 20 Uhr Tanz bei freiem Eintritt.

Spezialausschank der Biere der Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg, die von jedem Biertrinker als die bestbekömmlichsten bevorzugt werden und mit den besten auswärtigen Bieren konkurrieren können.

Um weiteres Wohlwollen bittet

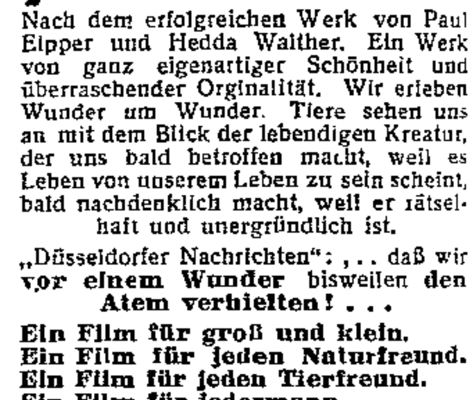
Richard Joppich.

KAMMER LICHTSPIELE

Frühvorstellung

Sonntag, 12. Oktober, vorm. 11 Uhr

Endgültig einzige Wiederholung des am letzten Sonntag unter begeistertem Beifall vorgeführten Kulturfilms



TIERE SEHEN DICH AN

Nach dem erfolgreichen Werk von Paul Eipper und Hedda Walther. Ein Werk von ganz eigenartiger Schönheit und überraschender Orginalität. Wir erleben Wunder um Wunder. Tiere sehen uns an mit dem Blick der lebendigen Kreatur, der uns bald betroffen macht, weil es Leben von unserem Leben zu sein scheint, bald nachdenklich macht, weil er rätselhaft und unergründlich ist.

„Düsseldorfer Nachrichten": ... daß wir **vor einem Wunder** bisweilen den **Atem verhielten!** ...

Ein Film für groß und klein.
Ein Film für jeden Naturfreund.
Ein Film für jeden Tierfreund.
Ein Film für jedermann.

Kinder haben Zutritt, 2 Kinder = 1 Karte.

Vorverkauf: Heinrichshofen u. Theaterkasse.

Dienstag, den 14. Oktober
Menschen im Busch
Der erste Kultur-Tonfilm

Weltruf! haben die **Absatzferkel** der berühmtenschweren westfälisch. sowie hannoverschen Rasse, seuchenfrei, langgestreckt, mit Schlappohren, die besten zur Zucht und Mast. Liefere hiervon jeden Posten reell unter Nachnahme. Offeriere freibleibend:

6-8 wöch. 12—16 Mk., 8-10 wöch. 16—20 Mk.
10-12 „ 20—24 „ 12-15 „ 24—33 „

Größere nach Gewicht billigst. Garantie für prima Tiere, beste Fresser sowie völlig gesunde Ankunft noch 10 Tage nach Empfang. Es kommen nur allerbeste, direkt vom Züchter stammende Tiere zum Versand, daher widerstandsfähig. Verpackung wird berechnet, aber auch zurückgenommen. Viele Dankschreiben und Anerkennungen beweisen die streng reelle Lieferung. Bitte genaue Bahnstation angeben.

Heinrich Justus, Ferkelversand
Schloß Holte i. Westf. Fernruf 53.
Zweitgrößtes und ältestes Geschäft am Platze.

METALL-WANDPLATTEN «PRALO»

für den modernen Bau! 30 bis 60% billiger als Keramik. Erste Referenzen.

Prager & Lojda Berlin

Generalvertretung: **Carl Delius G. m. b. H.** Magdeburg, Gr. Münzstr. 16

Großer Aussteuer-Verkauf zu herabgesetzten Preisen.

Bettbezüge mit 2 Kissen mit wunderbaren Seideneinsätzen	5.75
Bettbezüge	2.65
Kissen	0.68
Bettlaken, auch mit Hohlsaum 3.00 2.25	1.85
Handtücher, gel. u. geb. 0.45	0.35
Wischtücher 0.20	0.16
Barchentlaken, weiß, mit Kante 2.35	1.95
Frauenhemden, extra weit	1.50
Frauen-Prinzeßröcke, Trikot	1.50
Fertiges Oberbett mit Federn	18.50
Fertiges Kissen mit Federn	5.95

und vieles mehr.

Kaufhaus Schetzer Jakobstraße 8, Ecke Petersberg.

Einzel-Möbel wie **Ausziehtische** ab 50.- Mk. **Stühle,** Nbb., ab 7.- Mk. **Stühle,** Eiche m. Leder- od. Stoffbez. ab 15.- Mk. **Schränke** in jeder Größe **Bettstellen**

Sofas, Klubsessel, Chaiselongues, reelle Arbeit, aus eigner Werkstatt.

Möbelhaus Lorenz Peterstraße Nr. 17.

An **Verkalkung** Leidende trinken den **Antiealcin-Tee** der **Hofapotheke** Breiter Weg 158

Schneidereieinrichtg. mit g. Kundschaft todesfallshalber zu verkauf. **Millas,** Gr. Marktstr. 12.

Mehrere neue Plüschsofas bill. z. vk. **Schumann,** Blauebeilstr. 3, H. gradzu

---

Ankauf

Kaufe saubere **Weibchen** und weiße Pärchen **Meyer, Marstallstr. 10a** Ab 9 Uhr. Rübsen und Glanz am Lager.

Kaufe bunte und grüne **Hähne** sowie weiße Pärchen **EITNER,** Lessingstr. 26

Zentral-Theater Täglich 8 Uhr: **Drei Musketiere** Volkst Preise v. 75 Pf.

Stadt Bremen Prälatenstraße 24. **Sonnabend Großer Preisskat** Sehr gute Preise.

Kanone mit Ringe und 1 Heizrohr zu verk. Marienstraße 18, I. l.

Gartenparzellen Königsborner Str., mit und ohne Laube, preisw. abzugeb. Meld. Sonntag vorm. 9.30 Uhr. G.-B.-V. M.-Cracau, Liborius, Wörlitz. St. 3.

Populäre Unterhaltungs-Musik bringt am Montag, dem 20. Oktober, im Hofjäger das nächste

Schallplatten-Konzert

Kostenlose Eintrittskarten sind ab Montag erhältlich in der

Buchhandlg. Volksstimme

Kunstverein zu Magdeburg E. V.

Vom 5. Oktober — 2. Novbr. 1930
Kunsthalle Brandenburger Str.

SONDERAUSSTELLUNG P. A. BÜCKSTIEGEL

Gemälde / Aquarelle / Graphiken und Plastiken. / Täglich geöffnet von 11 bis 16 Uhr. Sonntags von 10 bis 16 Uhr. Eintritt Mk. 0.50, Mitglieder frei. Schulen und Vereine entsprechende Vergünstigungen.

Der wahre Jacob 14täglich, 16seitig, reich illustriert **30 Pfennig**

Buchhandlung Volksstimme

Anzüge, Herbst- u. Wintermäntel im Abonnement getragen, alles in nur besten Qualitäten einer feinen Maßschneiderei, auch **blaue Anzüge** in all. Größen lagernd. **J. Büscher,** Breit. Weg 189/90, I. Tr. gegenüb. d. Steinstraße.

HANS OSTWALD:

Zilles Vermächtnis

Ernstes und Heiteres aus dem Leben H. Zilles, unter Mitarbeit seines Sohnes Hans Zille. 240 erstmalig veröffentlichte Bilder aus dem Nachlaß. Ln. Mk. 4.80 Kart. Mk. 3.75. Der Folgeband des Zillebuches

Buchhandlung Volksstimme

Aschersleben — Magdeburg — Stendal

Sie hören alle Welt im Rundfunk nach den Programmen der Zeitschriften

Funkstunde	25 Pf.
Der Arbeiterfunk	25 Pf.
Die Sendung	25 Pf.
Die Funkwoche	15 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

Stadttheater

Freitag, 10. Oktober 20 bis 22.45 Uhr 8. Abend **Der fliegende Holländer**

Sonnabend, 11. Oktober, 19.30 bis 23.15 Uhr **Erstaufführung Viktoria und ihr Husar** Operette v. Paul Abraham Wiederholung Sonntag, 12. Okt., 19.30 b. 23.15 Uhr

Wilhelm-Theater

Freitag, 10. Oktober, 20 bis 22 Uhr Volksbühne 1. Abend **Die Wölfe**

Sonnabend, 11. Oktober, 20 bis 22.30 Uhr Offene Vorstellung **Hufnägel** Schauspiel von L. Frank

Sonntag, 12. Oktober, 20 bis 22.15 Uhr **Die Gezierten.** hierauf **Der zerbrochene Krug,** Lustspiele v. Molière u. Kleist

---

24 Otto-Braun-Straße 24

Sonnabend, d. 11. Oktober 1930

Eröffnung meiner **16. Verkaufsstelle**

Butter-Bölter

Uebermäßige Körperfülle ist lästig und schädlich!

Nimm Dr. Vogels *Schlankheits-Tee!* und du wirst schlank und gesund.

1 Paket 2.—, 6 Pakete 11.—.

Zu haben in Apotheken, bestimmt **Central-Apotheke,** Alte Ulrichstr. 12, **Engel-Apotheke,** Jakobstr. 18.

Augen auf u. aufgepaßt!

Kein Teilzahlungsgeschäft
Kein Laden — nur 1. Etage!
kaufen Sie sehr billig

Ulster und Paletots, Sakko-Anzüge, Gesellschafts- und Sport-Kleidung, Loden- und Gummimäntel usw.

Erstklassige Qualitäten, Ia Verarbeitung, in Riesenauswahl, auch für korpulente Herren, nur in

Frühmanns Etagengeschäft Breiter Weg 187

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Mittelgewinne bedeutend vermehrt bei unveränderter Losanzahl

LOSE zur 1. Klasse 262. Lotterie Ziehung 24. u. 25. Oktober

Lospreis	⅛	¼	½	¹⁄₁
pro Klasse Mark	5.00	10.00	20.00	40.00

hat jetzt abzugeben der Staatl. Lotterieeinnehmer **SELLE,** Breiter Weg Nr. 187 ● Telephon 32786 Postscheck-Konto: Magdeburg 2722.

Stadttheater

Das Japanische Theater aus Tokio

Mimo-Drama, Komödie, Ballett, Musik (Repertoire Kabuki)

Einmaliges Gastspiel am Montag, dem 13. Oktober, 20 Uhr

Sturm gegen Curtius

Die „Vossische Zeitung" berichtet: Der Reichsaußenminister Dr. Curtius wird sich am Freitag unmittelbar nach der Rückkehr von der Beisetzungsfeier für seine Mutter den Gegnern seiner und Stresemanns Politik in der eignen Fraktion zu stellen haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Entscheidung gegen ihn fällt, daß die Deutsche Volkspartei sich tatsächlich vom Kabinett Brüning „distanziert".

Die Presse der Herren Schiele und Treviranus zieht weiter gegen Curtius zu Felde. So ist z. B. in der „Konservativen Korrespondenz", die Treviranus nahesteht, zu lesen, an die Spitze des Auswärtigen Amtes gehöre nicht „ein nur verwaltungstechnisch begabter Epigone des Herrn Stresemann, sondern ein Mann, der die außenpolitische Lage Deutschlands, die schon ohne unser Zutun an Chancen reicher geworden ist, zu meistern versteht".

Demgegenüber ist zu beachten, daß ausdrücklich festgestellt wurde, daß im Kabinett alle Minister, auch Treviranus und Schiele, die Politik des Herrn Curtius gebilligt haben.

Mißtrauens-Manöver

Aus der ablehnenden Haltung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung gegenüber den Nationalsozialisten haben die Hitlerianer ihre Konsequenzen gezogen. Wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, hat die Reichstagsfraktion der Nationalsozialisten im Reichstag bereits einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning eingebracht. Angeblich um die Sozialdemokratie zu zwingen, Farbe zu bekennen.

Die Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu der gegenwärtigen politischen Lage ist in der vergangenen Woche veröffentlichten Entschließung niedergelegt. Die sozialdemokratische Fraktion läßt sich in ihren politischen Entscheidungen weder durch taktische Manöver der Nationalsozialisten noch der Kommunisten auch nur irgendwie beeinflussen.

Die Christlichen zum Brüning-Programm

Sozialpolitische Bedenken

Der Hauptvorstand der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat sich in Königswinter mit dem Sanierungsprogramm der Regierung beschäftigt. Er sieht in dem Programm einen ernsten Versuch, in Staat und Wirtschaft wieder zu gesundern Verhältnissen zu kommen. Außerdem erhebt er die alte Forderung einer „gerechten Tributreglung", da das deutsche Volk zurzeit unter der Belastung des Young-Plans sehr leide.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß durch einige Punkte des Regierungsprogramms „bei den christlichen Gewerkschaften, besonders nach der sozialpolitischen Seite hin, ernste Bedenken wachgerufen werden", die der Gesamtvorstand der Reichsregierung in einem besondern Schreiben mitteilen will.

Eine ähnliche Stellung hat der Deutsche Gewerkschaftsbund, der ebenfalls in Königswinter tagte, eingenommen. Der Vorstand sprach sich für eine stärkere Einschränkung der Verwaltungsausgaben im Reiche, in den Ländern und Gemeinden aus. Die jetzige Reglung der Arbeitslosenversicherung müsse in Zukunft „einer zweckmäßigern organischen Gestaltung mit dem Ziel einer Entlastung Platz machen". Auch hier werden Bedenken gegen verschiedene Punkte des Regierungsprogramms erhoben und vielfagend betont, „daß das Regierungsprogramm und seine Begründung in weitesten Arbeitgeberkreisen Stimmungen und Erwartungen ausgelöst habe, gegen die sich der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes aufs schärfste wenden müsse".

Schließlich wird eine gerechte Lastenverteilung verlangt und gegen die allgemein einsetzenden Bestrebungen auf weitere Herabsetzung der Lebenshaltung der arbeitnehmenden Volksschichten protestiert. Es wird bestritten, daß die Höhe der Gehalte und Löhne und die Soziallasten der Erhaltung einer leistungsfähigen Wirtschaft hemmend im Wege stehen. Außerdem wird eine Stellungnahme im Regierungsprogramm zu dem versprochenen Preisabbau vermißt. Abgelehnt wird die angekündigte Reglung der Wohnungswirtschaft. —

Stand der Reichsfinanzen

Der abermals mit großer Verspätung erschienene Ausweis des Reichsfinanzministeriums über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs für den Monat August gibt im ordentlichen Etat ein Defizit von 17,3 Millionen Mark und im außerordentlichen Etat einen Ueberschuß von 5,3 Millionen Mark an. Damit vergrößert sich das Defizit im ordentlichen Etat (ab April 1930) auf 44,5 Millionen Mark. Berücksichtigt man den Fehlbetrag aus den Vorjahren in Höhe von 465 Millionen Mark, so ergibt sich ein Fehlbetrag von 509,5 Millionen Mark. Im außerordentlichen Etat steigert sich der Gesamtüberschuß (seit April 1930) auf 492,8 Millionen Mark. Aus dem Vorjahr ist ein Fehlbetrag von 763,7 Millionen Mark vorhanden. Es verbleibt also ein Fehlbetrag von 279,4 Millionen Mark.

Der Fehlbetrag im ordentlichen und außerordentlichen Etat macht also bis Ende August 788,9 Millionen Mark aus.

Der Kassenbestand wird für Ende August bei 1230 Millionen Mark Einnahmen und 1145 Millionen Mark Ausgaben mit 85 Millionen Mark angegeben.

Die schwebende Schuld hat sich von 1207,3 Millionen Ende Juli auf 1250,8 Millionen Mark vergrößert. —

Zensur in Wien

Wien, 10. Oktober. Einige bürgerliche Wiener Zeitungen, die Mitteilungen über hochverräterische Beziehungen des Majors Pabst zu Italien machten, sind auf Veranlassung des Innenministers Starhemberg beschlagnahmt worden.

Die Enthüllungen gehen aus vom Landbund, dessen Führer Schumy seinerzeit die Ausweisung des Heimwehrchefs Pabst verfügte. Der Landbund dürfte gut unterrichtet sein, denn die Ausweisung des Pabst durch Schumy geschah im Einverständnis mit dem damaligen Vizekanzler Vaugoin und dem Tiroler Landeshauptmann Stumpf, die beide hervorragende Heimwehrler sind.

Die Vorwürfe gegen Pabst besagen, er habe gemeinsam mit zwei Mitgliedern der damaligen Bundesführung der Heimwehren im letzten November in Wien direkte Beziehungen zu Vertretern Italiens aufgenommen und dahin zu wirken versucht, daß die italienische Regierung die Bemühungen Oesterreichs um Zurückstellung der Pfandrechte, Befreiung von der Reparationspflicht und Gewährung einer Anleihe erschwere, oder nur unter der Bedingung unterstütze, daß sich die österreichische Regierung dem Diktat der Bundesführer der Heimwehr füge. Diese Aktion sei sofort von der Regierung unterbunden worden, die den österreichischen Gesandten in Rom nach Wien berufen und ihm eine Denkschrift für Mussolini übergeben habe. Ferner hätte Pabsts Umgebung den Gedanken erwogen, aus Vorarlberg und Tirol einen neuen Staat mit einem antiparlamentarischen Diktator zu bilden, dem sich dann auch die andern Bundesländer nacheinander anschließen sollten.

Um eine Veröffentlichung dieser Mitteilungen zu erzwingen, haben die Sozialdemokraten die Einberufung des Wiener Landtags veranlaßt.

Der Kongreß der englischen Arbeiterpartei

Sozial- und Abrüstungsdebatte – Thomas unterlegen

Die am Mittwoch auf dem Labour-Kongreß in Llandudno begonnene

Sozialdebatte

füllte auch den größten Teil der Donnerstag-Sitzung aus. Die Delegierten hörten zunächst ein Referat des Ministers für das Gesundheitswesen, Artur Greenwood. Im Mittelpunkt seiner auf seltener geistiger Höhe stehenden Ausführungen stand der Wohnungsbau, Mutterschutz und die Säuglingspflege, und die hierzu von der Regierung ausgearbeiteten und dem Unterhaus unterbreiteten Pläne. Gleichzeitig berichtete der Minister, die Regierung habe neben den hierfür bereits angesetzten Summen neue acht Millionen Pfund Sterling im laufenden Etat für die Witwenpensionen hinzugefügt, so daß diese Witwenfürsorge im kommenden Jahr weiter ausgedehnt werden kann.

Unter den in der Diskussion besprochenen Entschließungen befand sich auch der Antrag auf Herabsetzung des pensionsfähigen Alters der Arbeiter und Angestellten von 65 auf 60 Jahre. Greenwood warnte den Kongreß vor der Annahme, da die Regierung keine Möglichkeit sehe, die hierfür notwendigen Riesensummen aufzubringen. Der Gewerkschaftsführer Bevin war der gleichen Ansicht, während Cook von den Bergarbeitern den Antrag befürwortete. Er wurde mit 1 221 000 gegen 444 000 Stimmen angenommen. Als Pensionssumme verlangt der Kongreß ein Pfund pro Woche und Person.

Es folgt eine

Debatte über die europäische Abrüstung,

die durch einen von Fenner Brockway begründeten Antrag der unabhängigen Arbeiterpartei hervorgerufen wurde. U. a. verlangt die ILP. die Kriegsdienstverweigerung. Henderson bittet zur Tagesordnung überzugehen, denn niemand wünsche sehnlicher die Generalabrüstung und niemand habe mehr dafür getan, als die Labour-Regierung. Sie werde diese in Genf begonnene, bei der Flottenabrüstungskonferenz fortgesetzte Friedens- und Entwaffnungspolitik mit aller Konsequenz auch in Zukunft weitertreiben. Der Kongreß schloß sich mit überwältigender Mehrheit der Ansicht des Außenministers an und verweigerte die Abstimmung über die Entschließung der ILP.

Parlamentsreform

verlangte der nächste Antrag der ILP. Maxton steht auf der Tribüne und Mosley unterstützt ihn vom Saal aus. Herbert Morrison erklärt im Namen der Regierung, auch sie sei von der Notwendigkeit gewisser Reformen überzeugt. Ein Komitee arbeite bereits an diesen Fragen. Was aber Maxton und Mosley verlangten, sei nicht Fortschritt, sondern Reaktion.

Die Debatte wird hitzig. Shinwell greift ein und die unabhängige Arbeiterpartei unterliegt mit 490 000 Stimmen gegen 1 809 000. Angenommen wird der Antrag, der die 2. Internationale und ihre Parteien auffordert, Studien und Berichte über die Struktur des Kapitalismus in der Nachkriegszeit anzufertigen.

So wichtig und aufschlußreich die Sozialdebatte gewesen sein mag, das Ereignis des Tages war jedoch das Ergebnis der inzwischen vorgenommenen

Vorstandswahlen.

Thomas, der jetzige Minister für die Dominien, kehrt nicht mehr in die Exekutive zurück. Für seine Wahl traten nicht einmal alle Gewerkschafter ein. Er unterlag mit 836 Stimmen, während Elmes mit 2 042 000 Stimmen wiedergewählt wurde. Die zweite Ueberraschung bildete die Wahl Moslens, der mit 1 362 000 Stimmen neu in die Exekutive einzieht. An Stelle des zurückgetretenen Macdonald wird Henderson einstimmig zum Schatzverwalter der Partei bestimmt. Die Bedeutung dieses Wahlausgangs wird noch näher erläutert werden müssen.

Der Durchfall von Thomas zeigt jedoch, wie tief die Mißstimmung über seine Tätigkeit als Minister für Arbeitsbeschaffung die Reihen der Labour-Party und der Gewerkschaften durchflutet hat. Neben Thomas unterlag auch der parlamentarische Staatssekretär Jones, während Lady Mabel Smith neu in den Vorstand eintritt. Die übrigen Mitglieder sind geblieben. Ihre Liste werden wir nachtragen. —

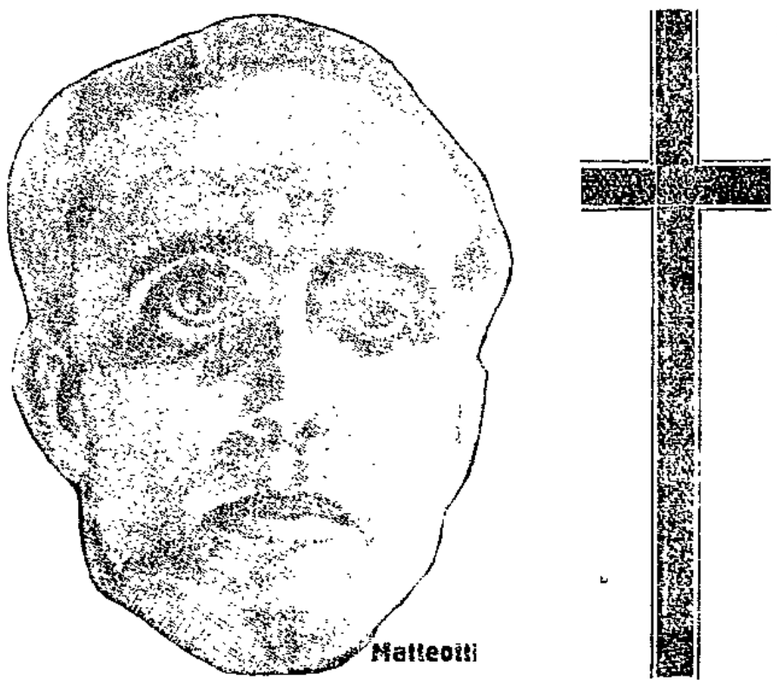
Krach zwischen Starhemberg und Hitler

Wien, 10. Oktober. Zwischen den österreichischen Nationalsozialisten und Heimwehren ist ein heftiger Zwist entbrannt. Die Nationalsozialisten beschuldigen die Heimwehrführer, daß sie die Beratungen mit den Politikern absichtlich hinausziehen, damit die Frist zu einer wirksamen Propaganda für die eigenen Heimwehrkandidaten möglichst versäumt werde.

Ein Abgesandter der österreichischen Hakenkreuzler führt augenblicklich in München Verhandlungen mit Hitler über die Wahltaktik, die die Hakenkreuzler einschlagen sollen.

Eine Zierde des Faschismus

Wien, 10. Oktober. Der Generalsekretär des Heimatbundes, Flandera, wurde am Mittwochabend wegen Unterschlagungen, die er in seiner frühern Stellung als Generalsekretär des Verbandes der Gewerbegenossenschaften begangen hat, verhaftet und am Donnerstag in das Landesgericht eingeliefert. —



Den Mord an Matteotti

faschistische Mordtaten in Turin, eine Schreckensnacht in Florenz, die Verwüstung des „Avanti", Schändung wehrloser Frauen,

das alles schildert der italienische Sozialist Pietro Nenni, Chefredakteur des „Avanti" in Mailand, Gefängniskamerad Mussolinis, in seinen Erinnerungen, die ab Montag, dem 13. Oktober in der „Volksstimme" abgedruckt werden. Mit Bomben und Brandstiftung, mit Mord und Korruption eroberte sich Mussolini in Italien die Macht. Das ist das Vorbild der deutschen Faschisten. Das ist

der Weg zum dritten Reich

den auch die deutschen Nationalsozialisten gehen möchten. Jeder, dem es Ernst ist mit der Erhaltung der deutschen demokratischen Republik, der sich unterrichten will über

das wahre Gesicht des Faschismus

der lese die Volksstimme.

Beschlüsse in Köln

r Köln, 10. Oktober. Die Funktionäre der Kölner Sozialdemokratie und der Gewerkschaften nahmen am Donnerstag einen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Sollmann über die politische Lage entgegen, der im wesentlichen den Standpunkt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einnahm.

In der Aussprache traten sämtliche Redner hinter Sollmann. Mehrere Betriebsvertrauensleute erklärten, mit andern Anschauungen in die Versammlung gekommen zu sein. Durch den Vortrag seien sie aber überzeugt worden. In einer von Sollmann vorgelegten Entschließung wird u. a. die Verkürzung der Arbeitszeit und eine internationale Aktion zur Revision der Kriegsschulden und der Reparationsfragen verlangt. Ferner wurde in der Diskussion erhöhter Werkschutz gegen den faschistischen Terror gefordert. Die Aussprache wurde gegen Mitternacht abgebrochen und soll in einer zweiten Versammlung fortgesetzt werden. —

Die Revolution in Brasilien

Große Truppenteile bei den Aufständischen

Tu. London, 10. Oktober. Nach den letzten Meldungen aus Brasilien hat der Führer der Aufständischen, Vargas, sein Hauptquartier in Rio Grande do Sul verlassen und die Führung der Truppen übernommen, die auf Sao Paulo marschieren.

Im Hafen von Rio Grande haben die Aufständischen zahlreiche Schiffe versenkt, und sie haben auch viele Minen gelegt, um die regierungstreuen Kriegsschiffe am Einlaufen zu verhindern. Von seiten der Aufständischen wird mitgeteilt, daß die Begeisterung für ihre Sache so groß sei, daß in Rio Grande do Sul die Werbebüros für die Armee der Aufständischen geschlossen werden mußten. Täglich sollen 2000 Mann neue Truppen zu der Armee abgehen, die auf Sao Paulo marschiert.

Der britische Kreuzer „Delhi", der in Westindien mobilisiert war, ist nach Trinidad unterwegs, um dort Brennmaterial aufzufüllen. Er wird in Bereitschaft gehalten, um die britischen Interessen in Pernambuco und andern Orten Brasiliens zu schützen. Das in Brasilien angelegte britische Kapital wird auf 300 Millionen Pfund geschätzt.

Die brasilische Regierung versucht, in den Vereinigten Staaten moderne Bombenflugzeuge anzukaufen.

In einem Aufruf der Führer der Aufständischen an die brasilische Armee heißt es, daß die 7. Militärregion in Pernambuco sich der Aufstandsbewegung angeschlossen habe. Bisher hätten sich 27 von 47 Infanteriekorps, 15 von 20 Kavalleriekorps, 18 von 29 Artilleriekorps und 7 von 10 Pionierkorps den Aufständischen angeschlossen und kämpften mit ihnen gegen Rio de Janeiro.

Ein Telegramm aus Sao Paulo besagt, daß die Regierungstruppen die Stadt Palmyra in Minas Geraes wieder besetzt hätten. —

Wahlergebnis in Finnland

Wb. Helsingfors, 9. Oktober. Aus sämtlichen Wahlkreisen liegen nunmehr die endgültigen Wahlergebnisse vor. Danach haben die Kommunisten, die im letzten Landtag mit 23 Abgeordneten vertreten waren, sämtliche Mandate verloren und werden infolgedessen im neuen Reichstag nicht mehr vertreten sein.

Die Nationale Sammlungspartei (Rechte) gewann 14 Sitze hinzu und zählt nunmehr 42 Abgeordnete.

Die Sozialdemokraten gewannen 7 neue Sitze, so daß ihre Fraktion jetzt 66 Abgeordnete stark ist, und die Fortschrittliche Partei wird infolge des Gewinns von 5 Sitzen 11 Abgeordnete in den neuen Reichstag entsenden.

Die Schwedische Volkspartei geht von 23 auf 21 Abgeordnete zurück, die Landbündler von 60 auf 59. Die kleinen Bauern werden durch einen Abgeordneten vertreten sein.

Das Wahlergebnis bedeutet eine merkliche Stärkung der bürgerlichen Parteien, die nunmehr mit 131 Abgeordneten über eine Zweidrittelmehrheit verfügen. Eine solche Mehrheit ist erforderlich zur Durchführung der von der Regierung im Sommer dem Reichstag vorgelegten verfassungsändernden antikommunistischen Gesetze, deren endgültige Annahme an dem Widerstand der Arbeiterparteien scheiterte. —

Notizen

Streik der Berliner Bauschlosser. Freitag früh hat in Berlin ein Streik der Bauschlosser begonnen, durch den zahlreiche Neubauten stillgelegt worden sind. —

Hindenburg im Rheinland. Der Reichspräsident traf am Freitag im Rheinland ein. Auf allen Stationen, auf denen der Zug einige Minuten Aufenthalt hatte, wurde der Reichspräsident stürmisch begrüßt. Er besuchte Neuß, München-Gladbach und Aachen. —

Preise

die man im Jahre 1929 nicht kannte

Unser Preisabbau

ist restlos durchgeführt!

Es gibt keine hohen Preise mehr!

Pyjama-Flanelle mod. Muster, gute Qualitäten **Meter 95 Pf. 75 Pf.** — **48 Pf.**

Kleider-Tweed letzte Neuheiten, für Sportkleider . . . . **Meter 2.45 1.65** — **85 Pf.**

Hauskleiderstoffe neue Muster, gute Qualitäten **Meter . . . . . 1.95 1.50** — **95 Pf.**

Waschsamt gute Qualitäten, bedruckt **Meter 2.95 2.35 1.65** einfarbig . . . . . **Meter 1.95** — **1.35**

Flamenga reine Wolle mit Kunstseide, in vielen Modefarben, ca. 96 cm breit . . . . . **Meter** — **4.90**

Trikotschlüpfer farbig, angerauht, für Damen **1.50 95 Pf.** für Kinder . . . . . **65 Pf.** — **50 Pf.**

Hemdhosen für Damen aus weißen Wäschestoffen, mit Stickerei oder Spitze **2.95 1.75** — **95 Pf.**

Unterkleider für Damen aus farbiger Kunstseide, teilweise mit Spitzen garniert . . . **3.75 2.65** — **1.75**

Herrenhemden wollgemischt . . . . . **2.50 1.95** **Unterbeinkleider,** wollgemischt **2.25** — **1.75**

Damen-Strümpfe echt Mako . . **Paar 1.45 95 Pf.** farb. Baumwolle . **Paar 48 Pf.** — **28 Pf.**

Handschuhe für Damen imit. Wildleder . **Paar 1.90 1.25** **Trikot** . . . . . **Paar 95 Pf.** — **55 Pf.**

Bettücher u. Schlafdecken aus weiß. oder farbig. Flanell, mollige Qualitäten . . . **2.45 1.85** — **1.55**

Damenkappen aus bestücktem Bügelsamt **2.75** Filz . . **2.45** Ping-Pong-Kappe — **95 Pf.**

Damen-Filzhüte moderne Formen und Ausführungen . . . . . **6.75 4.75** — **2.95**

Damenkleider aus einfarbigen Wollstoffen und Kunstseide **9.75 4.90** aus Tweed — **3.95**

Nachmittagskleider aus Woll- oder Seidenstoffen, mod. Macharten . **29.75 19.75** — **14.75**

Wintermäntel jugendl. Formen, versch. Stoffarten, z. T. m. Pelz u. ganz gefütt. **19.75 9.75** — **7.90**

Damenmäntel aus Ottomane od. Velour, mod. flotte Form, m. reich. Pelzbesatz ganz gefüttert . . **39.00 29.75** — **24.75**

Lange & Wünzer

Bettwaren
Bettfedern
Steppdecken
nur vom führenden

Bettenhaus

Federbetten

Oberbett . . Mk.	16.-	18.-	26.-	33.-	38.-	42.-	48.-	58.-
Unterbett . Mk.	14.-	16.-	24.-	30.-	33.-	39.-	42.-	48.-
2 Kissen . . Mk.	9.-	10.-	17.-	27.-	31.-	37.-	40.-	42.-
pro Stand . Mk.	39.-	44.-	67.-	90.-	102.-	117.-	130.-	148.-

Bettfedern nur doppelt gereinigte und gewaschene, füllkräftige Qualität, pro Pfund Mk. 0.90 1.25 1.50 2.40 3.—
Halbdaunen p. Pfd. Mk. 4.75 5.- 6.- 7.50 9.25 10.50 12.-
Reine Daunen . pro Pfund Mk. 6.- 8.- 12.50 16.- 18.-

Inlette u. Drelle nur ausprobierte, federdichte u. farbechte Ware
Kissenbreite . . pro Meter Mk. 1.25 1.80 2.75 3.10 4.—
Deckenbreite p. Mtr Mk. 1.75 2.95 3.75 4.20 4.50 5.- 6.60
Unterbettbreite . . . pro Meter 1.80 2.75 3.75 4.25 4.50

Außer glattrot und rotrosagestreiften Inletts sind folgende Indanthrenfarben: fraise, gold, blau, lila, grün, sehr billig vorrätig.

Steppdecken
einfarbig und mit bunter Oberseite
Mk. 10.75 12.50 13.75 16.— 21.— 27.— 32.— 36.— usw.
Steppdecken, Kunstseide Oberseite
Mk. 15.- 16.50 19.75 21.50 24.50 27.- 29.- 32.- 34.- 42.- usw.
Daunendecken
Mk. 42.50 55.— 65.— 75.— 85.— 98.— 105.— 110.— usw.
Metallbettstellen mit Patentmatratzen
Mk. 13.50 17.- 19.- 20.50 22.50 25.- 28.- 32.50 36.50 usw.
Holzbettstellen
Mk. 24.50 30.— 32.— 37.— 40.— 45.— 50.— 60.— usw.
Kinderbettstellen
aus Eisen Mk. 14.— 19.— 21.— 25.— 27.— 29.— 31.— usw.
aus Holz Mk. 14.— 22.— 24.50 27.— 31.— 33.50 35.50 usw.
Auflege-Matratzen, dreiteilig, mit Keil
Mk. 16.— 18.— 19.— 21.50 22.— 25.— 28.— 30.— 34.— usw.
einfache, mit Keil Mk. 12.50 15.— 19.— 22.— usw.
Stahl- und Patent-Matratzen
jedes Maß Mk. 11.50 15.— 17.— 20.— 25.— 29.— usw.
Chaiselongues
Mk. 33.— 38.— 45.— 55.— 60.— 65.— 70.— 75.— usw.
Bett-Chaiselongues
Mk. 85.— 95.— 115.— 125.— 135.— 155.— 185.—
Schlafzimmer, Schränke, Nachtschränke, Waschtische zu erstaunlich billigen Preisen!

Beste Bettfedernreinigung
unübertroffen an Gründlichkeit, Leistungsfähigkeit und dabei schonendster Behandlung.
Jederzeit in Betrieb. Abholen u. Zubringen kostenfrei!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Nach auswärts Lieferung durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigung.

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Möbel auf Kredit

1/10 Anzahlung 24 Monatsraten

Schlafzimmer .	450	565	650 M.
Speisezimmer .	450	530	625 M.
Küchen	145	180	210 M.

EINZEL-MÖBEL

Kleiderschränke, Vertikos, Schreibtische, Bettstellen mit Matratzen, Metallbettstellen, Diwans, Chaiselongues, Tische, Stühle, Trumeaus, Flurgarderoben, Korbmöbel, Standuhren

1/6 **Anzahlung, 24 Wochenraten**

Damen- u. Herren-Garderoben

Teppiche, Federbetten, Stepp- u. Chaiselonguedecken

Beamte und ehemalige Kunden erhalten Waren auch ohne Anzahlung

Biener & Chusid

Himmelreichstraße 23, 1. Etage
Breiter Weg 99

Kredit nach auswärts

Alles auf Teilzahlung

Kleinste Anzahlung!

Besuchen Sie mein reichhaltiges Lager Sie werden von der Preiswürdigkeit der Waren überzeugt sein

Für den Herrn:

Anzüge . . . Mk.	25.—	57.—	80.—
Mäntel . . . . Mk.	30.—	55.—	68.—

Für die Dame:

Kleider . . . . Mk.	18.—	26.—	30.—
Winter-Mäntel Mk.	25.—	28.—	32.—

Herren- und Damen-Schuhe
Möbel, Gardinen, Leib- u. Bettwäsche
Seidenwäsche für Damen

S. Margulies

Breiter Weg 82, I

Auswärtige Kunden erhalten das Fahrgeld vergütet

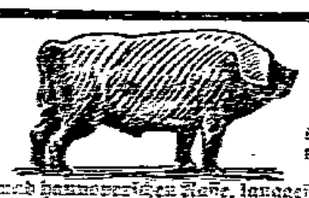
Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

1890 (40) **1930**

Eine große Fülle von Gratulationen, überaus reichliche, prachtvolle Blumenspenden und Geschenken wurden mir zu meinem 40 jahr. Geschäftsjubiläum zuteil.

Es ist mir nicht möglich, allen Gratulanten einzeln zu danken. Ich bitte alle meine werten Kunden, Freunde, Bekannten und Lieferanten meines Geschäfts auf diesem Wege meinen allerherzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Frau Lina Braune
Otto-Richter-Straße 8.



Absatz-Ferkel
der berühmten schweren westfälisch. und hannoverschen Rasse, langgestreckt, breitrückig, mit Schlappohren, die besten zur Zucht und Mast. Offerte freibleibend:
6-8 wöch. 18—20 ℳ 8-10 wöch. 18—24 ℳ
10-12 „ 21—24 „ 12-15 „ 28—31 „
pro Stück per Nachnahme ab hier. Verpackung wird nicht berechnet, zurückgenommen. Es gelangen nur gesunde und allerbeste Ferkel zum Versand und sind dieselben frei und versandfähig. Die Ferkel sind sämtlich unterrich., seuchenfrei, und ich garantiere für gesunde Ankunft noch 5 Tage nach Empfang. Genaue Bahnhofangabe.

Anton Otto, Ferkelversand
Schloß Holte bei Bielefeld, Ruf 42.
Von mir zu Zuchtzwecken verkaufte Tiere stets reichliche Deckgarantien u. Nachbestellungen

Kampf den Bonzen

Unter diesem Titel erschien jetzt eine Broschüre von Fritz Fricke in der Verlagsgesellschaft des ADGB., die der allgemeinen Hetze des gesamten Bürgertums gegen die Führer der Arbeiterbewegung entgegengesetzt wird. Sie enthält manches Interessante zu diesem Thema und zeigt gleichzeitig, warum immer wieder mit diesem Schlagwort gearbeitet wird.

Das Heftchen ist für **25 Pf.** erhältlich in der

Buchhandlung Volksstimme

Stadt Magdeburg

Einer, dem es gut geht

Gestern habe ich Max getroffen. Mein Freund aus der Inflationszeit. Er hatte einen fabelhaften Anzug an. Englischen Staubmantel darüber. Schnieken Hut. Bambusstock. So einen, wie ich mal gehabt habe, aber nicht halten konnte. Mensch, Max, sage ich, als ich ihn sehe, wie geht's dir?

Gut, sagte er.

Das sehe ich. Aber wieso geht's dir gut in dieser Zeit, wo alle Welt klagt. Tja, sagt Max, das ist mal so. Dem einen sein Uhl ist dem andern seine Nachtigall.

Dann bist du jetzt wohl Propagandachef bei den Nazis?

I wo, meinte Max und er zeigte auf seine Nase, die ein bißchen groß geraten ist, aber das sind die Nasen in meiner Heimat so ziemlich alle. Bei der Nase, sagte er dann weiter, kannst du doch bei denen nichts werden.

Ja, dann begreife ich nicht. Die Geschäfte klagen. Kaufen tut kein Mensch mehr was. Wer Geld hat, bringt's in die Schweiz und du läufst 'rum, als wäre es dir nie so gut gegangen, wie heute.

Ist es mir auch nicht. Aber daß du dich darüber wunderst, das beweist mir wieder mal, daß du wie immer keine Nase hast.

Na ja, so groß wie deine ist meine allerdings . . .

Spinn doch nicht. Also wenn du ein bißchen auf dem Kien wärst, müßtest du doch sehen, was los ist. Die Zeit war nie so günstig für den, der zu was kommen will. Sieh mich. Sehe ich nicht gut aus? Und es wird mir noch besser gehen.

Aber was machst du denn um Himmels willen.

Was ich mache? Genau was ich 1919 gemacht habe und 1923.

Ja, aber zu schieben gibt's doch jetzt wirklich nichts.

Nun werde auch noch frech. Habe ich jemals geschoben . . .

Das kann ich nicht sagen, genau gesagt, ich habe mich nie darum gekümmert, womit du dein Geld verdienst.

Danke für das Mitgefühl. Aber damit du mich nicht doch noch für einen Schieber hälst, will ich dir sagen, wats ich mache. Ich bin Versicherungsagent. Die einzige sichere Sache in dieser Zeit. Weißt du, Versicherungen gegen Aufruhr und Plünderung kannst du jetzt abschließen wie nie. 1919 war auch mal solche Zeit, da ließ sich auch alle Welt versichern. Als es dann wieder ruhiger wurde, haben die Leute natürlich ihre Versicherungen verfallen lassen. 1923 sind sie alle wieder rein. Das war die letzte gute Zeit. Nachher war's wie abgeschnitten. Wie der Rhein frei wurde, gab's in Wiesbaden und Mainz ein paar kleine Geschäfte, aber sonst nichts. Aber jetzt, wie die Wahl 'rausgekommen ist, also du kannst dich nicht retten vor Aufträgen. Auch eiserne Rolladen gehn mit. Die Leute wissen nicht, wo sie dran sind, das ist alles. Aber mir gehts gut dabei. Mojn.

Morgen, sagte ich, da war er schon verschwunden. Nachdenklich ging ich durch die Straßen, und in der Tat, überall sah ich Geschäftsleute, die ihre Rolladen blien. Sie haben sie lange nicht mehr herabgelassen, aber es scheint, als ob sie sich vergewissern wollten, ob sie noch funktionieren. Freilich, so fröhliche Gesichter wie Max machte keiner von ihnen. Neben den Kapitalisten scheint er der einzige zu sein, dem der Ausgang der Septemberwahl Spaß gemacht hat. Aber für ihn werden wohl auch bald wieder schlechte Zeiten kommen. Doch dann hat er sein Geld in der Tasche. Egri.

Immer mehr Arbeitslose

Das Arbeitsamt Magdeburg berichtet:

Die Arbeitsuchendenziffer ist in der zweiten Hälfte des September um 700 gestiegen. Der Zugang ist ausschließlich auf die Verschlechterung des Arbeitsmarktes für männliche Arbeitskräfte zurückzuführen; die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden ist in der Berichtszeit um 181 zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger weist gegenüber dem Vorberichtszeitraum einen Rückgang auf, der als Zugang in der Zahl der Krisenunterstützungsempfänger wieder in Erscheinung tritt.

Der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt war immer noch aufnahmefähig für männliche und weibliche Arbeitskräfte zu Erntearbeiten aller Art. Im Kalibergbau hat sich die Arbeitsmarktlage infolge steigenden Absatzes etwas gebessert. Auch im Braunkohlenbergbau kündigt sich eine leichte Besserung an. Die Beschäftigungsverhältnisse in der Industrie der Steine und Erden waren überwiegend ungünstig. Der Arbeitsmarkt der Metallindustrie, der sich in den letzten Monaten wesentlich verschlechtert hatte, war weiterhin ungünstig. Das Spinnstoffgewerbe war lediglich für weibliche Arbeitskräfte aufnahmefähig. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist die Arbeitsmarktlage ungünstig. In der Süßwaren- und Schokoladen-Industrie hielt die saisonmäßige Belebung des Geschäftsganges an, weibliche Arbeitskräfte konnten vermittelt werden. Im Bekleidungsgewerbe hat sich die Arbeitsmarktlage nicht geändert. Im Baugewerbe kamen in größerm Umfang Zimmerer zur Entlassung. Das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe zeigte einen starken Zugang von Arbeitsuchenden; Vermittlungsmöglichkeiten sind gering. Die Zahl der Arbeit suchenden kaufmännischen und Büroangestellten ist in geringem Umfang gestiegen. Die Vermittlungstätigkeit zum Quartalswechsel war rege.

Von den 19 478 Hauptunterstützungsempfängern wurden 15 581 durch die Arbeitslosenversicherung und 3894 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt.

Tabellarische Uebersicht:

	Arbeitsuchende am 30. 9. 30 ml.	wbl.	Unterstützungsempfänger am 30. 9. 30	Vermittlungen in der Zeit vom 16.—30. 9. 30 ml.	wbl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	16 290	5 015	12 719	1 052	578
Nebenstelle „	2 546	284	2 292	6	5
„ Schönebeck	3 145	426	2 234	31	20
„ Egeln	608	18	440	73	15
„ Eilsleben	1 526	45	711	251	5
„ Gommern	637	65	394	131	16
„ Neuhaldensleben	823	152	688	28	19
Gesamtbezirk:	25 575	6 005	19 478	1 575	658
15. August 1930 Gesamtbezirk:	24 680	6 189	19 845	1 346	368
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	15 048	5 202	12 420	1 159	337

Die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge

beschäftigte	am 30. 9. 30	am 15. 9. 30
bei dem Hauptamt Magdeburg	214 Notstandsarbeiter	314
bei den Nebenstellen	120 „	77
	334 Notstandsarbeiter	391

Magdeburgs Luftverkehr

Sitzung des Verwaltungsausschusses für das Verkehrs- und Ausstellungsamt.

Am Mittwoch trat zum ersten Male der auf Beschluß der städtischen Körperschaften kombinierte Ausschuß des Verkehrs- und Ausstellungsamts zu einer Sitzung zusammen. Der neue Ausschuß ist aus der frühern Deputation für das Wirtschafts- und Verkehrsamt und dem Verwaltungsausschuß des Ausstellungsamts gebildet worden. Stadtrat Klewitz als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses für das Verkehrs- und Ausstellungsamt gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Flugverkehrs im Sommerhalbjahr 1930. Einleitend wies er auf die Schwierigkeiten hin, die bei der Etatsberatung für 1930 wegen der Bewilligung des Zuschusses durch die städtischen Körperschaften entstanden waren, und die sich naturgemäß bei der Aufstellung des Flugplans auswirkten. Magdeburg wurde im Etatsjahr 1930 nur auf zwei Strecken angeflogen, einmal der Strecke Berlin—Magdeburg—Köln, also der Ostwest-Verbindung, und zum andern auf der Linie Hamburg—Magdeburg—Halle—München, der Nordsüd-Verbindung. Die Frequenz auf der erstern Linie ist entgegen dem Jahre 1929 schlechter als der Durchschnitt. Dies ist vor allem auf das Ausbleiben des polnischen Luftverkehrs zurückzuführen, in dessen Erwartung die Flugstrecke nach Osten orientiert war. Bei dem Ergebnis der Frequenz dieser Linie sei es fraglich, ob für das kommende Jahr das Reich und der Staat ihre Subventionen noch zahlen würden.

Wesentlich günstiger sei die Frequenz auf der Nordsüd-Linie, also der Verbindung Hamburg-Magdeburg—Halle—München. Stadtrat Klewitz wies bei der Errichtung dieser Linie auf die Schwierigkeiten hin, die von der Stadt München gemacht worden waren, auf deren Betreiben an Stelle einer Frühverbindung eine Mittagsverbindung entstanden war und die Verbindung Hamburg—Magdeburg—Schleuditz—München ohne Umsteigen unmöglich gemacht wurde. Hamburg wie auch Magdeburg würden im kommenden Flugjahr nicht bereit sein, diese Linie mit zu subventionieren, wenn es bei einer Nachmittagsverbindung bliebe.

Die gute Frequenz dieser Fluglinie ergebe sich aus folgender Gegenüberstellung: Im Mai 1930 ergibt sich für Magdeburg eine Frequenz von 21,2 Prozent gegenüber 18,3 Prozent bei den regionalen Luftverbindungen, im Juni 47,6 gegenüber 36,6, im Juli 31,6 gegenüber 32,2. Der auffallende Rückgang im Juli sei die Auswirkung des schweren Flugunglücks auf der Ostsee. Unter Berücksichtigung der finanziellen Schwierigkeiten der Stadt hielt Stadtrat Klewitz es für zweckmäßig, auf jeden Fall die Verbindung Hamburg—Magdeburg—Halle—München auch im nächsten Jahre aufrechtzuerhalten. Für diese Luftverbindung sei auch der Mitteldeutsche Verkehrsverband auf seiner Tagung eingetreten. Da der Flugplan für das Jahr 1931 noch nicht ausgearbeitet vorliegt, nahm der Ausschuß nur von den Ausführungen des Vorsitzenden Kenntnis, ohne Beschlüsse zu fassen.

Stadtrat Klewitz erstattete alsdann Bericht über die Ausstellungen im letzten Jahre, bei denen gemäß den Beschlüssen der städtischen Körperschaften die Stadt zur Vermeidung von Fehlbeträgen irgendwelches Risiko nicht eingegangen war. Die veranstalteten kleinen Ausstellungen haben im Gegenteil der Stadt etwas Gewinn gebracht.

Den Abschluß der Tagesordnung bildete ein Bericht über die Benutzung der Stadthalle im Rechnungsjahr 1929, in dessen Verlauf insgesamt 100 Veranstaltungen stattgefunden haben. Für das Winterhalbjahr des Rechnungsjahres 1930 liegen nach Mitteilung des Direktors des Verkehrs- und Ausstellungsamtes bereits mehr Anmeldungen von Veranstaltungen vor als im Jahre zuvor. Nach eingehender Aussprache stimmte der Ausschuß der von der Verwaltung vorgelegten Gebührenordnung für die Benutzung der Stadthalle zu, mit der Maßgabe, daß die Gebührenordnung nur als Richtlinie angesehen werden soll, so daß in besonders dringenden Fällen von den vorgesehenen Sätzen abgewichen werden könne. —

Der Abbau der Hauszinssteuer-Hypotheken

Einspruch der Baugenossenschaften.

Der Hauptvorstand Deutscher Baugenossenschaften in Berlin, der etwa 3000 gemeinnützige Bauvereine als Spitzenorganisation umschließt, hat den gesetzgebenden Körperschaften und den Regierungsstellen einen Einspruch gegen die neuerdings bekanntgegebenen Pläne der Reichsregierung für die Finanzierung der künftigen Neubautätigkeit übermittelt. Während

Zur Reichsbannerversammlung am Dienstag in der Stadthalle

„Adolf Hitler auf dem Bauch"

Der Nazifraktionsführer Kube und seine heldenhafte Vergangenheit

Das Reichsbanner in Magdeburg hat für nächsten Dienstag eine Versammlung in die Stadthalle einberufen. Als Referent ist Major a. D. Karl Mayr benannt, der aus seiner Münchner Zeit die Hitlerei aus nächster Nähe kennengelernt hat.

Der tapfere Nazi-Abgeordnete Kube wußte wohl, warum er gerade Mayr in der letzten Stadthallen-Versammlung der Nazis nicht zu Worte kommen ließ, trotzdem „freie Diskussion" angekündigt war.

Kube hatte in dicksten Tönen von dem „großen Führer" Hitler geredet und auch nicht vergessen, seine eigne Heldenhaftigkeit zur Schau zu stellen. Der brave Kube weiß nur zu gut, daß Mayr das Entstehen der Hitlerei in München miterlebt hat, daß er zu schildern weiß, wie schnell der große Führer Hitler 1923 an der Feldherrnhalle in München auf dem Bauch lag, als der erste Schuß fiel; daß Hitler der erste der Nazifführer war, der schleunigst im Automobil flüchtete. Und Hitler stand mit Ludendorff 1923 an der Spitze einer schwer bewaffneten Truppe! Und diese Geschichte von einem Münchner erzählen zu lassen — nein, das hätte den ganzen Eindruck verdorben.

Herr Kube mußte auch fürchten, daß in der Diskussion auf den Widerspruch hingewiesen wurde, der in den tollen Redereien wider den Young-Plan und der Art liegt, wie Hitler nach dem 11. September vor dem Ausland kriecht, um die „Regierungsfähigkeit", d. h. die Erfüllungsbereitschaft einer Naziregierung darzutun.

Schließlich und nicht zuletzt hatte Kube, der Führer der preußischen Nazifraktion, auch einige persönliche Fragen zu fürchten. Major a. D. Mayr war Generalstabsoffizier; er ist nicht in den Stäben sitzengeblieben, sondern hat freiwillig dauernde Versetzung zu Fronttruppen gefordert; er hat den Krieg wirklich aus nächster Nähe kennengelernt. Seit vielen Jahren ist Mayr Sozialdemokrat und Mitglied des Reichsbanners von der Gründung an in führender Stellung. Kube macht, wie alle Nationalsozialisten, die „Marxisten" für den Ausgang des Krieges verantwortlich; Kube ist einer der eifrigsten, wenn es gilt, die deutschen Sozialdemokraten als „Drückeberger" und „Meuterer" zu beschimpfen. Was hätte Kube antworten können, wenn ihn Mayr gefragt hätte, wo denn Kube im Kriege war? Bei Kriegsausbruch war Kube 27 Jahre alt. Bis 1917 war es diesem jungen Mann gelungen, nicht Soldat zu sein. Erst 1917 wurde er zum Ersatzbataillon Infanterie-Regiment 51 (Breslau) eingezogen; er wurde auch felddienstfähig befunden — aber nach 21 Tagen Garnisondienst war für den Dreißigjährigen der Krieg beendet: Kube ließ sich von der Konservativen Partei als „unabkömmlich" reklamieren. Und bis Kriegsende ist Kube in der Heimat geblieben und forderte „Durchhalten" — von den andern.

Im übrigen: durch Ehrengerichtsbeschluß ist Kube im Jahre 1927 aus der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung ausgeschlossen worden. Heute ist der Mann Führer der preußischen Nazifraktion! —

Die Qualität
des Schuhes wird im Tragen erprobt.
Mercedes-Schuhe behalten ihr
elegantes Aussehen, auch wenn sie
noch so stark strapaziert werden
Mercedes
SCHUHE
Magdeburg, Breiter Weg 157

die Kreise der Bau- und Wohnwirtschaft aus sozialen, wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Gründen eine Verstärkung der öffentlichen Mittel für den Wohnungsbau als notwendig erachten, wird jetzt durch die Kürzung des Hauszinssteueraufkommens für den Wohnungsbau das Gegenteil geplant.

Der Einspruch hält es für einen Trugschluß, zu glauben, daß durch die Senkung der Realsteuern und der Gewerbesteuern der durch die Kürzung der Hauszinssteuermittel verursachte Arbeitsausfall wieder ausgeglichen wird. Darüber hinaus könne die Realsteuersenkung eine Ankurbelung der Wirtschaft nicht hervorbringen, vielmehr werde diese lediglich durch Stärkung der Kaufkraft, also durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeit, belebt. —

Im Wohnzelt auf dem Bagger erstickt

Arbeiter beim Mittellandkanalbau im Kanalhafen.

Heute Freitag früh um 6 Uhr fanden Arbeiter der Firma Lehmann im Kanalhafen, Hafenbecken 1, vier Kollegen, die sie schon am Arbeitsplatz vermißt hatten, von Gasen betäubt in ihrem Wohnzelt auf einem Bagger auf. Sogleich beim Eintritt in das Wohnzelt stieß man auf den schon toten Körper des Koches. Von den andern drei, die alle sofort nach Magdeburg ins Krankenhaus geschafft wurden — Arzt und Sanitätswagen waren rasch zur Stelle — schwebt noch ein Arbeiter in Lebensgefahr, während die übrigen hoffentlich ohne dauernden Schaden davonkommen.

Wie ist es zu dem Unfall gekommen? Die vier Arbeiter hatten sich in ihrem Zelte auf dem Bagger am Abend ein Feuer angemacht. Von den sich entwickelnden Gasen wurden sie betäubt und schliefen ein. Der eine wachte dann nicht wieder auf und auch die andern wären tot, wenn ihr Ausbleiben nicht am Arbeitsplatz aufgefallen wäre und man sie nicht sofort aufgesucht hätte. —

*

Das Presseamt der Stadt Magdeburg gibt über das Unglück folgenden Bericht:

Am Freitagmorgen um 7.20 Uhr wurden telephonisch drei Krankenwagen nach dem Industriegelände angefordert. Dort waren um 6 Uhr morgens beim Wecken 4 Arbeiter, und zwar: Henry Bockhoff, Otto Schütte, Bernhard Kruse, Harry Borcherts in einem Schlafraum auf einem Bagger bewußtlos aufgefunden worden.

Die von dem sofort herbeigerufenen Arzt Dr. Hilgert angestellten Wiederbelebungsversuche an den durch Kohlenoxydgas vergifteten Arbeitern hatten bei 3 der obengenannten Arbeiter Erfolg. Der Arbeiter Henry Bockhoff konnte leider nicht mehr in das Leben zurückgerufen werden.

Die Verunglückten wurden mittels eines Motorbootes vom Bagger an Land gebracht und sofort dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. Nach Lage des Befindens der Verunglückten besteht die Hoffnung, daß sie, falls keine Verschlimmerung eintritt, mit dem Leben davonkommen. —

Bei einem Laubenbrand schwer verletzt

Am Donnerstagnachmittag 14.24 Uhr wurde der Löschzug der Feuerwache Neustadt durch Feuermelder nach der an der Barleber Chaussee gelegenen Gartenkolonie „Großer Kannenstieg" gerufen. In einem der dortigen Gärten war eine Wohnlaube, wahrscheinlich infolge Ueberheizung des Ofens, in Brand geraten. Beim Eintreffen des Löschzuges war die Laube bereits bis auf die Grundmauern heruntergebrannt, so daß nur noch die Ablöschung der Brandreste mit einer Schlauchleitung übrig blieb.

Der Besitzer der Laube hatte sich starke Brandwunden an den Händen und am Kopf zugezogen. Er wurde von einem vorbeifahrenden Personenkraftwagen dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. — Der Löschzug rückte 15.34 Uhr wieder in die Wache ein. —

Unfug am Feuermelder.

Am Donnerstagnachmittag wurde der Löschzug der Hauptfeuerwache nach dem Feuermelder Reichspräsidentenstraße 41 gerufen. Es handelte sich um Unfug am Feuermelder, der Täter wurde jedoch nicht festgestellt. —

Unfälle des Tages

Durch Explosion eines Gasapparates zog sich der Kupferschmied Wilhelm Knust, Wolmirstedt, Bahnhofstraße 18, eine Brustquetschung und Hautabschürfungen zu. —

Auf seiner Arbeitsstätte geriet der Buchbinder Albert Wille aus Groß-Ottersleben, Friedrich-Ebert-Straße 6, in eine Weiche und quetschte sich die Zehen des linken Fußes.

Durch Umstürzen eines Gefäßes mit flüssigem Eisen erlitt der Formerlehrling Heinz Schoof, Groß-Ottersleben, Kirchhofstraße 13, Verbrennungen am ganzen Körper.

In der Lüneburger Straße fuhr der Maschinist Otto Petzold, Heinrichstraße 30, mit einem Radfahrer zusammen. P. verletzte sich die linke Hand.

Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

Durch Sturz auf der Straße brach sich der Arbeiter Wilhelm Dietz aus Pechau das Nasenbein.

Auf der Zollbrücke fiel der Kaufmann Otto Richter, Olvenstedter Straße 10, von der Straßenbahn und erlitt einen Oberarmbruch sowie eine Stirnverletzung.

Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **Aus dem Stadtparlament.** Ursprünglich war beabsichtigt, daß die Stadtverordneten für ihre Beratungen am 16. Oktober zu einer Sitzung zusammengerufen werden sollten. Die für den 16. Oktober in Aussicht genommene Sitzung wird aber auf den 23. Oktober verschoben. Der Haushaltsausschuß wird zu seinen Beratungen, wenn nicht besondere Umstände dazwischen treten, die eine Verschiebung notwendig machen, am Mittwoch, dem 22. Oktober, zusammentreten. —

— **Vom Institut für Jugendkunde.** Im Rahmen der Veranstaltungen des Instituts für Jugendkunde hält Studienrat Dr. Beutler am 21., 24. und 28. Oktober in der Aula der Augustaschule, abends 8 Uhr, Lichtbildervorträge über die Themen: „Amerika, Land und Leute", „Amerikanische Städte", „Amerikanisches Schulwesen". Der Preis für alle drei Vorträge beträgt 2 Mark, für einen Einzelvortrag 1 Mark. Karten sind im Vorverkauf an der Konzertkasse Heinrichshofen, in der Buchhandlung Volksstimme ab 13. Oktober und an der Abendkasse zu erhalten. —

— **Bezirksversammlung Friedrichstadt-Werder.** Am Mittwochabend hielt der Bezirk im „Adler" eine äußerst lebhaft und fruchtbar verlaufene Versammlung ab. Genosse Prusche sprach über die allgemeine politische Lage, wie sie sich nach dem Ergebnis des 14. September darstellt, und erörterte die Ursache der enormen Erfolge der radikalen Flügelparteien in eingehenden Darlegungen. Nicht das Verhalten der Parteileitung, sondern die allgemeine wirtschaftliche Notlage, die eine trostlose genannt werden müsse, ist die Ursache jenes Wahlausganges. Auch heute liege kein Grund zur Panikstimmung vor, denn wenn man bedenke, wie sehr die SPD. von allen Seiten berannt wurde, wie gemein und brutal gegen sie agitiert wurde — dann müsse man doch freudig feststellen, die Partei habe sich gut geschlagen! Zum Schlusse besprach Genosse Prusche das Programm der Regierung Brüning und legte den Standpunkt dar, den die Sozialdemokraten dazu einnehmen. In der anschließenden Diskussion übten die Genossen Wiegand, Krohn und Osterroth Kritik an der Parteileitung, die in der Forderung gipfelte: Stärkere soziale Tatbeweise der Parteiführer und Parteibeamten! Ein eindeutiges energisch formuliertes Programm und stärkern Zusammenhalt zwischen Führern und Geführten! In drei einstimmig ange-

Arbeitsbeschaffung in Magdeburg und im Bezirk

Magdeburgs Anteil am Reichsarbeitszusatzprogramm

In der letzten Sitzung der Kleinwohnungskommission wurde den Mitgliedern Bericht über die Beteiligung der Stadt Magdeburg am Reichsarbeitszusatzprogramm erstattet. Das Reich hat zur Bekämpfung der Wohnungsnot und zur Behebung der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe insgesamt 100 Millionen Mark zur Hergabe als Reichsdarlehen den Ländern und Gemeinden zur Verfügung gestellt. Aus diesem Fonds erhält die Stadt Magdeburg 646 000 Mark. Mit dieser Summe sollen insgesamt 189 Wohnungen errichtet werden. Es handelt sich um Wohnungen mit 3 Räumen (Stube, Kammer und Küche) mit insgesamt 44 Quadratmeter durchschnittlichen Flächenumfanges für jede Wohnung.

Das Programm führt der Verein für Kleinwohnungswesen durch, der 120 Wohnungen an der Rothenseer Straße errichtet. Den Rest von 69 Wohnungen übernimmt der Mieter-Bau- und Sparverein, der an der Amsdorfer Straße, Ecke Helmstedter Straße, 69 Wohnungen errichten wird. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen. Die Wohnungen werden auf städtischem Gelände, das in Erbbaurecht gegeben wird, gebaut. —

Eine Besprechung beim Regierungspräsidenten

Der Regierungspräsident hatte Vertreter des Handwerks zu einer Besprechung eingeladen, an welcher von Regierungsseite Regierungspräsident Weber, Regierungsvizepräsident Berthold, Oberregierungsrat Dr. Walter, Regierungs- und Baurat Flügel, Regierungsrat Pautsch, Regierungs-Baurat Nauck, von Handwerkerseite Kammerpräsident Pflugmacher, Kammersyndikus Dr. Wolf, Maurerobermeister Förster teilnahmen.

Nach einer Erläuterung der Ziele der handwerklichen Arbeitsbeschaffungsaktion durch Präsident Pflugmacher verbreitete sich Regierungspräsident Weber, indem er die Notwendigkeit einer Arbeitsbeschaffung besonders für den Regierungsbezirk Magdeburg betonte, über die bisher von ihm unternommenen Schritte der Arbeitslosigkeit im Bezirk Magdeburg zu steuern. Im Rahmen eines solchen allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogramms lägen vor allem Förderung der Bauten am Mittellandkanal, die Inangriffnahme der Tangermünder Elbbrücke und der Beginn der baureifen Projekte von Talsperren im Harz. In der Frage der Notstandsarbeiten aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung sei die Bewilligung von weiteren 500 000 Mark durch das Wohlfahrtsministerium erreicht worden.

Er halte es für angebracht, einmal den ganzen Komplex der wirtschaftlichen Fragen im Regierungsbezirk im großen Rahmen zu behandeln und mit den Parlamentariern und Wirtschaftsführern des Bezirks zu erörtern. Jede noch so geringe Behebung der Arbeitslosigkeit würde auch nicht ohne Einfluß auf die Beschäftigung im Handwerk und Gewerbe bleiben. Der Regierungspräsident sagte ferner zu, den Gemeinden empfehlen zu wollen, im Rahmen der vorhandenen Etatmittel noch ausstehende Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen und hierdurch Handwerk und Gewerbe Aufträge zukommen zu lassen. Wenn auch die Mehrheit der durch die Gemeinden zu vergebenden Arbeiten, insbesondere Hochbau- und Straßenarbeiten bereits abgeschlossen seien, so könnten doch wohl in einzelnen Fällen Aufträge für Handwerk und Gewerbe noch erreicht werden.

Den Gedanken einer gemeinsamen Konferenz parlamentarischer Politiker und einheimischer Wirtschaftler unterstrich in längeren Ausführungen Regierungsrat Pautsch, wobei er insbesondere auf die Notwendigkeit hinwies, die Spannungsverhältnisse in Zuständigkeit und Leistungspflicht zwischen dem Reich und Preußen auszuräumen. Kammerpräsident Pflugmacher berührte weiter die Frage der Vergebung von Kleidungsstücken und Schuhwerk für die Schupo und bat, hierbei die Mitarbeit der Handwerkskammer heranzuziehen; der Regierungspräsident erklärte hierzu Bereitwilligkeit. —

---

nommenen Entschließungen wurden dem Ortsvorstand und der Parteileitung die Wünsche und Forderungen der Bezirksversammlung überreicht! —

— **Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt.** Heute, Freitagabend, 7.30 Uhr, Ortsausschußsitzung. —

— **Geänderte Oeffnungszeiten in den Gruson-Gewächshäusern.** Die bisherigen Oeffnungszeiten der Gruson-Gewächshäuser im Winterhalbjahr setzten den Schluß der Besichtigungsmöglichkeit auf 16 Uhr fest. Vielfachen Wünschen aus Kreisen des Publikums entsprechend hat sich die Verwaltung der Gruson-Gewächshäuser entschlossen, für das Winterhalbjahr eine Aenderung in den Besichtigungszeiten dieser sehenswerten Anlagen durchzuführen. Dieser Aenderung in den einzelnen Monaten der jeweiligen Tagesdauer angepaßt worden. Im einzelnen sind die Besichtigungszeiten wie folgt festgesetzt: Im Oktober 8—17 Uhr, November bis Januar 8—16 Uhr, Februar 8—17 Uhr, März 8—18 Uhr. Gegenüber der frühern Reglung bedeuten die neuen Besichtigungszeiten im Oktober und Februar eine Verlängerung von 1 Stunde, im März sogar von 2 Stunden. Auch die Verkaufsstelle in den Gruson-Gewächshäusern wird in den Wintermonaten zu denselben Zeiten offengehalten. —

Sozialdemokratische Partei

Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Heute Freitag 19.30 Uhr Sitzung.

— **Arbeiter-Samariter.** Unsre zum 11. Oktober angesetzte Quartalversammlung wird infolge ungünstiger Umstände auf Sonnabend, den 18. Oktober, verlegt. —

Jugendbewegung

Gaukonferenz der Jungsozialisten!

Die Arbeitsgemeinschaft Harz der Sozialistischen Arbeiterjugend hält am 12. Oktober d. J. eine Arbeitstagung in Aschersleben ab, die mit einer Demonstration und öffentlichen Schlußkundgebung abschließt.

Um diese Veranstaltung recht eindrucksvoll zu gestalten, hat die Gauleitung der Jungsozialisten beschlossen, am gleichen Tage auch ihre Gaukonferenz in Aschersleben abzuhalten und sich an der Arbeitstagung und Demonstration zu beteiligen. Wir fordern daher alle Jungsozialisten auf, sich an dieser Veranstaltung der SAJ. zu beteiligen. Tagungsbeitrag 50 Pfennig pro Teilnehmer.

Nachstehend das Programm der Tagung und die Tagesordnung der Gaukonferenz:

Von 8 bis 11 Uhr: Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Harz der Sozialistischen Arbeiterjugend im Restaurant „Neuer Kaffeegarten" über das Thema: „Nie wieder Krieg". 1. Geschichte des Krieges. 2. Ursachen des Krieges. 3. Kampf gegen den Krieg. Referent: Genosse Gerhard Seeger (Dessau), M. d. R.

12 Uhr: Gaukonferenz der Jungsozialisten. Tagesordnung: 1. Jahresbericht 1929/30 — Genosse Schuchardt (Quedlinburg). 2. Berichte über die Arbeit in den Gruppen. 3. Referat: „Unsre Aufgaben nach dem 14. September". 4. Aussprache. 5. Neuwahl der Gauleitung. 6. Verschiedenes.

Anschließend um 15.30 Uhr: Demonstration und Schlußkundgebung.

Mit jungsozialistischem Gruß!

Die Gauleitung. Wilh. Liljeberg.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Turnhalle: Sonntag 19 Uhr 10 Pf. mitbringen. Leitung Sudenburg.

Trommlerchor: Heute Freitag fällt die Probe aus.

Staßfurt-Fahrt. Die Anmeldungen müssen allerschnellens in der „Volksstimme" abgegeben werden. Abfahrt 15.30 Uhr. — Alle andern, die erst nach 19 Uhr Zeit haben, können sich ebenfalls noch für den Eilzug 19.36 Uhr in der „Volksstimme" sofort melden. Der Fahrpreis beträgt dann 50 Pf. mehr.

Mädel. Vergeßt nicht, eure Anmeldungen zum Mädelkursus schnellstens abzugeben.

Helfera-Gruppe. Montag 20 Uhr im Heim „Jugend und Faschismus".

Alte Neustadt. Dienstag 20 Uhr im Heim „Wie kam ich zur SAJ."

Sudenburg. Sonntag alle zur Turnhalle. Wir haben die Leitung. — Dienstag Tanzlehrabend. — Staßfurt-Fahrgeld bis Donnerstag bei W. Jornitz abgeben.

Südost. Am Sonntag gehen wir zur Turnhalle. Dienstag 20 Uhr bei Ella Schmedler Probe. —

Trommlerchor Montag 20 Uhr alle Trommler auf dem Jungborn.

Buckau: Sonntag 9½ Uhr Treffen zur Hauswerbung Frankeheim. Montag: Tanzen in der „Thalia". — Dienstag 20 Uhr Rote Falken im Heim. —

Wilhelmstadt: Sonntag 18 Uhr fröhliche Uebungen im Heim. — Dienstag 20 Uhr Lieder und Tänze. Donnerstag 20 Uhr Lustige Erinnerungen von der Marine (K. Herzel).

Altstadt: Sonntag 7 Uhr Horde Bebel am Bebelplatz. Horde Liebknecht an der Schule. Dienstag Treffen 19.15 Uhr Bebelplatz. Wir gehen zur Stadthalle (30 Pf.). —

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Die Metallarbeiter-Jugend ladet zum Filmabend am Sonnabend 19.30 Uhr im Heim ein. Gezeigt wird „Ohne Auto durch Afrika". Eintritt 30 Pf.

Alle erwerbslosen Kollegen und Kolleginnen müssen die Adresse beim Kollegen H. Wille abgeben.

Unser erster Heimabend ist am Sonntag, dem 19. Oktober, im Neustädter Jugendheim, Schützenhaus, Lüneburger Straße. —

Freie Gewerkschaftsjugend.

Angestelltenjugend im ZdA. Sonntag: Treffahrt nach dem Elm. Die Fahrer versammeln sich 5.30 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz Kölner Straße. — Die Buckauer treffen sich 6 Uhr vor dem „Goldenen Schwan" zur Fahrt nach [illegible]. Abends sind alle Gruppenmitglieder im Heim. — Die Altstädter gehen auch auf den Heimabend bekanntgegeben. —

Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Jugend. Zur Fahrt nach Goslar treffen wir uns Sonnabend um 17.15 Uhr am Hauptbahnhof, Eingang Kölner Straße. —

Metallarbeiter-Jugend! Am Sonnabend dem 11. Oktober, 19.30 Uhr, läuft im Frankeheim unser Film „Ohne Auto durch Afrika", „Neger in Freiheit! Neger in Fesseln!". Eintritt 30 Pf. Bringt eure Kollegen aus den Betrieben mit. Sonntag 9.30 Uhr im Heim Probe zu unsrer Zehnjahrfeier. Jeder muß kommen. Dienstag 20 Uhr im Heim Lustiger Abend. —

Lehrlingsabteilung im Verband der Deutschen Buchdrucker! Am Montag im Franke-Jugendheim Zusammenkunft. 50 Pfennig für die Jugendvolksbühne mitbringen. Bis zur Klärung der Sachlage in der Kunstgewerbeschule bleiben alle Lehrlinge dem Unterricht fern. —

Kinderfreunde Magdeburg.

Falkenweihe am Sonntag 9 Uhr in Cracau, Konzert- und Ballhaus. Alle Falken nehmen teil. Fahnen und Wimpel mitbringen! Die Bezirke treffen sich: Altstadt 8.15 Uhr Bebelplatz, Buckau 8 Uhr Frankeheim, Alte Neustadt 8 Uhr Schifferbrunnen, Neue Neustadt 7.45 Uhr Nikolaiplatz, Sudenburg 7.30 Uhr „Eiskeller", Ost 9 Uhr im Heim.

Gymnastik: Sonnabend 18 Uhr Turnhalle, Stendaler Straße, für Alte und Neue Neustadt — Turnzeug nicht vergessen!

Tanzen: Sonnabend 18 Uhr Turnhalle, Bismarckstraße, für Sudenburg, Buckau, Altstadt und Ost. Turnschuhe mitbringen!

Junghelfer! Montag 20 Uhr im Frankeheim.

Helfer! Mittwoch 20 Uhr Helfersitzung bei Seifert.

Buckau: Montag von 17 Uhr Basteln im Heim. Dienstag Nestfalken.

Ost: Sonntag von 15 bis 18 Uhr Bastelstunde (5 Pf. für Kaffee mitbringen). — 19 Uhr Helferzusammenkunft. — Dienstag Nestfalken Gesellschaftsspiele.

Sudenburg: Sonnabend 17.30 Uhr am „Eiskeller" zum Tanzen. —

Neue Neustadt. Sonnabend 18 Uhr Rote Falken und Jungfalken am Nikolaiplatz zum Turnen, Stendaler Straße. Sonntag 7.30 Uhr Antreten zur Falkenweihe, von 8 Uhr im Heim. Montag Rote Falken Gymnastik, Jungfalken Handarbeiten. Dienstag Nestfalken Heimabend. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Sudenburg. Am Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 9.30 Uhr, Versammlung der 8. Hundertschaft bei Lühr (Naturheilverein). —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Sonnabend, 11. Oktober, 20 Uhr, Stiftungsfest im „Kristallpalast", Leipziger Straße, Konzert und Ball. Eintritt einschl. Tanz 0,75 Mark.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Nachts kalt, tagsüber schnelle Erwärmung.

Die Ueberflutung Deutschlands mit Polarluft hat die Temperaturen erheblich sinken lassen. Es herrschen heute früh in Mitteldeutschland meist nur 6 Grad Wärme. Auf dem Brocken ist die Temperatur ein wenig unter dem Nullpunkt gesunken. Die Niederschläge sind dort teilweise als Schnee gefallen, eine Schneedecke ist jedoch nicht entstanden. Bei steigendem Barometer hat das Wetter während der Nacht eine schnelle Beruhigung erfahren. Es wird sich im Laufe des Tages doch wieder stärkere Haufenwolkenbildung einstellen, und vereinzelt können auch noch leichtere Schauer auftreten. Ueber Irland kündigt Barometerfall das Heranziehen einer neuen Störung an. Sie wird am Sonnabend für unser Wetter noch nicht maßgebend werden. Es wird im allgemeinen heiteres Wetter mit zunehmender Temperatur nach kühler Nacht herrschen.

Aussichten: Nachts kalt bis zu Frost, tagsüber schnelle Erwärmung, im ganzen ziemlich heiter. —

Wasserstände

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	10.10.	+0,73	0,01	—
Brandeis	„	+0,72	0,38	—
Melnik	„	+1,82	0,10	—
Leitmeritz	„	+1,36	0,19	—
Aussig	„	+1,56	0,36	—
Dresden	„	−0,11	0,27	—
Torgau	„	+1,62	0,74	—
Wittenberg	„	+2,36	0,56	—
Roßlau	„	+1,25	0,20	—
Aken	„	+1,40	0,10	—
Barby	„	+1,37	0,23	—
Magdeburg	„	+0,78	0,19	—
Tangermünde	„	+1,50	0,14	—
Wittenberge	„	+1,20	—	0,01
Lenzen	9.10.	+1,46	0,04	—
Dömitz	10.10.	+0,73	—	—
Darchau	9.10.	+0,63	0,06	—
Boizenburg	„	+0,67	0,09	—
Hohnstorf	10.10.	+0,76	0,05	—
Mulde				
Düben	10.10.	+0,54	0,13	—

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
Grochlitz	10.10.	+1,06	0,62	—
Trotha	„	+2,14	0,06	—
Bernburg	„	+1,29	0,29	—
Calbe Oberpeg.	„	+1,70	0,12	—
Calbe Unterpeg.	„	+0,98	0,48	—
Grizehne	„	+1,00	0,44	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	10.10.	+3,12	0,05	—
Brandenburg Unterpegel	„	+0,88	0,01	—
Rathenow Oberpegel	„	+1,47	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+0,40	—	—
Havelberg	„	+1,77	0,02	—

Eger und Moldau			Wuchs	Fall
Kamaik	10.10.	+0,76	—	0,15
Modran	„	+0,21	—	0,23
Laun	„	+0,95	0,48	—

Appell an den toten Wunderrabbi

Weit und breit ist das Grab des auf dem jüdischen Friedhof in Temesvar beigesetzten gelehrten Rabbi Oppenheimer bekannt. Der Grabstätte des Rabbiners werden Wunderwirkungen nachgerühmt, so daß noch heute dort täglich abergläubische Leute, Juden, Ungarn, Sieberbürger, Sachsen und Rumänen, die durchweg den bessern Ständen angehören, erscheinen und ihre Wünsche, die sie zu Papier brachten, vortragen. Sie stecken den zusammengefalteten Zettel unter das Blechdach des Grabmals, in der Hoffnung, daß der Wunderrabbi ihre Wünsche erfüllen lassen wird.

Da der Verkehr auf dem jüdischen Friedhof in der letzten Zeit allzu rege wurde, schöpfte die Siguranza — so nennt sich die politische Polizei in Rumänen — Verdacht. Sie vermutete Verschwörung, Hochverrat und dergleichen und sandte einen ihrer tüchtigsten Beamten auf den jüdischen Friedhof, um den Grund der Popularität des Grabes auszukundschaften.

Nach der Ruhestätte des Wunderrabbiners gelangt man — die Besucher nehmen wenigstens alle diesen Weg — von rückwärts, durch eine Bresche der Einzäunung des jüdischen Friedhofs. Als der Vertreter der rumänischen Staatssicherheit sich dem Eingang näherte, wartete dort gerade ein elegantes Privatgefährt mit zwei Schimmeln. Am Grabe weilten zwei ebenso elegante Damen, scheinbar Mutter und Tochter, im Gebet versunken. Der Geheimpolizist konnte noch wahrnehmen, wie die Damen irgend etwas unter dem Blechdach des Grabmals verbargen. Kaum hatten sie den Friedhof verlassen, so eilte er nach dem Grabe, um ihm das Verborgene zu entnehmen. Da kramte er unter dem Blechdach des Wundergrabes viele kleine Zettelchen hervor, und lieferte sie der Siguranza ein. Aus den Dokumenten der vermeintlichen Verschwörung ging hervor, daß es sich um harmlose Wunschzettelchen handelte, die an den toten Wunderrabbi von seinen Gläubigern gerichtet worden waren. Einer der Zettel lautete wörtlich: „Lieber Wunderrabbi! Ich bitte dich, mich anzuhören. Gib, daß L., meine Enkelin, sich mit Otto H. verheirate und glücklich werde! G. K."

Dieser Text war auch ins Ungarische übersetzt — wahrscheinlich, damit der Wunsch der Großmutter um so bestimmter in Erfüllung gehe.

Der zweite Wunschzettel hatte folgenden Wortlaut: „Oh, erhöre, lieber Wunderrabbi, meine inständige Bitte, daß meinem guten, braven Mann immer mehr und bessere Geschäfte gelingen mögen, damit wir ohne Sorgen leben!"

Dann fand man einen zwei Seiten langen Brief, dessen eine, dick unterstrichene Stelle (wahrscheinlich der Hauptwunsch des Bittstellers) lautete: „Gib meinem Kopfe Kraft, damit meine Haare erstarken und von meinen Füßen die Ballen verschwinden. . ."

Der vierte Zettel enthielt den folgenden Wunsch: „Allmächtiger Wunderrabbi! Gib, daß Levys Erfindung erfolgreich sei, damit ich endlich ein ruhiges Heim finde und er mich auch weiter liebe und unterstütze! Den Gang meines Prozesses überwache, damit er nicht schief ausgehe und meine Feinde nicht in die Lage kommen, an mir Rache zu nehmen! Abraham, Isaak und Jakob! Gebet meinem Manne viel Glück! Josephine."

Auch ein rumänisch geschriebener Zettel fand sich vor, mit folgendem Inhalt: „Oh, großer Günstling Gottes und wundervoller Rabbi! Ich, Vasile, Sklave Gottes, bitte dich vielmals, der du der Günstling Gottes bist, meine Steuerlast erträglich zu machen. Das wäre dadurch möglich, daß du den bösen Steuerdirektor Redeanu überreden würdest, mir etwas davon abzulassen, und daß du verfügtest, daß ich mein Bild von Jean Miesa und Franz Nemeky wieder zurückbekomme."

Diese Bitte schien jedenfalls die aktuellste und dringendste unter allen zu sein. Es ist jedoch zu bezweifeln, ob selbst der wundertätige Geist des gelehrten Rabbi Oppenheimer bei einem rumänischen Steuerdirektor ohne „kleine Belohnungen" etwas auszurichten vermöchte. -osi.

Die letzten Gorillas

Als im „dunkelsten Afrika" die Kultur immer weiter in die Urwälder vordrang, da mußte es unweigerlich zum Kampfe kommen zwischen den Menschen und dem Gorilla, der sich bis dahin als den Herrn des Urwaldes betrachtet hatte. Ausgesprochener Vegetarier, dabei sehr wählerisch und bei seinem riesigen Körperbau auf große Nahrungsmengen angewiesen, hat der nomadisch lebende Gorilla die jeweiligen Futterplätze bald abgegrast, und die Horde muß weiterziehen. Stößt sie dabei auf menschliche Pflanzungen, so verwüstet sie diese, vom Hunger getrieben, und wird dadurch notgedrungen zum Feinde des Menschen. Ein furchtbarer Gegner ist der Gorilla im Nahkampf. Wer in die Reichweite seiner 2,8 Meter spannenden Arme kommt, dessen letzte Stunde hat geschlagen. Die Wunden, die der Gorilla mit seinem Gebiß beibringen kann, sind grauenhaft; wo er einen anpackt, da brechen die Knochen. Den Brustkorb des Gegners drückt dieser Riesenaffe ein wie eine Pappschachtel.

So wurde der von Haus aus friedliche Gorilla, der, wo immer es angeht, dem Kampf ausweicht und sich ihm durch die Flucht entzieht, zum gefürchteten Fabelwesen, dem der Mensch alsbald unerbittlich mit Vernichtung drohte. Als man im äquatorialen Afrika begann, mit modernen Schußwaffen gegen jene schwerfälligen Urwaldriesen zu Felde zu ziehen, mußte der Affe in diesem ungleichen Kampf unterliegen.

Binnen kurzem waren die Gorilla-Horden bis auf wenige ausgerottet. Für die überlebenden Tiere hat man auf Fürsprache der Naturforscher der ganzen Welt ein Schutzgebiet, den sogenannten „Nationalpark", im Belgischen Kongo geschaffen. Das Carnegie-Institut entsandte eine Expedition, deren erster Reisebericht bereits vorliegt, in dieses Schutzgebiet, um das Leben der Gorillas in ihrer natürlichen Umgebung zu studieren. In Bambuswäldern, die die Bergkegel bis zu einer Höhe von 3000 Meter umgürten und so dicht sind, daß man sich den Weg mit der Axt hindurchbahnen muß, haust der Gorilla und bietet hier, in seinem eignen Revier — von keinem Feinde bedroht — ein höchst friedliches Bild. Gewöhnlich streift er durch die Wälder, fast ausschließlich mit Nahrungsaufnahme beschäftigt. Besondere Vorliebe zeigt er für junge Bambustriebe, doch auch das Mark älterer Bambusstengel wird nicht verschmäht. Sehr beliebt ist der wilde Sellerie, der im Gorilla-Schutzgebiet sehr häufig ist und eine Höhe von 2 Meter und mehr erlangt. Nacht für Nacht baut sich das in vorbildlicher Ehe lebende Gorilla-Paar ein primitives Nest aus Gras und Zweigen, das einem Storchennest ähnlich ist, — meist zu ebener Erde, doch bisweilen auch in den Zweigen eines Baumes. Dort schläft das Weibchen mit den Jungen, während der Gorilla-Mann, an einen Baum gelehnt, die Familie bewacht. Hier herrschen noch patriarchalische Sitten und Gebräuche. Für den Schutz, den der Gorilla-Mann seiner Familie angedeihen läßt, muß diese ihn durch die besten Leckerbissen entschädigen, die ihm seine stets dienstbeflissene Ehehälfte und die Kinder eifrigst herbeitragen. Lassen sie den gestrengen Herrn Vater doch einmal zu lange warten, dann setzt es Ohrfeigen, die bei der Riesenkraft des Gorillas nicht leicht zu verschmerzen sind.

Die Expedition des Carnegie-Instituts ist erst ein Vorläufer, dem bald noch andre folgen werden, um das Leben dieser, dem Aussterben geweihten Urwaldriesen in Wort und Bild festzuhalten.

Anekdoten

Tamerlan und der blinde Musiker. Als Tamerlan, der Lahme, in Indien weilte, bat er den berühmten blinden Musiker Dewlet zu sich. Als dieser erschien, fragte ihn Tamerlan nach seinem Namen. „Dewlet", antwortete der Meister. Dewlet heißt „Reichtum". Tamerlan sagte deshalb scherzhaft: „Reichtum und blind, das kann nicht sein!" „Wenn der Reichtum nicht blind wäre", erwiderte der Musiker, „so könnte er sich von einem Lahmen nicht bewältigen lassen." Das war eine Beleidigung für den lahmen Tamerlan, der dem berühmten Dewlet für seinen Witz dennoch ein Geschenk machte. —

Der reingefallene Balzac. Der Schöpfer der „Menschlichen Komödie" Balzac war sehr eitel, und prahlte gern mit seinen vornehmen Bekanntschaften. Dabei hatte er aber nicht immer Glück, wie ein Vorfall zeigt, den Sainte-Beuve erzählt. Balzac ging Arm in Arm mit einem Herrn, als ihnen ein junger Schriftsteller begegnete. „Mein Fürst", sagte Herr von Balzac zu seinem Begleiter, „gestatten Sie, daß ich Ihnen Herrn von B., einen jungen Gesandtschaftssekretär, vorstelle." B. wunderte sich über den Adel und die Standeserhöhung, die ihm zuteil geworden, sagte aber nichts und ging weiter. Als er nach ein paar Tagen Balzac wieder traf, fragte er ihn: „Warum legten Sie mir neulich den lächerlichen Titel eines Gesandtschaftssekretärs bei?" „Lieber Freund", erwiderte der berühmte Dichter, „ich hatte damals auf meinem Spaziergang schon drei Literaten getroffen, und da ich einen fremden Fürsten begleitete, so wollte ich nicht, daß dieser glaube, ich verkehre nur mit solchen Leuten." „Aber Ihr Fürst ist ja ebensowenig Fürst wie ich Gesandter bin", unterbrach ihn lebhaft B. „Ich kenne den Mann von Ansehen ganz gut: er ist ein Notar aus Versailles." „Sooo!", sagte Balzac gedehnt. „Sie kennen ihn? Kennt er Sie etwa auch?" „Ich glaube wohl." „Dann habe ich eben an diesem Tag viel Pech gehabt", sagte lachend Balzac, „ein andres Mal werde ich mich besser vorsehen." —

Praktische Wirtschaftsführung. König Heinrich IV. von Frankreich fragte einmal einen Bauern, der ihn nicht erkannte: „Was verdienst du denn am Tage?"

„Vier Sous."

„Was machst du mit dem Gelde?"

„Ich mache vier Teile daraus."

„Was machst du mit den vier Teilen?"

„Vom ersten nähre ich mich, von dem zweiten zahle ich Schulden, den dritten lege ich gut an, den vierten werfe ich weg."

„Was soll das alles heißen?"

„Nun — für den ersten Teil kaufe ich mir Essen und Trinken, um mich zu nähren. Den zweiten gebe ich meinen alten Eltern, damit sie sich ernähren, wie sie mich ernährt haben. Der dritte Teil ist für meine Kinder, damit sie mir einmal vom Ihrigen abgeben, wenn sie selber verdienen und ich alt bin. Den vierten Teil muß ich dem Könige geben. Aber der kriegt nur wenig davon, und ich habe nichts mehr davon — also ist es weggeworfen!" - -

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Melsterfeld, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme
Nr. 238 Magdeburg, Sonnabend, den 11. Oktober 1930

Der eiserne Weg

Roman von Zane Grey.

(Deutsche Rechte Th. Knaur Nachf. Verlag, Berlin)

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Selbst General Lodge schien verändert. Neale sagte sich sogleich, es müsse sich irgendein Vorfall ereignet haben, der seinen Chef verhinderte, jenes Interesse an Neales Ausflug nach Washington zu bezeigen, das man von ihm hätte erwarten dürfen. Und nachdem General Lodge ihn begrüßt hatte, bestätigten seine ersten Worte die unbestimmten Gerüchte von neuen Belästigungen durch indianische Krieger.

„Mein Zug sollte in Deep Cut überfallen werden", erklärte er. „Ein großer Siouxstamm. Wir waren erstaunt, daß sie so weit in den Westen kamen. Es hätte ein furchtbares Gemetzel gegeben — wenn nicht Casey gewesen wäre . . . Wir besitzen noch keine Einzelheiten, denn der Draht ist durchschnitten. Aber wir wissen, was Casey getan hat. Er lief Spießruten durch die Schlachtreihen der Indianer, die ganze Schlucht entlang, nach der Deep Cut seinen Namen trägt . . . Er saß auf einem Sandwagen, der in tollstem Tempo bergab sauste. Sie kennen die Steigung, Neale . . . . Es war natürlich seine Absicht, meinen Zug aufzuhalten — uns die Strecke zu versperren, bevor wir den Hinterhalt in der Schlucht erreichten. Allem Anschein nach mußte eine der Bremsen nicht funktioniert haben, denn er brachte den Waggon eine knappe halbe Meile vor unserm Zuge zur Entgleisung. Mein Lokomotivführer sah den durchgegangenen Flachwagen und befürchtete einen Zusammenstoß . . . Casey warf eine Bordschwelle auf die Schienen — dicht vor die Räder seines Wagens . . . Wir fanden ihn unter den Trümmern, zermalmt, sterbend —"

General Lodges Stimme stockte; er blickte zu Boden, und sein Gesicht war bleich.

„Mein Maschinist, Tom Daley, erreichte Casey eine Sekunde, bevor er starb. Ja, Daley war eigentlich der einzige von uns, der Casey noch am Leben sah . . . . Caseys letzte Worte waren: ‚Hinterhalt — Sioux — Deep Cut', und dann ‚mein Freund Neale!' . . . . Wir konnten nicht begreifen, was er meinte — das heißt zu Anfang. Wir fanden Casey mit diesem kleinen Notizbuch und seiner Pfeife zwischen den Zähnen."

Der Chef überreichte das Notizbuch Neale, der es mit zitternden Fingern entgegennahm.

„Sie sehen noch die Spuren von Caseys Zähnen im Leder. Es war schwierig, das Büchlein loszureißen. Er hielt es fest wie der grimmige Tod. Oh, Casey war der grimmige Tod . . . seine schwarze Pfeife brachten wir überhaupt nicht los. Wir ließen sie zwischen seinen starren Kiefern, wo sie immer gewesen war, wo sie hingehörte . . . Und so begruben sie ihn draußen neben dem Bahndamm."

Die leise Stimme des Chefs verstummte, und er stand einen Augenblick reglos da, die Stirne gerunzelt, die Augen schmerzerfüllt, und dennoch hell im jubelnden Tribut an das Gedächtnis eines Helden.

Neale vernahm das Ticken einer Taschenuhr und das Gemurmel der Straße vor den Fenstern. Er fühlte das weiche kleine Notizbuch in seiner Hand.

„Casey wollte Ihnen das Ding bringen", fuhr der General fort. „Es stammt von jener Frau, Beauty Stanton. Und enthält einen Brief, den sie offenbar kurz vor ihrem Tode geschrieben hat . . . Das stellte sich heraus, als Daley laut vorzulesen begann. Wir alle hörten zu. Sowie ich begriff, daß dieser Brief an Sie gerichtet sei, nahm ich das Büchlein an mich. Wir standen alle um Daley herum — sehr neugierig, wie Sie verstehen werden. Ich hatte Besucher in meinem Zuge — darunter auch Ihren alten Feind Lee. Es tut mir sehr leid — aber einerlei. Sie sehen, daß wir ja nichts dafür konnten . . . Das wäre alles . . ."

*

Als Neale die Straße erreichte, hatte er seine Selbstbeherrschung völlig verloren. In seinen Fingern brannte etwas wie feurige Kohlen; das kleine, lederne Notizbuch. Er besaß nicht den Mut, es zu öffnen. Beauty Stanton?

Und dann legte sich plötzlich eine schwere Hand auf seine Schulter. Seine Augen, aufwärts gleitend von dem Bretterweg, sahen gefranstes, perlbesticktes Leder, eine sehnige Gestalt, ein braunes, bärtiges Gesicht und scharfe, graue Augen, von einem wahren Freudenschimmer erfüllt.

„Söhnchen! Da sind Sie — und das ist meine Rettung!" rief eine tiefe Stimme.

„Slingerland!" Neale packte seinen alten Freund, wie ein Ertrinkender nach dem Rettungstau greift. „Mein Gott! Was wird nun geschehen? . . . Oh, ich bin so froh, daß ich Sie gefunden habe! Slingerland, mit mir steht es schlimm!"

„Schätze, Söhnchen, ich weiß Bescheid."

Neale schauderte zusammen. Warum sahen ihn die Menschen so an? Dieser alte Trapper war zu schlicht, zu großherzig, um sein Mitleid zu verbergen.

„Vorwärts! Fort von dieser Menge!" rief Neale, Slingerland hinter sich herzerrend. „Sprechen Sie nicht. Erzählen Sie nichts. Warten Sie! . . . Ich habe hier einen Brief —"

Neale stolperte die Straße entlang, er wußte nicht, wohin, bis sie eine stillere Gegend erreicht hatten, und mit todesstarrer Seele öffnete er Beauty Stantons Buch. Und er las:

„Sie haben mich furchtbar beschimpft. Sie haben mich geschlagen. Sie haben mich getötet. Ich liege hier im Sterben. Oh, Neale, ich sterbe — und ich habe Sie geliebt. Ich kam zu Ihnen, um meine Liebe zu beweisen. Wenn Sie nicht so blind gewesen wären, so dumm! Ich bete zu Gott, daß irgend jemand diesen Brief findet, und daß er in Ihre Hände gelangt.

Ancliffe brachte Ihre Verlobte, Allie Lee, in mein Haus, um sie vor Durade zu verbergen. Er befahl mir, Sie zu suchen, und dann starb er. An den Messerstichen, die er im Kampfe gegen Durades Bande erhalten hatte. Und auch Hough war gefallen.

Neale, ich sah Allie Lee, und da verstand ich Ihre Verzweiflung. Sie wußte nicht, sie fühlte nicht, was für eine Frau ich war. Sie legte ihr Gesicht an meine Brust. Und diese Berührung begleitet mich in meinen Tod, tröstlich wie ein Segen.

Ich schloß sie in ein Zimmer ein und eilte auf die Straße, um Sie zu suchen. Zum erstenmal seit vielen Jahren erlebte ich einen glücklichen Augenblick. Ich begriff, warum ich Ihnen gleichgültig bleiben mußte. Ich achtete Ihre Haltung. Und ich wäre für Sie durchs Feuer gegangen. Ich schwelgte in dem Gedanken, daß ich es sei, der Sie Ihr Glück verdanken würden — daß ich es sei, die Ihnen Allie Lee zurückgibt, und die Hoffnung, und den alten Ehrgeiz Ihres Lebens. Oh, ich konnte mich in meiner Macht.

Dann fand ich Sie, und in der reinsten Stunde meines bittern Lebens — da dachten Sie, in höllischer Verblendung, ich käme zu Ihnen, um Sie für mich zu gewinnen! Ihr Aerger, Ihre Verachtung beraubten mich der Sinne. Ich konnte nicht sprechen; ich konnte nur den Namen des Mädchens nennen und Sie anflehen, mit mir zu kommen.

Sie haben mich vor der grinsenden Menge gebrandmarkt. Sie haben mich geschlagen. Und die Flammen der Hölle — meines höllischen Lebens — durchzüngelten mein Herz. Ich stürzte auf die Straße hinaus — in tollem Verlangen, Ihre Seele zu lösen — Ihr Dasein mit ewiger Qual zu vergiften. Ich schwor, daß der erste Mann, der mein Haus betreten würde, den Schlüssel zu Allies Zimmer erhalten sollte.

Dieser erste Mann war Larry Red King; betrunken; in seiner wildesten Laune. Ich begrüßte ihn. Ich gab ihm den Schlüssel.

Aber ich hatte vergessen, daß Larry King Ihr Freund war. Wenige Minuten später kam er mit Allie in den Saal; ernüchtert, furchtbar — — Ich, in meiner Tollheit, stürzte auf ihn zu, um ihm das Mädchen zu entreißen. Er schoß auf mich. Ich sehe noch seine Augen vor mir. Oh, dem Himmel sei Dank für diesen Schuß! Er war meine Befreiung.

Ich fiel zu Boden, aber ich sah noch, wie dieser Teufel vier von Durades Leuten tötete. Er kämpfte sich Bahn. Später dann

erfuhr ich, daß auch er getötet worden war, und daß Durade das Mädchen erwischt hatte.

Neale, eilen Sie ihr zu Hilfe. Vernichten Sie diesen Spanier. Niemand weiß, warum er sie bisher geschont hat, aber glauben Sie mir, er wird sie nicht lange mehr schonen.

Mir ist kalt. Es ist schwer, zu schreiben. Alles wird dunkel. Ich höre den Wind stöhnen. Verzeihen Sie mir. Neale, der Unterschied zwischen mir und Allie Lee — ist eines braven Mannes Liebe. Die Männer sind blind für die Qualen einer Frau. Ich sterbe einsam. Nein — ich glaube — Gott ist bei mir. Alles in allem, ich war eine Frau. Neale, Verzeihung — —"

*

„War ich dabei?" stotterte Mc Dermott, während er sich den klebrigen Schweiß von der Stirne wischte. „Zum Teufel, ja!"

Es war halb sechs. Ungewöhnlich viel Menschen schienen auf der Straße zu sein, nicht so eilig und geschäftig und lustig wie sonst, und an allen Ecken bildeten sich erregte Gruppen.

General Lodge zog Mc Dermott hinein. „Kommen Sie, Mann. Sie brauchen ein Gläschen, um sich zu stärken. Sie sehen verteufelt elend aus."

Mc Dermotts braune, schwielige Hand zitterte, als er das Glas vom Barmixer nahm und einen Schluck Whisky hinuntergoß.

„General, ich bin nicht mehr der alte", jammerte Mc Dermott. „Casey ist fort. Und es war eine höllische Sache, bis wir uns durch die Indianer durchgeschlagen hatten. Und dann, kaum daß ich aus dem Zug gestiegen war — da ist es passiert."

„Was ist passiert? Ich habe die widersprechendsten Meldungen erhalten. Erzählen Sie, Mann."

„Nachdem ich von Caseys Ende gehört hatte, war mir eklig zumute, und ich hatte 'ne Aufpulverung nötig", begann der Ire. „Und bald darauf stolperte ich in das Lokal dieses Spaniers — Durade. Ich ließ mir mein Gläschen geben, und dann ging ich in den großen Saal, wo die Musik spielte. Eine famose Bude. Ein Haufen vornehmer Jungen mit Gehröcken — zum Donnerwetter, sie lassen sich herbei, ein Spielchen zu machen! Ein paar von ihnen waren mir bekannt. Dieser Mister Lee zum Beispiel, der wo früher einmal Kommissär von der U.-P.-N. war, er saß auch dabei, mit ein paar Freundchen.

(Fortsetzung folgt.)

Vorhof der Hölle von Kayenne

Die kleine Insel Ré an der französischen Atlantikküste, deren Name in mehr oder weniger regelmäßigen Zwischenräumen in der Presse aller Länder auftaucht, wenn in aufsehenerregenden Prozessen Verbannungsurteile ausgesprochen worden sind, bildet eine Welt für sich, eine mittelalterlich anmutende Welt inmitten eines modernen Staates. Der Name Dreyfuß taucht auf, Erinnerung an die verurteilten Rhein- und Ruhrkämpfer, an den Pariser Juwelier Mestorino, der einen Wucherer niederschoß und erst nach einjährigem Aufenthalt auf Ré nach Guayana geschickt wurde. Ein Jahr auf der Insel Ré…

Mancher wird sich verwundert fragen, warum es ein Jahr dauern muß, bevor solch ein Sträfling im Bagno von Kayenne anlangt. Das Pfefferland liegt aber fern, und die Reise ist kostspielig, so daß der Staat weder ein Kriegsschiff noch einen gemieteten Dampfer dazu verwenden will. Darum benutzt man dazu von altersher abgedankte Kriegsschiffe, die zu schwimmenden Gefängnissen umgebaut sind. Die Hälfte des Schiffsraums enthält hundert Eisenkäfige, deren jeder fünf bis zehn Gefangene aufnehmen kann. Um gegen Meutereien sofort einschreiten zu können, sind Vorrichtungen vorhanden, mit deren Hilfe die Käfige in zwei Minuten unter Wasser gesetzt werden. Außerdem trägt jeder Bagnard an den Füßen schwere Ketten, die während der Ueberfahrt noch mit Eisenkugeln beschwert werden. In den Käfigen ist es vollkommen dunkel. Nur morgens und abends werden die Luken für eine Viertelstunde geöffnet, um frische Luft einströmen zu lassen.

Gegenwärtig hat Frankreich drei solcher Transportschiffe: zwei für die Küstenfahrt in der Strafkolonie und eins für die Ueberfahrt. Es vergeht ein Jahr, bis die 500 oder 600 Fahrgäste, die eine volle Ladung ausmachen, zusammen sind. So kommt es, daß ein Sträfling verschiedene Stationen passieren muß, bevor er in Kayenne seinen Fuß an Land setzt. Die erste dieser Stationen ist das riesige Gefängnis von Fresnes, eigentlich ein Komplex von fünf Gefängnissen. Die für Kayenne bestimmten Gefangenen werden in einem Flügel eingeschlossen, der durch eine hohe Mauer von den übrigen Gebäuden getrennt ist. Verurteilte aus ganz Frankreich kommen hier zusammen. Vorher wird ihnen bereits eingeschärft, daß das höchste Gesetz in Fresnes lautet: still sein und schweigen! Jedes laut zum Nachbarn gesprochene Wort, jeder Versuch ein Gespräch anzuknüpfen, wird mit der „boite", der Dunkelzelle, bestraft. Die für Kayenne Bestimmten pflegen zwei bis drei Monate lang in Fresnes zu bleiben. Sobald eine genügende Anzahl vorhanden ist, um einen „convoi", einen Zug, zu bilden, werden sie nach dem französischen Bagno, der Insel Ré, gebracht. Diese Insel liegt der Küstenfestung La Rochelle gegenüber. Zur Reise nach La Rochelle gebraucht ein Convoi mehrere Tage. Es werden immer vierzig bis fünfzig Gefangene transportiert. Dafür besitzt die Verwaltung Gefängniswaggons, die in vergitterte Zellen eingeteilt sind. In Zellenwagen werden die Sträflinge nach der kleinen Station von Fresnes gebracht, erhalten dort Fußketten und werden in die Waggons eingeschlossen. Da die Wagen nur an Güterzüge angehängt werden können, so stehen sie mehrere Nächte auf kleinen Stationen und warten auf neuen Anschluß. Die Bagnards können sich in den Zellen nicht ausstrecken, müssen vielmehr mit den schweren Ketten an den Füßen sitzend schlafen. In La Rochelle wird der Transport erwartet von einem Dutzend Wärter aus der Gefängnisfestung. Den Sträflingen werden die Fußketten abgenommen; doch werden sie sogleich in Gruppen zu zehn an eine lange Kette angeschlossen, wodurch beide Hände gefesselt werden. In La Rochelle bleiben sie zwei Tage. Am dritten Tage werden die wiederum einzeln gefesselten Leute nach dem Hafen gebracht, von wo aus ein Zellenschiff sie in einer Stunde nach der Insel (Saint Martin de Ré) bringt.

Das Gefängnis von Ré ist ein wahres Bagno mit einer eisernen Zucht. Wenn die Sträflinge von der Kette befreit sind, so werden sie entkleidet, untersucht auf Habseligkeiten und vorsätzlich roh behandelt. Das ist eine Taktik der Wärter, die auf diese Weise die widerspenstigen von den feigen Elementen unterscheiden. Diese erhalten dann den Auftrag zur Spioniererei. Ohne derartige Spione läßt sich in einem Bagno die Aufsicht (angeblich) nur schwer ausüben. Die „mouchards", wie sie genannt werden, machen eine Lehrzeit durch. Man gibt ihnen allerlei Vorrechte. Um jedoch die übrigen Gefangenen irrezuführen, stellen sie sich absichtlich den Wärtern gegenüber widerspenstig, so daß die übrigen Zellenbewohner keinen Verdacht schöpfen sollen. Man kann sich denken, daß es der widerlichste Abschaum der französischen Städte ist, der sich dazu hergibt.

Der Aufenthalt auf der Insel ist für die meisten eine Qual. Auch hier ist Schweigen das höchste Gesetz. Die Arbeit ist sehr hart; nicht immer wird die auferlegte Tagesleistung vollbracht, und dann werden barbarische Strafen auferlegt. Die Ernährung ist ebenso karg wie in Fresnes; eine Kantine, wie man sie in jedem europäischen Zuchthause noch findet, gibt es hier nicht. In fünf Minuten muß der Sträfling seine Mahlzeit verschlungen haben, worauf er eine Stunde lang im Hofe herumgeführt wird, — meistens im Laufschritt (angeblich, um mehr frische Luft einzuatmen), was jedoch sehr ermüdend ist wegen der Holzschuhe, die die Gefangenen tragen.

Eine große Ungerechtigkeit ist es, daß nicht alle Gefangene zu Zwangsarbeit Verurteilte sind. Zum Teil sind es sogenannte „clochards", d. h. unverbesserliche Landstreicher usw., die als unerwünschte Elemente, die sich jedoch nichts Schweres haben zuschulden kommen lassen, nach Kayenne abgeschoben werden, wo sie frei leben dürfen. Die Staatsbehörde in Guayana, wie der Holzhandel, die Zuckerraffinerien, die Docks usw., müssen eine gewisse Anzahl Arbeiter aus den Reihen der Clochards rekrutieren. Aus diesem Grunde werden die Clochards ebenfalls nach Ré gebracht und der gleichen Behandlung wie die Sträflinge unterworfen. Dieses Unrecht führte im Frühjahr 1928 zu einer ernsten Meuterei, über die damals in der französischen Presse nur wenige Einzelheiten erschienen sind. Fast zweihundert Mann meuterten; die Garnison der nahegelegenen Zitadelle wurde herbeigerufen, und es dauerte zwei Tage, bis der Aufruhr bezwungen war. Das geschah nicht ohne Blutvergießen; die Führer wurden ins Gefängnis von Rennes gebracht, und die Abfahrt der „Martinière", des Transportschiffs nach Kayenne, wurde um zwei Monate verschoben. Soviel Zeit war nötig, um die gelichteten Reihen mit Neuangekommenen aufzufüllen. Daraus ergibt sich nach oberflächlicher Berechnung, daß von den zweihundert Meuterern etwa hundert „Kayenne-unfähig", d. h. getötet, verwundet oder nachträglich hingerichtet worden waren…

Endlich geht die Qual von Ré doch vorüber. Drei Dutzend Wärter aus Kayenne kommen eines Tages auf der Insel an, und das ist das Zeichen, daß die Ueberfahrt demnächst vor sich gehen wird. Die Wärter übernehmen die Sträflinge und liefern sie in Kayenne ab. Nach dem Bagno von Ré erscheint das wirkliche Bagno in Guayana den Verurteilten wie ein Paradies; denn dort winkt eine nebelhafte Hoffnung: die Möglichkeit zur Flucht.

Hanns Roeßint.

Die Kostgänger

Von Pantelejmon Romanoff.

Der Hausmeister saß auf einem Hocker zwischen am Boden verstreuten Lederabfällen und flickte seine Schuhe. Auf einem zweiten Hocker, ihm gegenüber, saß der Heizer vom Nachbarhaus in einem alten Mantel und mit rußgeschwärzten Händen.

„Die Musikantenfrau von Nr. 30 war da", sagte, ins Zimmer tretend, die Frau des Hausmeisters, ein kleines Frauchen in einem großen, warmen, auf dem Rücken zusammengeknoteten Tuch. „Sie bittet dich um Christi willen, ihr etwas Holz zu hacken."

Der Hausmeister antwortete nichts, betrachtete aufmerksam ein Stück Leder, das er aus dem Kasten genommen hatte, warf es wieder hinein und begann nach einem passenden Stück zu suchen…

„Es tut einem leid, wenn man sie nur ansieht", sagte die Alte, sich an den Heizer wendend, „sie hat nicht die Kraft, Holz zu hacken, und der Mann darf nicht wegen seiner Musik. Ja, die Wäsche kann sie nicht waschen, Brot backen kann sie auch nicht. Neulich hab ich ihr den Teig geknetet."

„Solche Kostgänger können wir gerade brauchen, eine Plage Gottes", sagte der Hausmeister.

„Ja, wer von Kindheit auf nichts Rechtes gelernt hat, der hat es heutzutage nicht leicht", sagte der Heizer kopfschüttelnd.

„Das ist wirklich ein Unglück mit denen", fuhr die Alte fort, indem sie das Tuch abnahm, „und da sagt man, das sei eine Berühmtheit."

„Mit dieser Berühmtheit lockt man keinen Hund vom Ofen", sagte der Hausmeister. „Wenn man kein Holz hacken kann, die Berühmtheit wärmt nicht."

„Herr du mein Gott, in ihrer Wohnung ist eine Kälte, ein Schmutz… Was da nicht alles in dem Zimmer herumliegt: Körbe und Koffer und Geschirr; also wahrhaftig, wie nach einem Schiffbruch sieht es da aus.

„Verdient er denn gar nichts mit der Musik?"

„Heutzutage verdient nur der, der arbeitet. Aber bei denen geht es das ganze Leben so mit Dideldum und Tralala."

„Warum soll man sich denn nicht vergnügen", sagte der Heizer weich. „Gott mit ihnen, sie tun niemand was Böses."

„Sollen sie doch spielen, da hat keiner was dagegen, aber alles hat seine Zeit. Und es ist eine ernste Zeit jetzt…"

Der Heizer wollte etwas erwidern, aber der Hausmeister unterbrach ihn:

„Neulich gab es noch ein Unglück: Das Rohr in ihrem eisernen Ofen war kaputt gegangen. Wieder kamen sie gelaufen: flick ihnen das Rohr. Sehn Sie wohl, hab' ich gesagt, wenn Ihr Mann was gelernt hätte, wär's besser, so ist es schlimm für ihn, und den andern fällt er zur Last. Also, was meinst du, das hat sie übelgenommen. Er arbeitet sein ganzes Leben, hat sie gesagt, ganz Europa kennt ihn. Sie zitterte sogar und schwamm in Tränen."

„Und wie sie neulich, die Aermste, nach unserm Fleisch geschielt hat, mein Mann hat doch vom Lande Schweinefleisch mitgebracht. Ich sagte: Was schauen Sie? Da wurde sie rot und ging."

„Es geht ihnen halt gegen den Strich, daß man sie früher in den Himmel gehoben hat und jetzt sollen sie Holz hacken", bemerkte der Hausmeister. „Wer arbeitet, der hat auch jetzt warm und satt zu essen. Zum Beispiel die Wäscherin, was die für einen Haufen Geld verdient."

„Ja, weil das eine notwendige Sache ist."

„Na ja, das ist es eben."

„In unserm Hause wohnt auch eine Schauspielerin", sagte der Heizer lächelnd, „ich hab' vergessen, wie sie heißt… Von der sagt man auch, daß sie seinerzeit in ganz Europa bekannt war. Herrgott, Ausländer kamen zu ihr gefahren, und wieviel Blumen die bekam… In den Zeitungen konnte man von ihr lesen, wie sie ging, wie sie saß…"

„Jetzt, Brüder, sind die Blumen abgeschafft."

„Sie gehen wohl unter keine Kategorie?"

„So ist es."

„Im Herbst haben sie versucht in eine Kategorie mit den Arbeitern zu kommen, um mehr Brot zu bekommen."

„Sollen mal erst arbeiten. Alle wollen sie Kostgänger sein."

„Herrgott, die wollen doch auch essen", sagte die Alte.

„Wenn man alle Nichtstuer füttern soll, dann können die arbeitenden Menschen auch alle verhungern."

„Da schau, jetzt kommt sie wieder", sagte die Alte, durchs Fenster blickend.

„Ach Teufel, die geben keine Ruh'. Laß sie nicht herein, sag', ich bin nicht zu Hause."

Die Hausmeistersfrau ging verlegen hinaus. Aus dem Vorzimmer ertönte eine aufgeregte Frauenstimme: Um Christi willen, wenigstens etwas, mein Mann darf nicht hacken, er hat heute ein Konzert. Wir erfrieren ja.

„Sollen sie sich nicht mit Musik abgeben, dann werden sie auch nicht erfrieren", brummte der Hausmeister.

„Aber das ist doch für euch, Hottentotten, Tiere ihr! O mein Gott!" schrie die Frauenstimme aus dem Vorzimmer und die Türe fiel ins Schloß.

Die Alte trat, zu Tränen gerührt, ins Zimmer.

„Hab' ich dir nicht gesagt, du sollst sie nicht hereinlassen", schrie der Hausmeister wütend.

„Sie ist doch nur ins Vorzimmer gekommen…"

„Auch ins Vorzimmer darf man sie nicht lassen. Alle euch… selbst drängen sie sich einem auf, und dann wird man noch beschimpft."

„Da… da kommt er selbst mit dem Beil heraus."

Alle gingen ans Fenster und sahen hinaus.

Aus der Tür des Vorderhauses trat ein Herr mit langen grauen Haaren, einen Hut auf dem Kopfe. In den Händen trug er ein Beil und einen Birkenklotz.

Der grauhaarige Herr stellte den Klotz auf den Boden, besah aus irgendeinem Grunde erst seine Hände, und fing an Holz zu hacken.

Der Hausmeister seufzte tief und sagte:

„Das ist nur ein Jammer, daß sie nicht von Kindheit auf zu richtiger Arbeit angehalten sind."

(Aus dem Russischen von Alma Lepere.)

Nach der Sturmflut

Erzählung von Florell.

Ein wilder Nordwest peitschte die grünschillernden Wasser der Nordsee. Die ganze Nacht schon tobte er, und als die letzte Dämmerung von den zuckenden Strahlen der Morgensonne vertrieben wurde, jagten droben schwere Wolkenberge dahin und drunten schäumende häuserhohe Wasserberge.

Und mitten drin in der gischtsprühenden Brandung lag eine kleine Insel. Eine Hallig. Die Wogenkämme und Spritzer erklommen schon den oberen Rand des Deiches, der das kleine Eiland, ein fruchtbares, gepflegtes Fleckchen Erde, schützend umgab. Derbe breitschultrige Männer in triefendem Oelzeug gehüllt, hantierten keuchend mit Schippe und Sandsäcken auf der Deichkrone. Kämpften um ihre enge, aber geliebte Heimat.

Hier und dort zeigten sich Risse. Gierig versuchten die lärmenden Wasser sich einen Durchgang zu erobern. Doch die Männer waren auf dem Posten. Verstopften mit Sandsäcken, ja mit ihren eignen Leibern die Bresche, wenn es sein mußte. Dann, als die Ebbe schon die Wasser zurücktrieb, flaute auch der Sturm ab. Aber eine riesige Woge schlug doch noch eine Bresche in ein altes Stück des Deiches, so daß Erde und Sand tief aufgewühlt wurden und sich ein Sturzbach in das Tal ergoß, ehe die Männer die Bresche wieder verstopfen konnten. Doch das war der letzte Vorstoß des Unwetters gewesen. Die Elemente tobten wohl weiter, aber die Ebbe nahm ihnen die gefährliche Stoßkraft. Aufatmend stiegen die Männer den Deich hinab und wanderten ihren Behausungen zu. Nur Piet Köllisch und sein 16jähriger Pflegesohn Bert schienen noch dableiben zu wollen; sie machten keine Anstalten, den andern zu folgen und verweilten an der Bresche, die die letzte Welle schlug und starrten beide auf ein fußlanges und armstarkes, wohl verkapseltes Messingrohr, das Bert im Sande gefunden hatte und nun vom Schlick reinigte.

Verwundert betrachtete der Alte den [illegible] Fund. Wog ihn in der Schwielenfaust, wendete ihn sinnend nach allen Seiten und [illegible] wurde plötzlich von einer gewissen Unruhe gepackt, als er die eingravierten Worte „Antje Delfzyl" auf der einen Seite entziffern konnte. Seine Lippen bebten, seine Hände zitterten, als er sich zu dem verdutzt dabeistehenden Jungen wendete: „Komm Bert — komm Junge, das ist für dich — ich bin alt geworden — sollst alles erfahren."

Fast im Lauf eilte er mit seinem [illegible] zu, von dem Jungen mit langen Schritten gefolgt. Im kleinen saubern Stübchen nahm sich der Alte nicht mal Zeit, seinen triefenden Regenrock und die schmutzstarrenden Stiefel abzustreifen. Er kramte Handwerkszeug hervor und ruhte nicht eher als bis das Rohr geöffnet vor ihm lag.

Schmuckstücke rollten heraus — ein Päckchen holländischer Guldenbanknoten, ein hastig geschriebener Brief und ein Bild, ein junges Paar in holländischer Schiffertracht darstellend, folgten. Der alte Piet griff mit zitternden Fingern den Brief heraus. Reichte ihn aber nach einem kurzen Leseversuch dem Jungen, der mit offnem Munde dabeistand und nicht recht wußte, was hier vorging. „Lies Bert — lies Junge, meine Augen wollen nicht mehr — —."

Und Bert las: „Mitmenschen! Der alte Grund hat ein neues Opfer gefordert. Meine gute Kuff hängt nur noch in der Decklast. Die Holzladung trägt uns — aber wie lange? Der Sturm wütet. Die Brecher, die schon den Bootsmann Helders und den Jungen Halinger und den Großmast über Bord holten, werden auch bald die Ketten sprengen und dann ist es aus. Mein teures Weib, meine tapfere Antje, sitzt an Deck zwischen den Balken und hält unser Glück, unsern kleinen Arnauld, den wir in meine alte, feste und wasserdichte Seekiste gebettet haben. Ich stehe bis zur Brust im Wasser in der Kajüte und suche alles von Wert zusammen, um es dem Kleinen mitzugeben und schreibe diese Zeilen. Eben kracht es — die ersten Ketten sind gesprengt — Mitmenschen, ein Todgeweihter fleht euch an — wenn ihr dieses hier am Strande findet, dann machet euch auf und suchet nach meinem Arnauld — irgendwo wird der Sturm die Kiste auf den Strand werfen — Mitmenschen — es ist vorbei — meine liebe gute Antje — mein goldiger Arnauld — habt ihn lieb — habt ihn lieb — — —"

Schweigen — drückendes Schweigen lag über dem kleinen Raum. Der Brief knisterte in zitternden Händen. Tränen rollten über wetterharte Gesichter. Und plötzlich sank der Junge stöhnend auf einen Stuhl, seine tränenspendenden Augen auf den Alten gerichtet, entfuhr es dann ruckweise seinen bebenden Lippen:

„Ich begreife jetzt alles — ich bin der kleine Arnauld — den Brief schrieb mein Vater, und du fandest mich drunten am Strande — zogst mich groß wie einen eignen Sohn und — und Antje war meine Mutter — — — — Mutter!"

Zärtlich glitten seine Blicke über das vor ihm liegende Bildnis des jungen Paares — Tränen tropften darauf. Schluchzen erschütterte die kräftige Gestalt des Jungen. —

Aus Mitteldeutschland

Ein Mädchen im Walde ermordet

Die Halsschlagader durchstochen.

Im Walde zwischen Wüllmersen und Bornsen wurde am Donnerstagnachmittag ein junges Mädchen mit durchgeschnittener Kehle tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um ein in den zwanziger Jahren stehendes Dienstmädchen handelt, das seit Sonnabend verschwunden ist.

Es sind noch keine Anhaltspunkte über die Täterschaft festgestellt worden. Die Landjäger des Kreises fahnden mit allen Mitteln nach dem Täter.

Die Polizei meldet darüber noch folgendes: Seit dem 5. Oktober wird das Hausmädchen Erna Struwe, in Wüllmersen bei der Ziegeleibesitzerin Hartmann seit fünf Jahren beschäftigt, vermißt. Sie ist am Sonntag, dem 5. Oktober, etwa gegen 20 Uhr, zu ihrer Freundin nach Bornsen, das etwa 2 Kilometer von W. abliegt, zu Besuch gegangen. Diese Freundin hat sie gegen 22 Uhr nach W. hin begleitet. Sie trennten sich an einem Kiefernwäldchen zwischen B. und W. Seit dieser Zeit wird sie vermißt.

Am 9. Oktober, gegen 13 Uhr, wurde die Vermißte in einem Laubwäldchen zwischen Bornsen und Wüllmersen auf dem Gesicht liegend mit einem Stich in der linken Halsseite, der die linke Schlagader durchtrennt hat und mit einem Stich am Hinterkopf tot aufgefunden.

Die Magdeburger Mordkommission begab sich sofort an den Tatort. Die Landjägerei hatte bereits vor Eintreffen der Mordkommission recht gut vorgearbeitet.

Das Motiv zur Tat ist zunächst noch unbekannt. Die Ermittlungen bewegen sich bereits nach einer bestimmten Richtung. Nähere Angaben können vorerst nicht darüber gemacht werden.

Im Laufe des heutigen Tages findet die Leichenöffnung statt.

Vom Nachterstedter Mord

Wie wir bereits mitteilten, kommt in der Schwurgerichtsperiode des Landgerichts Halberstadt am 20. Oktober der am 19. Februar 1930 an dem Direktor Kramer der Grube Konkordia in Nachterstedt verübte Mord zur Verhandlung. Angeklagt ist der Bademeister Koch in Hoym.

Koch, der jahrelang Heilgehilfe auf der Grube Konkordia war, am 29. Mai 1929 aber von dem Direktor wegen wiederholter Unregelmäßigkeiten fristlos entlassen wurde, leugnet die Tat. Er hat sich jedoch seiner Frau gegenüber verraten, und diese hat der Grubenleitung hiervon Mitteilung gemacht.

Im neuen Mühlgraben wurde, genau wie der Angeklagte es seiner Frau erzählt hatte, unter einer Baumwurzel in dem Schlamm eingesunken ein Infanteriegewehr Modell 1898 gefunden. Dieses war in einem Sack verpackt, der mit einer Schnur umwickelt war, an deren Ende sich eine Holzkugel befand. Die Tochter und der Stiefsohn des Angeklagten erklären übereinstimmend, diese Schnur sei eine Springschnur, die der Stiefsohn der Tochter im Jahre 1929 aus Halle mitgebracht habe. Das Gewehr und auch Patronen sind von Zeugen bei dem Angeklagten gesehen worden.

Drei Zimmerleute in die Tiefe gestürzt

Auf dem Werkgelände von Solvayhall bei Bernburg ereignete sich ein schwerer Bauunfall. Bei Montagearbeiten an einem Kühlerturm stürzte plötzlich die Bühne, auf der sich mehrere Zimmerleute befanden, in die Tiefe. Drei Mann stürzten etwa 10 Meter hinunter. Zwei von ihnen wurden mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus überwiesen. Der dritte, ein Zimmerpolier, stürzte ins Wasser, so daß er ohne Schaden davonkam. —

Tote durch Messerstechereien

Brandenburg. In der Nacht wurde der 24jährige Polizeioberwachtmeister Erich Schmerse aus Berlin-Neukölln, der besuchsweise in Brandenburg weilte, vor einem hiesigen Café von einem unbekannten Täter niedergestochen. Der Stich verletzte am linken Oberschenkel eine Schlagader. Schmerse wurde sofort dem städtischen Krankenhaus zugeführt, doch starb er bald an innerer Verblutung. Mit ihm zugleich wurde der Polizeioberwachtmeister Kurt Winkelmann, ebenfalls in Berlin-Neukölln stationiert, durch einen Stich verletzt, der ihn in den Kopf traf und die linke Stirnseite verwundete. Seine Verletzungen sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich.

Vor dem Ueberfall hatte sich im Lokal zwischen dem 35jährigen Fleischer Ernst Krüger und dem Bruder von Schmerse ein Streit entwickelt, in den sich Erich Schmerse einmischte. Ernst Krüger lockte später den Oberwachtmeister auf die Straße, dem Kurt Winkelmann und Walter Schmerse nachfolgten. Hier wurde Erich Schmerse überfallen und erlitt die tödlichen Verletzungen.

Der sofort festgenommene Krüger bestreitet, der Täter zu sein, jedoch fand man an seiner Wäsche Blutspuren, die ihn hinreichend verdächtig erscheinen lassen.

*

Dessau. In der vergangenen Nacht kam es nach einem Wirtshausstreit in der Breiten Straße zu Tätlichkeiten. Dabei wurde der Chauffeur Nathis der Bierbrauerei Schade durch einen Messerstich in die Halsschlagader von einem Dessauer Artisten getötet, ein zweiter Chauffeur durch einen Stich desselben Täters schwer verletzt. —

Auto vom Zuge erfaßt. Ein Auto, das auf der Oschersleber Landstraße den Bahnübergang der Oschersleben - Schöninger Eisenbahn passieren wollte, wurde vom herankommenden Personenzug erfaßt. Der Autofahrer riß im letzten Augenblick das Steuer scharf nach rechts herum, so daß der Wagen zertrümmert auf die Laderampe kam. Der Autofahrer wurde durch Glasscherben verletzt und erlitt außerdem einen Nervenschock. Der Bahnübergang hat keine Schranke. —

Ein leichtsinniger Bruder. Ein Arbeiter hatte sich als Ruhestätte für die Nacht einen Strohdiemen in der Nähe des Vorwerks Bäumchen bei Merseburg an der Weißenfelser Chaussee ausgesucht. Mit brennender Zigarre hatte er sich niedergelegt und war kurz darauf eingeschlafen. Das Stroh wurde durch die Zigarre in Brand gesteckt, und der Arbeiter konnte sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Er wurde dem Merseburger Amtsgericht zugeführt. —

Feuerkampf mit Wilddieben. Einen aufregenden Kampf hatten zwei Forstbeamte mit drei Wilderern bei Friedeburg (Mansfelder Seekreis) zu bestehen. Als die Wilddiebe von den Beamten gestellt wurden, gab einer der Wilderer aus einem Trommelrevolver drei Schüsse ab, durch die jedoch glücklicherweise niemand verletzt wurde. Den Beamten gelang es schließlich, zwei der Verbrecher niederzuschlagen, während der dritte flüchtete. Einer der Niedergeschlagenen erholte sich jedoch überraschend schnell und suchte ebenfalls das Weite. Der Festgenommene, der aus Löbejün stammt, wurde dem Amtsgericht Gerbstedt zugeführt. —

Todessturz von der Treppe. Der 61jährige Ortsschulze in Groß-Weißsand bei Köthen, Tischlermeister Robert Zabel, glitt auf der Bodentreppe seines Hauses aus und stürzte die Treppe hinab. Er erlitt neben schweren innern Verletzungen einen Schädelbruch. Der Tod trat bald nach dem Unfall ein. —

Sechszehnjähriger Erfinder und Orgelbauer. Eine aufsehenerregende Leistung vollbrachte der 16jährige Sohn des Kantors von Wahrenbrück (Kreis Liebenwerda). Der junge Mann, der nach dem Schulbesuch eine 2jährige Lehrzeit in einer Orgelbauanstalt durchmachte, erfand vor Jahresfrist eine Verbesserung der Windlade, durch die der Wind direkt in die Pfeifen geführt und schnelles Ansprechen der Töne bewirkt wird. In den Mußestunden hat er dann für die Kantorei in Wahrenbrück eine neue Orgel ganz ohne fremde Hilfe gebaut, die sich jetzt bei einer Vorführung als völlig klangrein erwies. —

Vom Arbeitsmarkt in Mitteldeutschland

Die Lage ist etwas günstiger.

Das Bild der Gesamtlage des mitteldeutschen Arbeitsmarkts für die zweite Septemberhälfte erscheint trotz der saisonüblichen Verschlechterung in einzelnen Berufsgruppen um ein Weniges günstiger als in der ersten Septemberhälfte. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg in der Zeit vom 15. bis 30. September 1930 um 3239 Personen — 1,3 v. H. — auf 261 474 Arbeitsuchende (in der ersten Septemberhälfte betrug die Zunahme 5967 Personen — 2,3 v. H. —).

Der Zugang der Arbeitsuchenden erfolgte hauptsächlich aus dem Metallgewerbe mit 808 Personen (25 Prozent), dem Baugewerbe mit 856 Personen (26 Prozent) und der Berufsgruppe der Ungelernten mit 1226 Personen (38 Prozent). Der Rest verteilt sich fast gleichmäßig auf das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, Verkehrsgewerbe und Hauspersonal. Während die Zahl der Arbeitsuchenden in den Arbeitsamtsbezirken Bitterfeld, Burg, Naumburg, Nordharz, Weimar, Wittenberg und Zeitz zum Teil noch erheblich zurückging (Bitterfeld 500, Weimar 600), konnten die Arbeitsämter Altenburg, Dessau, Meiningen, Nordhausen, Sondershausen und Weißenfels den Stand vom 15. September behaupten. Den größten Zugang hatten die Arbeitsamtsbezirke Magdeburg mit 700 Personen, Bernburg, Erfurt und Gera mit je rund 500 Personen.

Von den Arbeitsuchenden befanden sich, wie in der ersten Septemberhälfte, 80,3 v. H. in Unterstützung. Von den nichtunterstützten Arbeitslosen wurden in der Berichtszeit 3198 Personen — 6,1 v. H. — mit Notstandsarbeiten beschäftigt. 64 761 Personen — 24,5 v. H. — von den am 30. September vorhandenen Arbeitsuchenden gehörten den Saisonaußenberufen (Land- und Forstwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Baugewerbe) an. —

Vom Acker gejagt!

Die Erwerbslosigkeit ist sehr groß und nimmt von Tag zu Tag noch zu. Verschiedene Betriebe Magdeburgs nehmen alltäglich noch Entlassungen vor oder arbeiten verkürzt. Der Teil der Erwerbslosen, der ausgesteuert ist und deshalb nur wenig Unterstützung bekommt, ist nicht in der Lage, seinen Bedarf an Winterkartoffeln zu decken. So sieht man täglich viele Erwerbslose hinausziehen, um sich auf den Feldern einige von dem vielen Regen freigelegte Kartoffeln zu suchen.

Als sich dieser Tage ein Erwerbsloser, M. aus Neustadt, bei Dahlenwarsleben ebenfalls einige Kartoffeln suchen wollte, wurde er vom Landwirt Grabau von seinem Acker gewiesen. Als der M. dem Herrn Grabau sagte, daß er arbeitslos sei und die Woche nur 16 Mark Unterstützung bekäme, erhielt er die Antwort: „Wählen Sie doch rechts, dann haben sie Arbeit und zu essen und brauchen keine Kartoffeln zu suchen.

Herr Grabau scheint hellseherisch veranlagt zu sein, um zu wissen, was der Erwerbslose gewählt hat. Hier ist wieder einmal deutlich zu sehen, daß man den Erwerbslosen nicht die Kartoffeln gönnt, sondern lieber die Schafe auf den Acker gehen läßt. Es ist Herrn Grabau gar nicht daran gelegen, den Erwerbslosen Arbeit zu geben, obwohl er Teilhaber an der Zuckerfabrik ist, und ein Wort mitzureden hat. Er hat es nicht fertiggebracht, alle Erwerbslosen zur kommenden Kampagne einzustellen. Vielleicht haben alle links gewählt? Herr Grabau ist auch Gemeindevertreter und Wortführer der bürgerlichen Fraktion und redet immer sehr viel von Sparsamkeit. Hier wäre es an der Zeit gewesen, durch Einstellung der Erwerbslosen die Gemeinde zu entlasten.

Die Linkswähler werden sich von Herrn Grabau nicht einschüchtern lassen, sondern bei der nächsten Wahl alle die Sozialdemokratische Partei wählen, die es sich schon immer zur Pflicht gemacht hat, für das schaffende Volk ihr Bestes zu tun. Sie ist es gewesen, die die schärfsten Mittel angewandt hat, um den Arbeitslosen die Unterstützung zu erhalten. Und wenn man auch vom Acker gejagt wird mit den Worten: „Wählen Sie doch rechts!", so gebt die Antwort: „Nein! Nun erst recht wird rot gewählt!" —

Groß-Ottersleben

Volkshochschule. Die Teilnehmerhefte zu dem Kursus der Volkshochschule Magdeburg „Franz Osterroth, Jugendbewegung", sind im Gemeindebüro, bei der Buchhandlung Tauck und bei den Vorständen der Sportorganisationen erhältlich. Wie uns mitgeteilt wird, besteht die Absicht, von Anfang November d. J. ab im Rahmen der Volkshochschule einen Kochlehrgang für Frauen und Mädchen in der Küche der Athleten-Bundesschule abzuhalten. Es sind neun Doppelstunden vorgesehen, wöchentlich eine Doppelstunde. Diesem Lehrgang wird die moderne Ernährungstheorie zugrunde gelegt. Es ist deshalb zu wünschen, daß sich viele Einwohnerinnen beteiligen. Um zu erfahren, wieviel Teilnehmerinnen es werden, und danach die Vorarbeiten zu bemessen, wird um rechtzeitige Vormeldung gebeten. Die nähern Auskünfte über den Kochlehrgang erteilt Otto Dankert jun., im Wohlfahrtsbüro des Rathauses. —

Fahrraddiebstahl. Am Abend des 7. Oktober wurde auf dem Hofe Friedrich-Ebert-Straße 20 ein Fahrrad entwendet, Marke „Lindcar", mit blauem Rahmen. Die Polizei bittet um Mitteilung von Beobachtungen. —

Mitteilungen der Sportvereine

Motorfahrer Abt. Groß-Ottersleben Sonntag 8,45 Uhr Treffpunkt im Vereinslokal zur Fahrt zur „Neuen Welt". —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Magdeburg-Diesdorf. Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Thiele. Alle Dessaufahrer müssen erscheinen. —

Freier Wassersportverein Groß-Magdeburg, Abteilung [illegible] Versammlung Sonnabend, den 11. Oktober, 20 Uhr. —

Die Pflicht ruft

Kreis Wanzleben.

Reichsbanner. An der außerordentlichen Führerkonferenz des Gaues am Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 11 Uhr, in der „Neuen Welt", müssen alle Ortsvereine teilnehmen. Von jedem Ort muß wenigstens ein Delegierter anwesend sein. Ausweis und Mitgliedsbuch mitbringen.

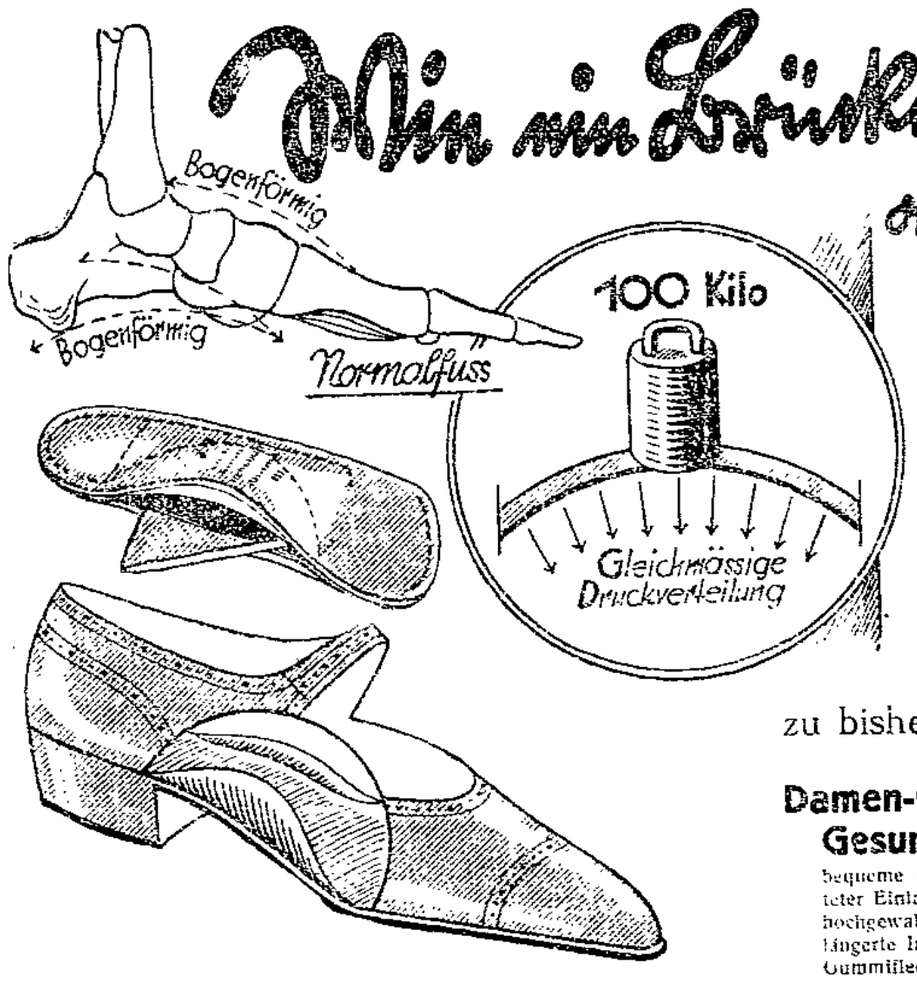
Der Kreisleiter. Willi Jäger.

Groß-Ottersleben.

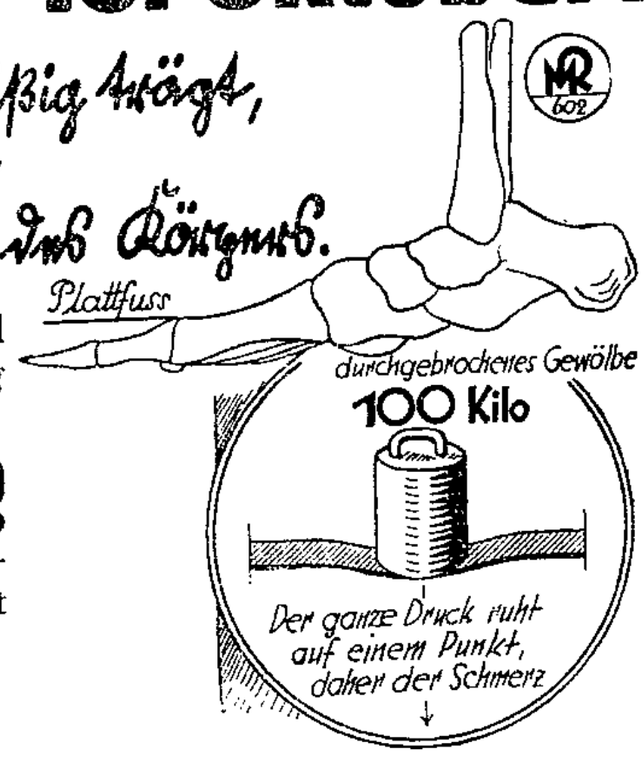
Fraktionssitzung. Am Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Turnerheim Bennedenbeck eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. —

Sängerchor Klein-Ottersleben. Die Klein-Ottersleber Sänger feiern morgen, Sonnabend, den 11. Oktober, bei Busse in Klein-Ottersleben, ihr diesjähriges Herbstvergnügen. —

Orthopädische Woche vom 11. bis 18. Oktober:



Wie ein Brückenbogen die Last gleichmäßig trägt, so vermittelt dies orthopädische Schuh das Gewicht des Körpers.



Fußleiden, ein heute weit verbreitetes Uebel wird beseitigt und gebessert durch richtig gearbeitete

orthopädische Fußbekleidung

Unserm Bestreben, auch in Gesundheitsschuhen eine **Sonderleistung** zu bieten, ist es gelungen

orthopädische Schuhe

zu bisher nicht gekannt niedrigen Preisen zu bringen.

Damen-Chromleder-Gesundheitsschuhe bequeme Form, 2 Spangen mit eingearbeiteter Einlage, links und rechts hochgewalkt Stahlgelenk, verlängerte Innenkappe Gummifleck **10.90**

Damen- Ia braun und schwarz Boxkalf- und Chromlack-Gesundheitsspangen echte Senkfuß-Ausführung, „Orthopäd-Sana" mit fest eingearbeiteten besonders starken Einlagen **12.50**

Damen- orthopädische Luxus-Spangen elegante Ausführungen, mit fest eingearbeiteten Einlagen, in feinen Lederarten, schwarz Wildleder, farbig Nubuk, echtem Chevreau, in neuen Herbstlaubfarben . . . **16.50 14.90** **14.50**

Spezial-Abteilung
Bequeme Formen
für empfindliche Füße

Herren- orthopädische Gesundheits-Schuhe und Stiefel mit besonders starken Fußstützen fest eingearbeitet, allerbeste Qualität und Ausführung **18.50**

Orthopädische Kinder-Stiefel
bekannte „+ Marke"
Alle Größen vorrätig — Sehr preiswert!

Orthopädische Senkfuß-Einlagen mit Garantie-Feder . . . von **2.50** an

Kinder-Senkfuß-Einlagen mit Garantie-Feder . . . . . von **1.25** an

Schuh-Masting

Alter Markt 14
Halberstädter Str. 116

Neue saure Gurken ..... **2 Stück 15** Pf.

Bücklinge frisch eingetroffen, sehr fein ..... Pfund **38** Pf.

Limburger Käse sehr fein, 20% ..... das ganze Pfund **55** Pf.

Oelsardinen sehr fein ..... Dose **50** Pf.

Konserven in feinster Qualität

	Dose ca. 2 Pfd.	ca. 1 Pfd.
Erdbeeren	170	95
Stachelbeeren	85	50
Apfelmus	58	—
Spinat	55	—
Stangenspargel u. Brechspargel	—	—
Erbsen-Konserven in allen Sorten	—	—
Junge Schnittbohnen	48	—
Junge Brechbohnen	48	—

Ausnahme-Tage:

Freitag — Sonnabend — Montag

Werbe-Verkauf für Margarine und Kaffee!

Ab Freitag bis Montag abend geben wir

auf jeden Einkauf von mindestens Mk. 1.50 in Margarine oder Kaffee der nachstehend aufgeführten Sorten

als Werbegabe:

1 Porzellantasse mit Untertasse

oder

1 Tafel 100 Gramm feine Hauswaldt-Speiseschokolade halbbitter

oder

1 Tafel 100 Gramm feine Vollmilch-Schokolade

Der Einkauf von Kaffee und Margarine wird dabei zusammengerechnet; es ist also nicht nötig, von Kaffee allein oder von Margarine allein für **1.50** zu kaufen, um eine Werbegabe zu erhalten. Bei Einkauf von mindestens 3 Mark in Kaffee und Margarine gibt es 2 Werbegaben nach Wahl und so weiter.

Unsere feinen Margarine-Marken:

Marke **Auslese** frisch aus der Wanne	Pfund	**100** Pf.
Marke **Gold** frisch aus der Wanne	Pfund	**90** Pf.
Marke **Tirola**	Pfund	**70** Pf.
Hausmarke I	Pfund	**50** Pf.

Unsere feinen Röst-Kaffees:

¼ Pfund zu **65** Pf., **73** Pf., **80** Pf.

Waren-Verein G. m. b. H.

Gestern nachmittag 4.15 Uhr entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet durch Herzschlag meinen lieben, herzensguten Mann, meinen treusorgenden Vater, Schwiegervater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Gastwirt

Emil Fricke

im 54. Lebensjahr.

Magdeburg, den 9. Oktober 1930
Katzensprung 13, „Alter Zieten".

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Christiane Fricke geb. Ulrich

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.
Etwaige Kranzspenden erbeten an das Bestattungs-Institut Karl Ebeling, Hauptwache 8/9.

Nur jetzt können wir **solche Preise** machen. Wir verkaufen heute **Schlafzimmer** in unübertroffener Auswahl, in jeder Preislage.
Einige Beispiele:
Komplette Zimmer, vollgearbeitet, in allen Holzarten imit. 595.-
desgleichen in echt Eiche, gebeizt 775.-
desgleichen in echt Birke, poliert 990.-
Speisezimmer Herrenzimmer Küchen in gleich gr. Auswahl
Jürgens & Co. Kreuzgangstr. 1/2 altes Zeughaus, Eingang Domplatz. Erleichterte Zahlungsbedingungen. Transport mit eigenem Kraftwagen

Am Mittwoch nachmittag entschlief nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Behrens

im 62. Lebensjahr.

Burg, den 9. Oktober 1930.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 13. Oktober, 1 Uhr, im Krematorium Magdeburg, Westfriedhof, statt.

Am Mittwoch früh 11 Uhr verschied unerwartet mein herzensguter Mann, unser guter Bruder, Onkel und Vetter, der Schriftsetzer-Invalide

Wilhelm Kaiser

im 72. Lebensjahr.

Namens der trauernd. Hinterbliebenen
Agnes Kaiser
M.-Sudenb., Wolfenbüttler Str. 30

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 11. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des alten Sudenburger Friedhofs aus statt.

Maß-Bekleidungs-Werkstätte „Rationell", Reform
Anzug nach Maß schon für 85 Mk., feinste Maßkonfektion 65 Mk., einf. Maßkonfekt. 45 Mk. Von ihrem Stoff mit mein. Zut. Maß 58 Mk., feinste Maßkonf. 43 Mk., ger. Maßkonf. 33 Mk. Alles tadellos pass. Große Auswahl. Billiger wie überall. — Bitte besuchen Sie mich ohne Kaufverpflichtung, auch Sonntags.
Otto Fischer, Reform, Heckenweg 8

Harn-Untersuchungen auf Eiweiß, Zucker, Aceton, Sediment etc., chemisch und mikroskopisch schnell u. exakt
Victoria-Apotheke Otto-von-Guericke-Str. 94b

Herren-Herbst-Mäntel Winter-Ulster 19.- 25.- 29.- 35.- nur feste, tragf. Stoffe.
A. Schwietzer Gr. Diesdorfer Str. 228

Tüchtige Näherin für Knopflochmasch. und Großstück sofort gesucht.
Magdebg. Kleiderwerk Carl Diederich.

Kleine Anzeigen für unsre Volksstimme

werden angenommen.

Magdeburg-Altstadt:
Geschäftsstelle der „Volksstimme", Große Münzstraße 3

Magdeburg-Buckau:
Karl Wille, Zigarrengeschäft, Martinstraße 10

Magdeburg-Sudenburg:
Frau Eberding, Zigarrengeschäft, Halberstädter Straße 108

Magdeburg-Neustadt:
Karl Koggelmann, Zigarrengeschäft, Lübecker Straße 105
Richard Körner, Hohe Straße 11.

Magdeburg-Wilhelmstadt:
H. Hock, Annastraße 2a.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Erbgemeinschaft soll

am 2. Dezember 1930, 11½ Uhr

an der Gerichtsstelle, Halberstädter Straße 1-3, Zimmer Nr. 111a, versteigert werden das im Grundbuch von Magdeburg-Buckau, Band 4, Blatt 315 (eingetragener Eigentümer am 3. April 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Witwe Marie Grese geborene Enger in Magdeburg-Sudenburg) eingetragene Grundstück, Marienstraße Nr. 9, bebauter Hofraum, Gemarkung Buckau, Kartenblatt 1, Parzelle 277/17, 2,30 a groß, Grundsteuermutterrolle Art. 304, Nutzungswert 1556 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 11982.

Magdeburg, den 23. September 1930.
Das Amtsgericht A. Abteilung 9.

Lest die „Frauenwelt"!

Großer Umzugsausverkauf
Am Sonnabend, dem 11. Oktober, geht's los!
Gute Qualitäten in
Herren- und Knaben-Kleidung
zu billigen Preisen
Berthold Wöllner
Magdeb.-Neustadt, Lübecker Str. 14

Puppen-Reparaturen werden wegen des starken Andrangs vor Weihnachten schon jetzt angenommen.
Hugo Nehal Johannisbergstr. 2

Eil-Ferntransporte aller Art übernimmt bei billigster Berechn. **Georg Knierim** Magdeburg-Sudenburg. Telephon 40163.

Lest die „Frauenwelt"!

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 11. Oktober.

15.20: Jugendbühne: Hebels „Schatzkästlein".
16.05: Ministerialrat Dr. Hoche: Der Unfug des Waffentragens.
16.30: Königsberg: Konzert.
18.00: Die Erzählung der Woche.
18.30: Landgerichtsdirektor Dr. Albert Heilwig: Ein Skeptiker über Okkultismus und Spiritismus.
19.00: Programm der Aktuellen Abteilung.
19.35: Lieder.
20.05: Zehn Minuten Film.
20.15: Volkstümliches Orchesterkonzert.
21.10: Kabarett.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Juan Llossas.

Deutsche Welle. Sonnabend, 11. Oktober.

14.30: Kinderbastelstunde: Wie die Neger Häuser bauen.
15.45: Frauenstunde. Dr. Hans Hajek: Vom Kirmes-Kuchen.
16.00: Ingenieur Nestel: Ratschläge für die Schulfunktechnik.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Ludwig Zulowsky: Auf Großtierfang für Hagenbeck.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.20: Prof. Dr. Rothacker: Einführung in die Geisteswissenschaften.
19.00: Stunde des Arbeiters. Reg.-Rat Dr. Rawicz: Arbeitsmarkt und Finanzen.
19.30: Stille Stunde: Lachender Ernst.
20.00: Schallplatten.
20.30: Breslau: „Das Märchen vom Wolf". Ein Spiel von Franz Molnar.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Juan Llossas.